

# UMSCHAU



11. Jahrgang • Heft 13 • Oktober 2001



# In diesem Heft

- Promotionsfeier und Ehrenpromotion Prof. Dr. Dr. h. c. Th. Hiepe .....	4
- Zwei Tierarztleben in Deutschland .....	12
- Campus 2001 – Tag der Universität .....	19
- 65. Geburtstag von Frau Prof. Ribbeck .....	21
- Bergfest des Matrikels '98 .....	23
- Rede zum Exmatrikulationsball des Matrikels '95 .....	25
- Frau Prof. Monika Krüger zur Prorektorin für Lehre und Forschung gewählt.....	26
- Habilitation von Herrn Dr. Heinrich Neubauer .....	26
- Gemeinschaft der an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig tätigen Tierärzte .....	27
<b>Freundeskreis Veterinärmedizin .....</b>	<b>29</b>
<b>Promotionen .....</b>	<b>32</b>
<b>Ausländische Gäste .....</b>	<b>33</b>
<b>Gastvorlesungen .....</b>	<b>34</b>
<b>Erschienene Bücher .....</b>	<b>35</b>
<b>Kongresse, Tagungen, Symposien, Kolloquien .....</b>	<b>35</b>
<b>Geburtstage .....</b>	<b>39</b>
<b>Ausgeschiedene Mitarbeiter .....</b>	<b>40</b>
<b>Ehrungen .....</b>	<b>42</b>
<b>Jubiläen .....</b>	<b>43</b>
<b>In memoriam .....</b>	<b>44</b>
<b>Termine .....</b>	<b>47</b>
<b>Verschiedenes .....</b>	<b>50</b>

# Promotionsfeier und Ehrenpromotion Prof. Dr. Dr. h.c. Th. Hiepe

Am 29. Juni 2001 fand im Ratsplensaal des Neuen Rathauses in Anwesenheit des Rektors der Universität Leipzig, Magnifizenz Prof. Dr. Volker Bigl, die Promotionsfeier des Sommersemesters 2001 der Veterinärmedizinischen Fakultät statt.

In seiner Begrüßung der Festversammlung setzte sich der Dekan Prof. Dr. Jürgen Gropp mit dem Begriff der Motivation in der modernen Gesellschaft und mit den Grenzen von Zielsetzungen des Einzelnen auseinander. Sein auf den Universitätsbetrieb in Zeiten der Globalisierung gemünztes Motto lautete: Grenzen überwinden macht Zukunft möglich.

Die Festrede hielt der Prorektor für strukturelle Entwicklung, Prof. Dr. Adolf Wagner. Aus der Sicht des Wirtschaftswissenschaftlers untersuchte er die Frage: Wieviel und welche Universität braucht ein Land? Er plädierte für eine Wissenschaftspolitik des Freistaates Sachsen, die



in einer nachhaltigen Förderung der Universitätslandschaft als effizienteste Form der Wirtschaftsförderung bestehen sollte. Der Freistaat habe die besten Chancen, wenn er sich als herausragender Wissenschaftsstandort entwickelt. Seine Überlegungen stellte er in den Zusammenhang der Globalisierung, die nach Meinung des Europäischen Rates auch einen Quantensprung in der weltweiten Wissenschaftsentwicklung bedeutet. Er warnte vor der unkritischen Tendenz der Konzentration auf sogenannte leistungsstarke Bereiche analog zu Entwicklungen in der Wirtschaft. Diese Entwicklung birgt große Risiken, wie manches Fiasco von Konzernzusammenschlüssen der letzten Jahre zeigt. Wissenschaft entwickelt sich in längeren Zeiträumen und abrupte Richtungswechsel sind weder möglich noch sinnvoll. Die Wirkungen von Stellenstreichungen seien nicht linear, sondern haben eine Vielzahl negativer Folgen, die sich am Ende zu nicht wieder gut zu machenden Auswirkungen potenzieren. Es darf in der Hochschullandschaft nicht die Tendenz zur Förderung „billiger Massenfächer“ auf Kosten kleiner und teurer Gebiete geben. Vorzubeugen gilt es

nach Auffassung von Prorektor Wagner auch der Tendenz, dass die Stellung des Einzelnen in der Hierarchie immer mehr von nicht-wissenschaftlichen Kriterien bestimmt wird. Nach seiner Auffassung wachsen die Widersprüche zwischen Innen- und Außensteuerung der Universität immer mehr. Seine Rede schloss mit der Forderung zur Profilierung des Freistaates Sachsen, die darin bestehen sollte, den Anteil von 2,3% des Bruttoinlandsprodukts für Hochschulen an die deutlich höheren internationalen Spitzenwerte anzupassen.

Die Laudatio auf den Ehrenpromovenden hielt die Prorektorin für Lehre und Studium, Frau Prof. Dr. Monika Krüger, die zugleich Direktorin des Instituts für Bakteriologie und Mykologie der Veterinärmedizinischen Fakultät ist. Die Ehrenurkunde wurde vom Rektor der Universität und vom Dekan der Veterinärmedizinischen Fakultät überreicht. Professor Hiepe dankte der Universität mit einer sehr persönlichen Ansprache, die auch an die jungen Promovenden des Jahrgangs 2001 gerichtet war und die mit lang anhaltendem Beifall bedacht wurde. In Begleitung des Geehrten nahmen

vom Fachbereich Veterinärmedizin der Freien Universität Berlin Herr Prodekan Prof. Holger Martens und der Direktor des Instituts für Parasitologie, Herr Prof. Dr. Eberhard Schein, an der Feier teil. Die Promotionsurkunden an die frisch Promovierten überreichte Herr Prof. Armin Bergmann, der seine mehrjährige Arbeit als Vorsitzender der Promotionskommission der Fakultät nach seinem Ausscheiden aus dem Dienst damit beendete. Frau Astrid Grosche sprach die Dankesworte der Promovenden, in die Sie die Betreuer, die Eltern, die Freunde und alle Förderer des langen Weges bis zu diesem schönen Tag einschloss.



Frau Astrid Grosche

Franz-V. Salomon

**Laudatio**  
**Prof. Dr. Dr. med. vet. h. c.**  
**Theodor Hiepe**  
**anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde**  
**(Doctor medicinae veterinariae honoris causa)**  
**an der Universität Leipzig**

Sehr verehrter Herr Kollege Hiepe,  
liebe Familie Hiepe,  
Magnifizenz, Spectabilität,  
meine Damen und Herren,

es ist mir eine große Ehre und Freude, die Laudatio auf einen Großen unseres Faches, meinen Lehrer im Fach Parasitologie und meinen ehemaligen unmittelbaren Vorgesetzten im Dekanat der Veterinärmedizinischen Fakultät der Humboldt-Universität halten zu dürfen.

Die hohe Ehrung, die Kollege Hiepe durch die Universität Leipzig erhält, läßt sich leicht begründen.

Wir ehren den Hochschullehrer, den Wissenschaftler, den Menschen Theodor Hiepe, seine ganze Persönlichkeit.

Theodor Hiepe wurde am 3. Juli 1929 in Weimar geboren. Nach Kriegseinsatz und Gefangenschaft legte er 1948 sein Abitur ab, um anschließend bis 1953 in Leipzig Veterinärmedizin zu studieren. 1953 promovierte er hier zum Doctor medicinae veterinariae. Die folgenden sieben Jahre war er Assistent und Oberassistent an der Medizinischen Tierklinik in Leipzig, gleichzeitig ab 1956 Tierarzt und Cheftierarzt im Leipziger Zoo, 1955 wurde durch ihn der Schafherdengesundheitsdienst in Sachsen eingeführt. 1958 habilitierte Theo Hiepe im Fach Klinische Veterinärmedizin, Pathophysiologie und Gerichtliche Tierheilkunde in Leipzig. 1960, im Alter von 31 Jahren, wurde er auf den Lehrstuhl für Parasitologie und Veterinärmedizinische Zoologie der Veterinärmedizinischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin berufen. Zwei Voraussetzungen – jung und keine Übereinstimmung zwischen Habilitationsgebiet und Berufungsgebiet – die unter heutigen Bedingungen mit großer Sicherheit nicht zur Ruferteilung geführt haben dürften.

Die damalige Berufungskommission hatte die Weitsicht oder einfach das richtige Händchen bei der Besetzung. Für die Berliner Fakultät war es wahrlich ein Glück, auf Theo Hiepe gesetzt zu haben. Das hatte mehrere Gründe:

1. Aus fachlicher Sicht war es gut, daß ein Kliniker in ein paraklinisches Fach eingedrungen war, der aus klinischer Sicht eine angewandte Parasitologie aufgebaut hat.
2. Er war und ist ein begnadeter Lehrer, der die Einheit von Lehre und Forschung par excellence verkörpert hatte und es immer noch tut.

Das Ziel seiner parasitologischen Ausbildung formulierte er 1964 wie folgt:

„Erfolgreiche Parasitenbekämpfung bei den Haustieren. Im Mittelpunkt der Betrachtungen stehen dabei die Parasitosen der landwirtschaftlichen Nutztiere sowie der Schutz des Menschen und der Tierbestände vor parasitär bedingten Anthroponosen. Um dieses Ziel zu erreichen, erscheint es vor allem notwendig, das Wesen des Parasitismus zu erfassen, zu wissen, welche Parasitosen bei den Tieren vorkommen, welchen Schaden sie anzurichten vermögen und wie sie verlaufen. Dazu ist es erforderlich, Lebensweise und Entwicklungskreisläufe der Parasiten zu verstehen und grundlegende Kenntnisse zur Diagnostik zu besitzen. Schließlich muß der künftige Tierarzt die vielen Wege, die in der Bekämpfung sowohl in der Prophylaxe als auch in der Therapie eingeschlagen werden können, verstehen und beherrschen. Ein derartiges Vorhaben kann nur verwirklicht werden, wenn auf die Einzelheiten der Morphologie der Parasiten, soweit diese nicht für die Diagnostik notwendig sind, verzichtet wird“ (Hiepe, 1972).

Theo Hiepe war stets um den beruflichen Nachwuchs bemüht. Er versuchte, in den künftigen Tierärzten natur- und geisteswissenschaftliches Denken zu fördern und die Studierenden für wissenschaftliches Arbeiten zu begeistern.

Oh ja, er konnte begeistern! Wer seine temperamentvollen, fast an Suggestion heranreichenden Vorlesungen gehört hat, wurde für die Parasitologie begeistert. Daß dieser Funke übersprang, davon legen 220 an seinem Institut entstandene Dissertationen, 126 Diplomarbeiten, zahlreiche Fachtierarztarbeiten, 11 Habilitationen beredtes Zeugnis ab.

3. Mit Beginn seiner Berliner Lehrtätigkeit nahm Theo Hiepe eine Umstrukturierung des von A. Borchert übernommenen Institutes vor, die sich vorrangig aufgrund der Veränderungen in der Landwirtschaft als notwendig erwies. Das Institut erhielt hinsichtlich seiner Lehr- und Forschungsaufgaben eine neue, methodisch ausgerichtete Aufteilung. Innerhalb von 4 Jahren (1961 – 1965) entstanden 3 Hauptlaboratorien, denen spezifische Aufgaben zugeordnet waren; Protozoologie (Leitung: zunächst Theo Hiepe, später Dr. R. Ribbeck) sowie 2 Laboratorien für

Helminthologie (Leitung: Dr. R. Buchwalder, Dr. S. Nickel). Für die parasitologische Diagnostik wurde ein eigenes Labor eingerichtet.

Auf Drittmittelbasis wurde 1974 ein Forschungslabor für Ektoparasitenbekämpfung sowie 1979 ein Forschungslabor für Immunparasitologie eingerichtet.

Die Vereinigung der beiden Berliner Veterinärmedizinischen Fakultäten unter dem Dach der Freien Universität ging mit der Übergabe sämtlicher personeller und sächlicher Einrichtungen an das Institut für Parasitologie und Tropenveterinärmedizin der FU einher. Das ehemalige Institutsgebäude der Parasitologie steht heute dem Institut für Biologie der Humboldt-Universität zur Verfügung.

Das wissenschaftliche Oeuvre von Theo Hiepe ist umfangreich. Mehr als 300 wissenschaftliche Originalarbeiten, mehr als 50 Buchbeiträge, Herausgeber eines vierbändigen Lehrbuches der Parasitologie und eines Fachbuches für Schafkrankheiten sind zu erwähnen. Mit über 650 Vorträgen hat er das Fachgebiet der Parasitologie im In- und Ausland vertreten. Ein erst kürzlich von ihm organisiertes Symposium der Leopoldina zum Thema „Parasitismus als Lebensform“ erfuhr große Beachtung.

Im Verlaufe seiner Berliner Zeit übernahm Kollege Hiepe zahlreiche Aufgaben der universitären Selbstverwaltung – z.B. Prodekan von 1965 – 1967 an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Humboldt-Universität – letzter Dekan der wiedererrichteten Veterinärmedizinischen Fakultät sowie Mitglied des Akademischen Senats der Humboldt-Universität, von 1991 – 1992 in dieser Funktion Vorsitzender des Deutschen Veterinärmedizinischen Fakultätentages. In der langen Zeit seiner beruflichen Tätigkeit war er in zahlreichen wissenschaftlichen Gesellschaften, wie z.B. der Parasitologischen Gesellschaft der Akademie der Wissenschaften der DDR als Präsident, als Leiter des Zentralen Gutachterausschusses für Arzneimittelverkehr, als Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina (1986 darin Senator) tätig, am 6. April 2001 mit der Verdienstmedaille der Leopoldina „Für besondere Verdienste im Wirken der Leopoldina“ geehrt. In der 350jährigen Geschichte der Leopoldina eine äußerst seltene und hohe Ehrung. Für seine Verdienste um die veterinärmedizinische Parasitologie wurde Herr Hiepe 1980 mit dem Titel „Oberveterinär“, 1984 mit der Ehrendoktorwürde der

Veterinärmedizinischen Universität Wien ausgezeichnet. Letzterer Umstand in der damaligen Zeit eine Sensation. Die Zeit nach 1993 war durch Mitgliedschaften in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (1992 Gründungsmitglied) und in der Akademie für Gemeinnützige Wissenschaften Erfurt wissenschaftlich gewürdigt worden. 1993 erhielt er die C4-Professur am Institut für Parasitologie und Tropenveterinärmedizin an der FU Berlin, 1995 war dann die Emeritierung, doch nicht in den Ruhestand, eher in den Unruhestand. Seit diesem Zeitpunkt ist er Gastprofessor für Allgemeine und Angewandte Parasitologie am Lehrstuhl für Molekulare Parasitologie der Humboldt-Universität zu Berlin. Zum Schluß einige Worte zum Menschen

Theo Hiepe. Er ist Vater von 4 Kindern; darunter 2 Ärztinnen, ein Arzt, eine Landwirtin. Theo Hiepe hatte und hat Zeit seines Lebens große Achtung vor dem tierärztlichen Beruf. Seine Antwort auf die Frage, warum keines seiner Kinder Tierarzt geworden ist, ist Legende. In seiner eindringlichen Art pflegte er zu sagen:  
„Dazu hat es leider nicht gereicht.“

Hinter dem Wissenschaftler und Lehrer Theo Hiepe steht natürlich auch seine verehrte Frau, die alle seine Unternehmungen verständnis- und liebevoll begleitet hat.

Charaktereigenschaften wie Ehrlichkeit, Gerechtigkeitssinn, Geradlinigkeit, Ausdauer, Energie, Optimismus, Mitgefühl und Verantwortungs-

bewußtsein zeichnen ihn aus.

Mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde an Prof. Hiepe zeichnet die Veterinärmedizinische Fakultät der Universität Leipzig eine anerkannte, geachtete und integere Wissenschaftlerpersönlichkeit sowie einen hervorragenden Hochschullehrer aus, der sich um sein Fachgebiet besondere Verdienste erworben hat und bis auf den heutigen Tag mit ihm eng verbunden ist.

M. Krüger

**Ansprache**  
**nach der Verleihung der Ehrendoktorwürde - Dr. med. vet. h. c. -**  
**durch die Veterinärmedizinische Fakultät der Universität**  
**Leipzig am 29. Juni 2001**  
**von Th. Hiepe**

Magnifizenz,  
Spectabilis und Vorsitzender des Deutschen  
veterinärmedizinischen Fakultätentages,  
Frau Prorektorin,  
Herr Prorektor Wagner,  
liebe Promovendinnen und Promovenden,  
hohe Festversammlung!

Was wird er wohl ansprechen, der soeben Hochgeehrte, dieser Glückliche, Beneidenswerte und Beneidete, der auf einen Blick in die Korona aus den Augen vieler Mitfreunde ablesen zu können glaubt, er, der geneigt ist, bei Gelegenheit die Welt zu umarmen, was nicht geht, da sie für ihn – wie für jeden Menschen – zu groß ist. Alles was ihn bewegt, möchte er aussprechen, aber das geht auch nicht, denn schon wartet die junge Garde der neuen Doktoren ungeduldig auf ihren Auftritt – Beschränkung ist auferlegt.

An vorderster Stelle meiner Rede steht der vielfältige Dank!

Dank Ihnen, Spectabilis, den 3 Inauguratoren, dem Rat der Veterinärmedizinischen Fakultät sowie dem Senat dieser Universität für das große Vertrauen, das Sie mir mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde an diesem historischen Ort und in diesem festlichen Rahmen erwiesen haben.

Ich weiß sehr wohl, daß Auszeichnungen eine Ermessensfrage sind, dass da einerseits einige Parameter stimmen müssen; andererseits gibt es immer Vergleichbare auf akademischer Ebene. Warum gerade dieser und nicht jener? "Weil wir heute wissen, daß wir nicht wissen können, wo uns die Grenzen des Wißbaren gezogen sind..." sagte (in einem anderen Zusammenhang) Wolf Singer (2000), einer der großen Hirnforscher der Gegenwart.

Jedenfalls haben Sie mit Ihrer Entscheidung einen Kreis geschlossen in meiner Entwicklung nach 40-jähriger Abwesenheit (ein Stück meines Herzens und ein Teil meines Verstandes waren immer in Leipzig) -und Sie haben mich wieder aufgenommen. Dafür bin ich Ihnen besonders dankbar, bin mir aber auch der Pflichten bewußt, die eine solche Ehrung einfordert; ich übernehme sie gern. Mein besonderer Dank gilt Ihnen, der Laudatorin, Frau Prorektorin Professorin Krüger. Sie haben sich der zeitaufwendigen Mühe unterzogen, mich zu „sezieren“ und daraus ein einheitliches Ganzes zu erstellen. Das klang alles sehr wohlwollend, eben eine Lobrede, bei der Platz für Ungetanes, nicht oder weniger Gelungenes Unzulängliches nicht eingeräumt worden ist -unbewußt oder bewußt.

Dank an meine akademischen Lehrer

- die heute noch Lebenden: meinen Doktorvater und ersten klinischen Lehrer Prof. Luca Felix Müller, der mich angehalten hat zur universitären Tätigkeit, an Prof. Wilhelm Schulze, meinen zweiten Chef in der Medizinischen Tierklinik, dem ich eine Fülle von Anregungen verdanke, an Prof. Hans Schleiter, bei dem ich vorübergehend

Oberassistent sein durfte, und dem ich freundschaftlich verbunden bin; schließlich an Prof. Kurt Dedie',  
- die großen Alten (die Professoren Geheimrat Röder, Obermedizinalrat Schmidt, Georg Pallaske, Arthur Ketz, Alfred Walther und die anderen).

Dank an meine Kollegen aus der Assistenten-, Oberassistenten-, Dozententätigkeit in Leipzig (ich denke besonders an Hans Joachim Christoph, Hans Bentz, Harry Kronberger, Eberhard und Dorothea Grunert, Karl Elze, Christian Kretschmar, H.-Jürgen Wintzer, Horst Schützler, Reinhard Fritsch meine Kon-Semester Günther Michel, Gerhard Scheibler und Dieter Marx und nicht zuletzt an Herbert Gürtler).

Dank den Kollegen an den Berliner veterinärmedizinischen Bildungsstätten.

Dank an die ehemaligen Ordinarien der Parasitologie im deutschsprachigen Raum, insbesondere Rudolf Seiffener, Wien, und Johannes Eckert, Zürich).

Dank meinen Mentoren in den Akademien (Viktor Goertler, Heinz Röhrer, Herbert Möhlmann, Otto Prokop, Werner Köhler).

Dank an meine langjährigen Mitarbeiter (allen voran Ruth Jungmann, Regine Ribbeck und Renate Buchwalder),

Dank an meine Semesterkollegen,

Dank an meinen engeren Freundeskreis,

Dank an meine Familie, vor allem an meine Frau.

Welche Grundauffassung, welche Triebkräfte liegen dem eigenen Wirken zugrunde?

Da könnte ich die beiden Symbole der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina nennen:

- Nunquam otiosus – niemals müßig sei

- Erforschung der Natur zum Segen der Menschheit (besser: zum Wohle des Lebens)

- Und dann stieß ich bei der Vorbereitung auf den heutigen Tag auf einen Sinnspruch, der auf der Ostseite dieses Hauses über den Fenster des Festsaaes zu lesen ist:

Fortiter in re - Streng in der Sache  
suaviter in modo - mild in der Form  
constanter in se - treu sich selbst

Was soll zum Ausdruck gebracht werden, mit diesem Dreivorspann, worauf will ich hinaus? Das Schlagwort Globalisierung möchte ich ins Visier nehmen aus der Sicht eines Tierarztes, eines Parasitologen, eines ständig Suchenden nach Wissensmehrung und Wahrheit.

Der Begriff "Globalisierung" wird gegenwärtig in den Medien vornehmlich aus wirtschaftlicher, politischer und spekulativer Sicht strapaziert, wie z.B. ...nur durch Globalisierung ist gesichert, dass das Wachstum mehr als mindestens 3,5 %, 5% (oder wie hoch auch immer) pro Jahr beträgt (gemeint ist meist diese oder jene Branche).

Oder: Aus globaler Sicht hält es die EU für angezeigt, kurzfristig 2 Millionen Rinder zu ver-

nichten, davon 400.000 in Deutschland (wo dies ohnehin die BSE-Situation erfordere!)

Oder: (etwas ganz anderes) "Global ist eine Zunahme des Surfens im Internet durch Kinder zu verzeichnen." Neueste Studien weisen aus, dass die meisten jungen Online-Nutzer gar nicht wissen, womit sie es "auf den bunt flackernden Websites" zu tun haben. Oder: Denken Sie nur an die unterschiedlichen, meist provinziell geprägten Meinungen zur Stammzellen- und Embryonen-Forschung.

Und so könnte die Serie an Beispielen dieser Art fortgesetzt werden. Soll dies das Anliegen von Globalisierung sein? Nein! Dieser Unsinn vermag vielmehr Konkupiszenz zu induzieren, eine ichtsüchtige Ausrichtung, die in unserem Kulturkreis eine wahrhafte Sünde in der Rechtfertigungslehre der christlichen Ethik darstellt. Wie reagiert die Wissenschaft? Bisher und derzeit – zurückhaltend, abwartend, meist uneinheitlich – nichtglobal, oft wegschauend!

Immerhin: Unter deutschen Philosophen ist eine heftige Auseinandersetzung zu diesem Thema entbrannt, die Peter Sloterdijk ausgelöst hat.

Die seinerzeit von Heidegger geprägte Grundauffassung "...Sinn und Sorgen, dass der Mensch menschlich sei und nicht unmenschlich. ..." ist gefährdet, sagt Sloterdijk; er spricht von einer "Verhauenschweigung" des Menschen, und Wolfram Högbe (2001) antwortet in einem Rückblick auf die Sloterdijk-Debatte "Mensch zu sein bedeutet ein Programm".

Oh ja, die unerläßliche Hinwendung zur Globalisierung bedarf m.E. eines Programms oder – anders ausgedrückt – einer wissenschaftlich fundierten Ganzheitsbetrachtung. Ich habe es im vorigen Jahr in Auswertung einer Betrachtung von Klaus Richter (2000) so formuliert:

"Den Einzelbefund in ein Ganzes einordnen, aus dem Exemplarischen das Generelle folgern, ein holistisches Weltbild eines Prototypischen extrapolieren, diese Grundtendenz des Forschers und Interpretierens auf fachspezifischem Feld gipfelt im Streben nach einer Ganzheitsbetrachtung (des Lebens)".

Friedrich Schiller hat dies in seinen Motiv-Tafeln viel gradliniger ausgedrückt:

Immer strebe zum Ganzen

Und kannst Du selbst ein Ganzes nicht sein,  
reih in ein Ganzes Dich ein

Jedenfalls: durch Forschung erzielte wissenschaftliche Erkenntnisse werden – global betrachtet – in zunehmendem Maße die Weiterentwicklung des Lebens entscheidend prägen müssen! Eine der Hauptaufgaben der Wissenschaften ist es, mit den Mitteln der Ratio vorausschauend zu wirken; die Lebenswissenschaft, aber auch die Sozial- und Technikwissenschaften, verdienen in diesem Prozeß besondere Aufmerksamkeit.

Frei von administrativen universitären Pflichten, habe ich mich in den letzten Jahren diesem Thema "Ganzheitsbetrachtung" zugewandt, vor allem auf dem Boden der Deutschen Akademie der Natur-

forscher Leopoldina. Sehen Sie, als ich geboren wurde (1929) betrug die Weltbevölkerung weniger als 2 Milliarden (1830, also hundert Jahre davor, waren es etwa 1 Milliarde, inzwischen ist die 6 Milliardenengrenze überschritten worden und der Zuwachs vollzieht sich rapide (obwohl in manchen Ländern, z.B. in Deutschland, nicht zuletzt durch Konzeptionsverhütung aus ganz anderen Erwägungen die Reproduktionsquote steil abfiel und eigentlich nur in China die Reproduktion bewußt gesteuert wird, verbunden mit staatlichen Restriktionen). Andererseits sterben jährlich weltweit etwa 50 Millionen Menschen den Hungertod. Global gibt es derzeit keine Konzeption!

Dieser Problembereich erscheint mir jedoch nur unter globalen Aspekten lösbar.

Aus dem Symposium "Nahrungsketten – Risiken durch Krankheitserreger, Produkte der Gentechnologie und Zusatzstoffe in Nahrungsmitteln?", das wir in der Sektion Veterinärmedizin der Leopoldina, gemeinsam mit H. Gürtler, J. Eckert, W. Köhler, H. Meyer und D. Schimmel inaugurierten und 1998 in Jena durchführten, erwuchs die gleichnamige Kommission. Durch einen Expertenkreis wird aufgezeigt und der gebildeten Öffentlichkeit vorgestellt, auf welche Weise die Veterinärmedizin zur Lösung dieser Probleme beizutragen vermag.

soziale Parasitismus, das gegeneinander innerhalb einer Spezies, stellen Herausforderungen auf globaler Ebene dar.

Auf unserem Leopoldina-Symposium "Parasitismus als Lebensform" 1999 in Halle haben wir transdisziplinär von den Prionen über die Viren, Bakterien, Protozoen, Helminthen bis zu den Schadarthropoden hin diesen Problembereich beleuchtet, und die Ergebnisse in einer Monographie der wissenschaftlichen Öffentlichkeit vorgestellt. (Hiepe et al, 2000).

In einem Zeitalter der Wissenschaft, wo die Molekularbiologen versuchen, tiefer einzudringen als in Moleküle ("vom Molekül zum Proteon"), wo die Kosmosforschung für unvorstellbar Gehaltene aufdeckt, vermag die Veterinärmedizin durchaus einen festen Platz im Ensemble der Wissenschaften einzunehmen. Eine Grundbedingung hierfür ist, dass in der gegenwärtigen Phase der Expansion des Wissens das Studium der Veterinärmedizin gründlich überdacht und der lebenslange postgraduale Lernprozeß als unerlässlich erkannt werden muß; hierin stimmen wir mit Holger Martens (2000) überein. Darüber wollen wir eines nicht vergessen: dass es dem mit Hoheitspflichten ausgestatteten Tierarzt obliegt, Anwalt der Tiere zu sein; wir haben dazu wiederholt Stellen

geneinander und das Nebeneinander und stellen das Miteinander und Füreinander in den Vordergrund – zum Wohle des Lebens.

Liebe Promovendinnen und Promovenden, Sie haben mit dem Abschluß Ihrer Dissertation ein wichtiges, selbstauferlegtes Etappenziel in Ihrem Leben erreicht und damit einen Baustein zum Gemeinwohl beigetragen.

Möge Sie der Drang nach Wissensmehrung und die Suche nach Wahrheit lebenslang begleiten.

Ich möchte Ihnen einen Sinnspruch von Antoine de Saint-Exupery, der ihn mit "Gebot" überschreibt, und den ich vor 10 Jahren auf einer Stele in einer Kleinstadt der Mittelschweiz fand, mit auf den Weg geben:

Ich bitte nicht um Wunder und Visionen,  
Herr,  
sondern um Kraft für den Alltag!  
Lehre mich die Kunst der kleinen Schritte:

Mach mich findig und erfinderisch,  
um im täglichen Vielerlei und Allerlei  
rechtzeitig meine Erkenntnisse und Erfahrungen  
zu notieren,  
von denen ich betroffen bin.

Mach mich griffsicher in der richtigen  
Zeiteinstellung,  
schenke mir das Fingerspitzengefühl, um  
heraufzufinden,  
was erstrangig und was zweitrangig ist.

Lass mich erkennen, daß Träume nicht  
weiterhelfen,  
weder über die Vergangenheit noch über  
die Zukunft.  
Hilf mir, das Nächste so gut wie möglich  
zu tun  
und die jetzige Stunde als die wichtigste zu  
erkennen.

Bewahre mich vor dem naiven Glauben,  
es müßte im Leben alles glatt gehen.  
Schenke mir die nüchterne Erkenntnis,  
dass Schwierigkeiten, Niederlagen, Mißerfolge,  
Rückschläge  
eine selbstverständliche Zugabe zum Leben  
sind,  
durch die wir wachsen und reifen!

Erinnere mich daran,  
dass das Herz oft gegen den Verstand  
streikt.  
Schick mir im rechten Augenblick jemand,  
der den Mut hat,  
mir die Wahrheit zu sagen!

Ich möchte dich und die anderen immer  
ansprechen lassen.  
Die Wahrheit sagt man nicht sich selbst,  
sie wird einem gesagt.

Du weißt, wie sehr wir der Freundschaft  
bedürfen.  
Gib, dass ich diesem schönsten, schwierigsten,  
riskantesten und zartesten Geschäft  
des Leben gewachsen bin!



Magnifizienz Prof. Dr. V. Bigl, Prof. Dr. Dr. h. c. Th. Hiepe, Spektabilität Prof. Dr. J. Gropp

Allein wenn es gelänge, so sagt es der Computer aus, weltweit eine strategisch konzipierte Schadarthropoden-Bekämpfung auf der Grundlage einiger strategischer Vorstellungen (Hiepe, 1972; 1986; 1996) durchzuführen, wäre der Hungertod von 50 Millionen Menschen/Jahr vermeidbar. Aus wissenschaftlicher Sicht zeichnet sich m. E. ein neuer, globaler Forschungskomplex ab: "Regulierung von Populationen". Gemeint ist sowohl die Regulierung von Erregerpopulationen als auch Wirtspopulationen. Spätestens nach Einführung der Selektionszüchtung von Nutzpflanzen und -tierarten und erst recht vor der Epoche der Gentechnologie ist eine obligate, global gesteuerte Risikoforschung auf diesem Gebiet angezeigt. Es liegt sehr nahe, daß gerade den Parasitologen derartige Grundfragen des Lebens bewegen.

Parasitismus, so behaupten wir, repräsentiert ein Gegeneinander im Leben. Sowohl die pathogene Somatosenie, d.h. das Gegeneinander artverschiedener Organismen als auch der sogenannte

lung bezogen (Hiepe, 1990; Th. Hiepe, Monika Krüger u. R. Struwe, 1972). Zur Umsetzung dieser Forderungen bedarf es einer weltweit gültigen Basis des veterinärmedizinischen Bildungsprozesses.

Verehrte Anwesende, verstehen Sie bitte, das sind Gedankensplitter zu einem – so meine ich – Grundthema der Gegenwart. Unter den 1,2 Mio Tierarten vermag nur eine, Homo sapiens, zu denken und bewußt zu handeln. Unter Einbeziehung aller Kulturkreise und aller großen Religionen ist das Problem "Globalisierung" weltweit in den Mittelpunkt zu rücken. Der wissenschaftlich-technische Erkenntnisfortschritt darf nicht dem Selbstlauf und nicht den Spekulanten und Konkupiszenten überlassen bleiben.

Ich stimme der Hogrebeschen Forderung zu, wenn sein "Programm der Menschheit" auf der Basis einer Ganzheitsbetrachtung beruht. Der Weg zur Verwirklichung ist weit. Verdrängen wir das Ge-

Verleih mir die nötige Phantasie,  
im rechten Augenblick ein Päckchen Güte,  
mit oder ohne Worte an der richtigen Stelle  
abzugeben.

Mach aus mir einen Menschen,  
der einem Schiff mit Tiefgang gleicht,  
um auch die zu erreichen, die "unten" sind.

Bewahre mich vor der Angst,  
ich könnte das Leben versäumen  
Gib mir nicht, was ich mir wünsche, sondern  
was ich brauche.

Danke für die Aufmerksamkeit.

Anm. der Redaktion:  
(Das Literaturverzeichnis liegt beim Verfasser  
vor)

## UNIVERSITÄT LEIPZIG

Unter dem Rektorat des Professors für Neurochemie  
Dr. med. Volker Bigl

und unter dem Dekanat des Professors für Tierernährung und Ernährungswissenschaften  
Dr. med. vet. Jürgen Gropp

verleiht die

### VETERINÄRMEDIZINISCHE FAKULTÄT

Herrn Univ. - Prof. Dr. Dr. h. c. Theodor Hiepe

ehemaliger Bereichsleiter des Bereichs Parasitologie  
der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin der  
Humboldt - Universität zu Berlin,  
ehemaliger Präsident der Parasitologischen Gesellschaft  
der Deutschen Demokratischen Republik,  
ehemaliger Direktor und 1. Vizepräsident der  
Weltvereinigung der Veterinärparasitologen,  
Ehrendoktor der Veterinärmedizinischen Universität Wien,  
Empfänger zahlreicher Ehrungen und Auszeichnungen,  
Mitglied, Ehrenmitglied und korrespondierendes Mitglied  
zahlreicher nationaler und internationaler wissenschaftlicher Fachgesellschaften  
und akademischer Lehrer an den Universitäten Leipzig und Berlin

in Würdigung seiner herausragenden Leistungen  
auf dem Gebiet der Parasitologie,  
insbesondere  
bei der Erkennung und Bekämpfung parasitär bedingter Erkrankungen der Tiere

in Anerkennung seiner Verdienste  
um die Förderung der Wissenschaften und des wissenschaftlichen Nachwuchses,  
als akademischer Lehrer in der Ausbildung von Studenten  
und Tierärzten in der postgradualen Fort- und Weiterbildung,

sowie in Hervorhebung seines hohen persönlichen Einsatzes  
um den Wiederaufbau der Veterinärmedizinischen Fakultät  
an der Humboldt - Universität zu Berlin

die Würde eines Doktors der Veterinärmedizin ehrenhalber  
(doctor medicinae veterinariae honoris causa- Dr. med. vet. h. c.)

Leipzig, am 29. Juni 2001

Der Rektor  
Prof. Dr. Volker Bigl

Der Dekan  
Prof. Dr. Jürgen Gropp

## Zur Profilbildung einer Universität

Von Adolf Wagner, Leipzig<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Vortrag am 29. Juni 2001 im Rahmen der Promotionsfeier der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig (Neues Rathaus, Ratsplenaal).

Magnificenz, Spectabilis,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich spreche als Wirtschaftswissenschaftler zu Ihnen, nicht als Vertreter des Rektoratskollegiums der Universität Leipzig. Das Thema des Vortrags – "Zur Profilbildung einer Universität" – hat der Zeitgeist so formuliert, der von überall her spricht und auf die Universität einzuwirken versucht. Auch Ministerien und Kuratorien halten es für eine ausgemachte Sache, daß sich Universitäten "profilieren" – d. h. ihre Umrisse verdeutlichen – müssen. Über einen Mangel an hilfsbereiten Ratgebern können die Universitäten nicht klagen. Führungskräfte, die in ihrer eigenen Branche (etwa der Automobilproduktion) an Grenzen stießen, vermögen heutzutage sehr wohl Ratschläge zur Reformierung der Universitäten zu geben.<sup>1</sup> Darauf zu vertrauen, daß sich Universitäten immer wieder durch Selbststeuerung von ihren Wissenschaftlern her auf Zukunftsfähigkeit einstellen – also neue Erkenntnisse in den Fächern und neue Fragestellungen der Praxis aufnehmen – fällt der Gesellschaft derzeit allem Anschein nach schwer. "Energische Reformen und weit über das jetzige Maß hinausgehende finanzielle Anstrengungen sind erforderlich," – so der Wissenschaftsrat<sup>2</sup> – "um das bereits heute vorhandene Potential des Wissenschaftssystems voll auszuschöpfen und damit zugleich die Grundlage für einen weiteren Ausbau zu legen."

Sachlich gesehen geht es in der Debatte um zweierlei, 1. um die Frage, wieviel Universität ein Land, eine Volkswirtschaft braucht, und 2. um die Frage, welche Universität gebraucht wird. Die erste Frage ist eine volkswirtschaftliche, die zweite Frage ist im Kern eine betriebswirtschaftliche. Selbstverständlich betreffen beide Fragen – aus jeweils anderer Perspektive – wissenschaftspolitische, bildungspolitische, kulturpolitische und regionalpolitische Sachverhalte.

Auf die erste Frage – wieviel Universität ein Land braucht – gibt es quantitative und qualitative Antworten unterschiedlicher Art, angelehnt an Querschnittsvergleiche mit anderen Ländern oder an Längsschnittsvergleiche des eigenen Landes im Rückblick. Nicht weniger – absolut und relativ eher mehr – als in anderen Ländern und bisher schon!, lautet eine naheliegende Folgerung aus dem multi-regionalen Konkurrenzgeschehen. Nirgendwo hält man eine eigene Universität für gänzlich überflüssig, etwa so wie eine eigene Automobilfabrik in manch einer kleinen Volkswirtschaft. Nicht nur zur landeseigenen Ausbildung – zur "höheren Schulung" – nachwachsender junger Menschen und zur Beteiligung am Forschungs- und Lehrbetrieb ist eine Universität im Lande wünschenswert, sondern generell für die Landesentwicklung. Da der Staatsanteil am Bruttonationaleinkommen insgesamt nicht zunehmen darf, sondern abnehmen muß, wenn man bei der Steuer- und Abgabenbelastung national und international konkurrenzfähig bleiben will, müssen die öffentlichen Haushalte in geeigneter Weise umgeschichtet werden. Der Frei-



Prorektor Prof. Wagner - Festredner

staat Sachsen muß zunächst einmal "sein Profil schärfen", indem relativ mehr Mittel von anderen Verwendungen auf die Wissenschaft umgeschichtet werden! Die Beantwortung der ersten Frage zielt in erster Linie auf die Landeswirtschaftspolitik und eine Profilierung des Landes. Eine exzellente Universität zu betreiben, ist in der weltoffenen, globalisierten Volkswirtschaft eine wirtschaftspolitische und eine regionalpolitische Maßnahme, eine der letzten großen und ordnungspolitisch erstrangigen Möglichkeiten der Wirtschaftsförderung durch Innovationspolitik in Marktwirtschaften. Darauf gestützt hat der Wissenschaftsrat eine zeitnahe Antwort auf die erste Frage gegeben. Seit dem 7. Juli 2000 liegen "Thesen zur künftigen Entwicklung des Wissenschaftssystems in Deutschland" aus der Arbeit des Wissenschaftsrates (WR) vor, und seit dem 27. März 2001 kennen wir daran angelehnte, erläuternde Empfehlungen der Sächsischen Hochschulentwicklungskommission (SHEK). "Die sich entwickelnde Wissensgesellschaft ist auf eine optimale Nutzung ihrer geistigen Fähigkeiten und Leistungen angewiesen. Wissenschaftliche – das heißt analytische, kombinatorische und kritische – Fähigkeiten sind für den erfolgreichen Umgang mit den komplexen Gegebenheiten globalen Wirtschaftens, demokratischer Herrschaft und geregelte gesellschaftliche Konflikte unabdingbar",<sup>3</sup> heißt es einleitend bei der Sächsischen Hochschulentwicklungskommission. Faktum ist (nachzulesen am Ende des WR-Berichts) ein deutlicher Rückstand der Bundesrepublik Deutschland beim Anteil der Ausgaben für Forschung und Entwicklung am Bruttoinlandsprodukt (2,3 % im Jahr 1998) im Vergleich zu anderen Ländern (Schweden mit 3,8 % im Jahre 1997, sodann Finnland, Japan, Korea und schließlich USA mit immerhin 2,8 % im Jahre 1998). Ganz im Sinne

bekannter volkswirtschaftlicher Erkenntnisse lautet der letzte Satz des WR-Berichts: "Wenn Deutschland gegenüber Ländern mit vergleichbarer Wirtschaftskraft und Innovationsfähigkeit nicht ins Hintertreffen geraten will und wenn es die Voraussetzungen für zukunftsträchtige, aber notwendigerweise kostenintensive Technologien schaffen will, bedarf es einer deutlichen Erhöhung seiner Investitionen in Wissenschaft und Forschung. Der Wissenschaftsrat erachtet es als notwendig, "dass Bund und Länder deutlich höhere finanzielle Anstrengungen zur Förderung von Wissenschaft und Forschung unternehmen."<sup>4</sup> Die Antwort ist nicht an demographischen Daten festgemacht, sondern am volkswirtschaftlichen Produktions-, Einkommens- und Nachfragevolumen (BIP), an der ökonomisch gemessenen Landesgröße also. An die Politiker: Nehmen Sie Abschied von der Argumentation mit deutschen oder sächsischen Schülerzahlen für die Dimensionierung von Universitäten. Wir brauchen in Deutschland – und in Sachsen auch – "viel mehr Universität", absolut und relativ. Vor einer Profilierung der einzelnen Universitäten steht eine andere Profilierung an: die Profilierung des Freistaates Sachsen als Wissenschaftsstandort mit "mehr Universität". Dazu gehört – wie überall in Deutschland – ein vergleichsweise höherer Anteil für Forschung und Entwicklung. Von der hohen internationalen Bühne herunter gesprochen klingt es – ohne Quantifizierungen – noch ambitionierter. Der Europäische Rat hat nach seiner Sondertagung am 23. und 24. März 2000 in Lissabon u. a. dies festgehalten: "Die Europäische Union ist mit einem Quantensprung konfrontiert, der aus der Globalisierung und den Herausforderungen einer neuen wissenschaftsbestimmten Wirtschaft resultiert." Die EU müsse sich auf ein ambitioniertes Programm für den Aufbau von Wissensinfrastrukturen festlegen. "Die Union hat sich heute ein neues strategisches Ziel für das kommende Jahrzehnt gesetzt: *das Ziel, die Union zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissenschaftsbasierten Wirtschaftsraum der Welt zu machen – einem Wirtschaftsraum, der fähig ist, ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum mit mehr und besseren Arbeitsplätzen und einem größeren sozialen Zusammenhalt zu erzielen.*" Angesichts der wichtigen Rolle, die Forschung und Entwicklung für das wirtschaftliche Wachstum, die Beschäftigung und den sozialen Zusammenhalt spielen, müsse sich die Union auf die in der Mitteilung der Kommission "Hin zu einem europäischen Forschungsraum" genannten Ziele ausrichten. "Die Humankapitalinvestitionen pro Kopf sollten von Jahr zu Jahr substanziell gesteigert werden." Das alles kann nicht durch Abbau und Streichungen erreicht werden. Noch einmal: Erforderlich ist – auch im Freistaat Sachsen – eine Wende des Trends nach oben: hin zu mehr Universität!

Ich komme zur zweiten Frage: Welche Universität wird gebraucht? Eine Universität mit generell mehr Anwendungsorientierung und Praxisbezug, mit mehr Internationalisierung, mit mehr Informations- und Kommunikationstechnologie in

allen Fakultäten solle es nach dem Urteil des Wissenschaftsrates sein. Einverstanden. Verlangt wird "Profilbildung und Konzentration auf leistungsstarke Bereiche".<sup>2</sup> Hier müssen wir innehalten und Analogien für den Leitgedanken der Profilierung erfragen.

Vor allem die Großchemie liefert zur Zeit die Analogmodelle zur Profilbildung. "Der Chemiekonzern Degussa wird seine Asta-Medica-Tochter AWD Pharma an die kroatische Pliva zu einem Preis von 50 Mio. Euro verkaufen. Der Schritt erfolge im Zuge der Fokussierung der Degussa auf die Spezialchemie ..."<sup>3</sup> Stefan Marcinowski, Forschungsvorstand bei BASF und möglicher Nachfolger des Vorstandsvorsitzenden Jürgen Strube, hat in einer Rede vor BASF-Führungskräften aus der aller Welt – "Vorstand fordert radikales Umdenken in der BASF" – die immer noch zu hohe Komplexität in Produktion und Produktportfolio beklagt und zu einer gründlichen Bereinigung des Angebots aufgerufen.<sup>4</sup> "Immer noch" habe ich eingefügt, weil man sich daran erinnern sollte, daß die BASF schon vor einiger Zeit ihren gesamten Pharmabereich abgegeben und damit bereits einen großen Schritt weg von der Diversifizierung hin zur Spezialisierung getan hat. Dieser Schritt in Richtung Spezialisierung – soll man von "Profilierung" sprechen? – wird von Wirtschaftsjournalisten für eine verstärkte Konjunkturabhängigkeit des Konzerns und den gegenwärtigen Kurseinbruch mit verantwortlich gemacht,<sup>5</sup> weil die nach Umsatz und Gewinn ausgleichend gegenläufige Pharma-Sparte fehlt. Profilierung birgt bekannte Risiken.

Alle fünf bis zehn Jahre wechseln die modischen Generallinien der Consulting-Unternehmen zwischen Spezialisierung und Diversifizierung. Gegenwärtig steht wieder einmal die Spezialisierung als Profilierung durch Einschränkung des Produktionsprogramms im Vordergrund. Bei der Umsetzung dieser Idee auf den Zuschnitt von Hochschulen sollte man zweierlei bedenken: erstens die im Vergleich zur Güterproduktion notwendigerweise längere Produktions- oder Ausbildungszeit von hochqualifizierten Menschen, zweitens die im Vergleich zur Güterproduktion eingeschränkten Möglichkeiten der Umsteuerung in der Produktion von diplomierten und promovierten Menschen durch die Hochschulen. Einem übergroßen Nachfrageschub etwa bei Fahrrädern kann man rascher und leichter begegnen (u. a. auch durch Importe) als einem Nachfrageschub etwa bei Diplom-Ingenieuren oder Informatikern.

Abgebaute Ausbildungskapazitäten der Universitäten sind nur auf dem Papier, nicht aber in der Substanz rasch zu kompensieren (vgl. die Qualifikationen von über eiligen Berufungen bei neuen Fächern oder die krampfhaften Bemühungen über Regelungen mit "Green Cards" zur Anwerbung fehlender akademischer Qualifikationen).

Der Organismus Universität stellt ein interdependentes System von Studiengängen und Forschungsprojekten sowie von Fakultäten und Zentren dar, so daß man bei seiner gestalterischen Veränderung auch in entsprechenden Gleichungssystemen denken muß. Das Instrumentarium hat wesentlich der 1906 in St. Petersburg geborene und in der anwendungsnahe Wirtschaftswissenschaft arbeitende Wassili Leontief – Nobelpreisträger von 1973 – entwickelt.<sup>6</sup> An Leontiefs deutscher Wirkungsstätte am Kieler Institut für Weltwirtschaft während der Promotionszeit von 1925 bis 1928 entstanden nach dem zweiten Weltkrieg unter der Leitung von Bernt Leibert

die Input-Output-Tabellen für Schleswig-Holstein für die Jahre 1962 und 1966.<sup>1</sup> Darin finden wir auch die Konzeption der sogenannten Anullierungseffekte – anwendbar auf die Frage nach der Gesamtwirkung einer Abtrennung z. B. des Pharma-Bereichs bei BASF oder der Philosophischen Fakultät der Universität Mannheim. Wer Teile einer Universität "streicht" und dabei streng rational mit Blick auf die Gesamtwirkung an "Output" zu Werke gehen möchte, kommt nicht um die davon ausgehenden sogenannten Anullierungseffekte<sup>2</sup> herum. Hier ist nicht die Gelegenheit, um die dafür gebräuchliche Matrixalgebra auszubreiten und die Frage nach empirischen Forschungsansätzen zu stellen. Einige Andeutungen müssen genügen. Aufgrund der bestehenden sogenannten "Vorleistungsverflechtung" in der Universität (mit Technologiematrix, mit bereichsweise unterschiedlichen Dispersionsstärken und Dispersionsempfindlichkeiten) bringt jede Streichung eine bestimmte multiplikative Reduktion (größer als Eins) der Universitätsleistung mit sich. Jede diskrete Streichung hat neben der unmittelbaren Wirkung auch mittelbare Wirkungen durch "Mitzieheffekte". Man muß wissen, daß die Universitätsbereiche nicht nach simpler Addition oder Subtraktion in disjunkte Teilmengen zerlegbar sind. Wollte man die Streichungen also nicht nur nach klassifikatorischen Urteilen und Vorurteilen durchführen, sondern nach dem minimalen Gesamteffekt an Universitätsproduktion, so müßte man der entsprechenden Rangliste für die Fakultäten und Zentren folgen. Dadurch würde selbstverständlich die jeweils verbleibende "Restuniversität" nach Output-Input-Relationen produktiver. Die Vorgehensweise wäre ein rationales Verfahren. Das Verfahren wäre gewiß verzerrt zugunsten von billigen Massenfächern. Es ließe jedoch interessante Einblicke in "Kostbarkeiten" der Universität, wie etwa Theologie, Physik oder Chemie, erwarten. Zu verfeinern wäre das Verfahren durch Multiplikatoren, die den Marktwert der einzelnen Abschlüsse mit berücksichtigen.

Die Schlußfolgerungen gelten ceteris paribus, bei den gegebenen Bedingungen. Sie gelten dann nicht mehr, wenn z. B. zugleich organisatorische Veränderungen stattfinden, die kontraproduktive Anreize auf die Forscher entfalten. Denn: "Die Menschen reagieren auf Anreize".<sup>3</sup> "Ich denke, wir stimmen darin überein, daß man Zusammenarbeit in der Wissenschaft nicht durch Anordnungen oder Dienstanzweisungen erreichen kann", sagte Rektor Volker Bigl am 11. Mai 2001 vor der Sächsischen Akademie der Wissenschaften. Harry Maier, einer der ehemals führenden Wirtschaftswissenschaftler der DDR, Professor an der Akademie der Wissenschaften<sup>4</sup> und nun Lehrstuhlinhaber an der Universität Flensburg, hat dazu 1987 in einem wieder lesenswerten Buch u. a. die folgenden Sätze geschrieben:<sup>5</sup> "Die bürokratischen Fesseln, die bereits die Industrie- und Agrarproduktion in ihrer Entfaltung hindern, müssen sich natürlich auf einem sensiblen Gebiet wie der geistigen Produktion besonders verheerend auswirken. So ist die Forschung, ähnlich wie die Produktion, in flächendeckenden Zentralinstituten zusammengefaßt. Sie stehen in keinerlei Wettbewerb zueinander, wachen aber mißtrauisch darüber, daß niemand in ihr Forschungsfeld eindringt."<sup>6</sup> Bedenkenswert auch diese damals niedergeschriebenen Sätze: "Natürlich gehört es zum Wesen wissenschaftlicher Arbeit, daß ein echter Wissenschaftler sich immer im Wettbewerb mit seinen Kollegen befindet."<sup>7</sup> Die wachsende Ten-

denz zur Anonymität der wissenschaftlichen Arbeit läßt aber diese wichtige Triebfeder der wissenschaftlichen Effizienz immer mehr verkümmern. Die Stellung in der formellen wissenschaftlichen Hierarchie wird zunehmend von nichtwissenschaftlichen Faktoren [man suche die tagesaktuellen Umschreibungen zu den nachfolgenden Aufzählungen] – Ansehen bei der Parteibürokratie, Gefolgstreue, Fähigkeit größere Kollektive ohne große Reibungsverluste auf die jeweilige politische Linie zu führen etc. – bestimmt.<sup>8</sup> Und ferner: "Viele Leiter größerer wissenschaftlicher Kollektive bekommen sehr bald zu spüren, daß die Parteibürokratie von ihnen nicht überdurchschnittliche wissenschaftliche Leistungen erwartet, sondern die Beaufsichtigung und Disziplinierung der unter ihrer Leitung arbeitenden Forscher."<sup>9</sup> Damals schon und mehr noch heute sind Spannungen zwischen einer legalen Innensteuerung der Universität einerseits und einer faktischen Außensteuerung der Universität andererseits zu bemerken. Für die Gegenwart zitiere ich nochmals Volker Bigl nach seiner Ansprache vor der Sächsischen Akademie der Wissenschaften: "Gezielte Förderungen anwendungsorientierter, wirtschaftsnaher Studien- und Forschungsprojekte durch Bund, Land und Wirtschaft unterlaufen dabei häufig die eigenen Strukturentscheidungen der Universitäten". Zu den eher harmlosen Beispielfällen gehört es, die externe Förderung bestimmter Institute oder Lehrstühle an die Bedingung zu knüpfen, die Universität müsse eine halbe oder eine ganze Mitarbeiterstelle dazugeben. Erinnern wir uns bei dieser Gelegenheit daran, daß die DDR eine Industriegesellschaft mit überaus positiver Grundhaltung zur Technologie war, die in kulturgeschichtlichen Klassifikationen zu den technokratischen Utopien gehört: "Kommunismus oder die Überwindung der Knappheit durch Technik", wie Hermann Lübbe schreibt.<sup>1</sup> Die sozialökonomischen Bedingungen verhindern gelegentlich die Ausschöpfung der naturalökonomischen Potentiale! Zuletzt im Jahre 1996 hat der Senat der Universität Leipzig am 8. Oktober und am 11. November Versuche unternommen, die Disziplinen der vierzehn Fakultäten nach vier Klassen einzuteilen in: (1) "Profilbestimmend", (2) "Unverzichtbare Kernfächer", (3) "Weitere Fächer, die ausschließlich oder schwerpunktmäßig an der Universität Leipzig gepflegt werden" und (4) "Sonstige wichtige Fächer". Wäre diese Einteilung seinerzeit im Senat akzeptiert worden, fiel die Aufgabe der "Profilbildung der Universität" zwar leichter; sie wäre aber immer noch recht vielschichtig. Zur ersten Kategorie sollten nicht weniger als diese Bereiche zählen: "Bio-, Umwelt- und Neurowissenschaften; Evangelische Theologie; Medizin und Zahnmedizin; Philologien einschl. Kulturstudien, Asien-, Afrika- und Orientwissenschaften (per Fußnote: mit einer Vielzahl der für Leipzig charakteristischen 'kleinen Fächer'); Philosophie, Politikwissenschaften, Soziologie, Geschichte; Rechtswissenschaften".<sup>2</sup> In der Senatsvorlage des damaligen Prorektors für Universitätsentwicklung finden sich – nebenbei bemerkt – bis auf "Internationalisierung" so gut wie alle derzeit über Kommissionen und ihre Berichte populär gewordenen Stichworte und Gedanken: "Herstellung einer bedarfsgerechten Personalstruktur", "Reduzierung der unverzichtbaren Kernfächer auf angemessene personelle Größenordnungen", "Erörterungen über 'Anzahl und Zusammensetzung der Fakultäten'". Protokolliert sind u. a. Bedenken, Studenten der als nachrangig klassi-

fizierten Fächer könnten die Universität Leipzig verlassen wollen. Als "wesentliches strategisches Ziel müsse hohe Effektivität in der Lehre verfolgt werden" (Protokoll vom 8. 10. 1996). Oder "daß die auf Veränderung drängende strukturelle Schiefelage in der Gruppe des akademischen Mittelbaus schnellstens behoben werde" (Protokoll vom 11. 11. 1996). "Keine Stellenkürzungen ohne Strukturentscheidungen!" fordern Dekane damals und auch gegenwärtig in der Erwartung, daß die sogenannten Strukturentscheidungen nur zu Lasten anderer gehen könnten. Von der Kombinatorik aus wäre dies zu überlegen: Wer die Charakteristika einer Fakultät mit durchschnittlich fünf Sätzen zu fassen vermag, hat für die Universität Leipzig insgesamt bereits rund 70 Sätze als "Profil" niederzuschreiben. Hinzu kommen unerläßliche Beschreibungen der Zentren<sup>4</sup> sowie der Kooperation im nationalen und internationalen Rahmen. Einigen Fakultäten fallen leitbildartige Formulierungen leichter als anderen, etwa der Humanmedizin durch die Vorgabe des menschlichen Körpers und seiner möglichen Gebrechen oder Vitalisierungserfordernisse, vielleicht auch der Veterinärmedizin. Reicht dies auch als Profilbeschreibung aus? "Die Universität Leipzig ist eine klassische Universität mit einem in ständiger Veränderung befindlichen, sehr breiten Spektrum wissenschaftlicher Fächer, die sich in übergreifender Zusammenarbeit von Geistes-, Sozial-, Natur- und medizinischen Wissenschaften gegenseitig anregen." Das "Spektrum" ist durch vernetztemodell einer Fleischerei, deren Profil durch Ausdünnung des Angebots bis hin zur Produktpalette einer Würstchenbude geschärft werden könnte. Überdeutlich für den profilierungswütigen Kleinen Moritz: Eine Universität ist keine Würstchenbude. Ein gewisses Maß an Komplexität bleibt – real und verbal – unvermeidlich. Der in Schwaben berühmt-berüchtigte Spruch über Kunst und Kartoffeln, von dem Abgeordneten Damian Mosthaf 1827 in der württembergischen Deputiertenkammer mit Bedauern darüber vorgebracht, daß eine bekannte Gemäldesammlung wegen der Präferenzen der Abgeordneten nach Bayern gelangt war, gilt sinngemäß und umfassender für die Alternative Universität und Kartoffeln und die übergroße Priorität für "Kartoffeln" aller Art bei Landtagsabgeordneten; er lautet:<sup>5</sup> "Mir brauchet koi Konscht, mir brauchet Krombiere". Brauchen die Bürger des Freistaates Sachsen in erster Linie Kartoffeln und Sonstiges, ehe sie über den Tag hinaus an Universitäten denken? Gewiß ist es schwer, "den" Wähler für die Wissenschaft und für "seine" Universitäten zu gewinnen. Doch auf lange Sicht – und hier wird Wissenschaftspolitik zu Wirtschaftspolitik – ist die Priorisierung der Universitäten und ihrer Forschung unerläßlich. Ich fasse zusammen:

1. Die existenznotwendige permanente Profilbildung einer Universität geschieht durch ihre leistungsmotivierten Wissenschaftler, insbesondere durch die auf Lebenszeit berufenen Professoren und ihren Einsatz in Forschung und Lehre. Sie müssen und werden stets die Entwicklung des eigenen Berufsgebietes mitvollziehen und möglichst mitgestalten.
2. In der Lehre vor allem müssen Rahmenbedingungen und Anreize, aber auch die Auswahlkriterien für den Nachwuchs so verbessert werden, daß ein nach "schulischen" Kriterien urteilender Abiturient seine Welt wiederfindet.
3. Hierbei müssen die Universitäten durchaus

versuchen, sich gegenseitig zu überbieten, also in einen Leistungswettbewerb einzutreten. Jede Universität hat einen eigenen Rektor und ein Rektoratskollegium; man sollte nicht kartellartig untergehakt im Gleichschritt vorgehen wollen.

4. Beim Stichwort "Profilierung" ist vorrangig die Profilierung des Freistaates Sachsen und seiner Landesregierung gefragt: Mehr, deutlich mehr als 2,3 % vom Bruttoinlandsprodukt ist für Forschung und Entwicklung aufzuwenden. Das Mehr darf nicht Studiengänge und Studienpläne, Zentren und Forschungsverbände zu einem auch juristisch fixierten Geflecht mit einer nicht geringen „Selbstfesselung“ gegenüber autonomen strukturellen Entwicklungen und Einschnitten – ausdrückbar durch relativ hohe Anulierungseffekte geworden. Eine Universität ist, wenn es um Profilbildung geht, keine Automobilfabrik und kein pharmazeutischer Produktionsbetrieb mit leicht vorstellbarer Typen- oder Produktbeschränkung. Gänzlich unbrauchbar für die Diskussion wäre das Analog auf den Etat "draufgesattelt" werden; es muß durch Umschichtung der Ausgaben erschlossen werden. Nicht so sehr in die Bauten, sondern in die Menschen muß investiert stiert werden.
5. Man begreife die Universitätsförderung, die nichts mit demographischer Entwicklung zu tun haben darf, als Regionalpolitik und Landeswirtschaftspolitik in einer weltoffenen, globalisierten Volkswirtschaft – auch unter dem Blickwinkel "Aufbau Ost"!
6. Man messe der Förderung der Universitäten einen Rang zu, der den Leitlinien gerecht wird, die auf der Sondertagung des Europäischen Rats am 23. und 24. März 2001 in Lissabon festgelegt wurden.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und meine, das Thema Profilbildung einer Universität ist zu ernst, als daß man es ganz den Politikern überlassen dürfte.

Anm. d.Redaktion:

Für die Angaben der Fußnoten und Querverweise steht die Redaktion gerne zur Verfügung

# Zwei Tierarztleben in Deutschland

Interview mit Prof. Dr. Wolfgang Seffner, Leipzig, und Prof. Dr. Jochen Speck, Göttingen



Prof. Seffner

*Herr Kollege Seffner, Herr Kollege Speck, in einem vor wenigen Wochen erschienenen Beitrag von Günther Gaus in der ZEIT hat der sich einen 45er genannt und meinte damit, dass er mit seinem Geburtsjahrgang 1927 zum Ende des Krieges gerade 18 Jahre alt war. Sein Beitrag nahm Bezug auf die 68er, die in Person des Bundesaußenministers Fischer mit seinen Jugendsünden in letzter Zeit im Mittelpunkt politischer Auseinandersetzungen standen. Ihre Geburtsjahrgänge 1930/1931 machen Sie in diesem Sinne zu 49ern. Nun sagt man ja, wenn die Haare grau werden, werden die Erinnerungen grün. Ich möchte gern, dass Sie in Ihren Erinnerungen zurückgehen in dieses Jahr 1949. Das ist das Jahr der Gründung der DDR und zugleich das Jahr des Studienbeginns der beiden 18-Jährigen Wolfgang Seffner und Jochen Speck. Im Sommer 1949 ist auch die Bundesrepublik Deutschland, etwas vor der DDR, gegründet worden. Die Gründung dieser beiden deutschen Staaten ist von der Mehrheit der Deutschen sicher als ein Provisorium angesehen worden. Was bedeutete für Sie die Gründung zweier deutscher Staaten?*

## Prof. Speck

In meiner Erinnerung ist das eigentlich nicht so ein tiefgreifendes Ereignis für mich gewesen. Zumindest entsprachen meine Gedanken nicht den Folgen, die sich über die Jahrzehnte aus dieser Staatsgründung ergeben haben. Es war auch für mich zunächst nur ein Provisorium. Kaum einer hatte wohl daran gedacht, dass das etwa eine endgültige Teilung sein könnte. Diskutiert wurde aber von den Parteiorganen darüber, wie es zu diesen Staatsgründungen gekommen war, was von Seiten des Westens aus wohl für Manipulationen dahinter stecken könnten und dass, als Reaktion auf die Gründung der Bundesrepublik, nun der erste Arbeiter- und Bauernstaat gegründet worden sei.

## Prof. Seffner

Das entspricht auch meinen Erinnerungen. Dazu kommt, dass für uns als Studenten gerade ein neuer Lebensabschnitt begann und dass die sich daraus ergebenden Pflichten im Oktober 49 im Vorder-

grund standen. Im übrigen waren hier zunächst die Begriffe "Ostzone" und "Westzone" die gängigen Ausdrücke für diese Neugründungen. Die eigentlichen Staatsbezeichnungen sind von den meisten Menschen erst viel später akzeptiert worden.

*Mit dem Studienbeginn mussten Sie sich in eine neue soziale Gemeinschaft hineinfinden. Welche Erinnerungen haben Sie an die Studienatmosphäre in einem noch weitgehend in Trümmern liegenden Land, dieser "Ostzone"? Wie war die mehrheitliche Haltung der Studenten gegenüber dieser soeben gegründeten DDR und ihrem politischen System? Gab es Gespräche über politische Einstellungen der Studenten untereinander?*

## Prof. Seffner

Für mich stand zunächst einmal das Studium mit seinen ganz neuen Anforderungen im Mittelpunkt, das Lernenwollen und auch die Begegnung mit einer ganzen Reihe älterer Studenten, die den Krieg als Soldaten mitgemacht hatten und natürlich über ganz andere Lebenssichten verfügten. Es gab auch schon die FDJ, aber das war nur ein Element des Neuen, das nicht gerade im Zentrum der Aufmerksamkeit stand.

## Prof. Speck

Mein vorherrschendes Gefühl war Spannung und Neugier. Man kam mit hochgesteckten Erwartungen nach dem Abitur auf die Universität in den Kreis der etwa 70 jungen Leute unseres Semesters. Die Fakultät habe ich im Gegensatz zur Stadt überhaupt nicht als Trümmerfeld in Erinnerung, wir kamen in einen intakten Präpariersaal und auch die Hörsäle waren in Ordnung. Was die politische Situation betrifft, war es so, dass wir uns natürlich darüber klar waren, dass man nicht ohne weiteres offen reden konnte. Es gab zunächst mal ein Abtasten, um herauszubekommen, wo der andere steht. Aber es dauerte nicht lange, dahinter zu kommen und dann gab es eine zunehmende Offenheit. Die weitaus meisten Kommilitonen waren absolut gegen den Staat und dessen Politik eingestellt und brachten das recht unverblümt zum Ausdruck. Dabei waren recht viele Studenten (ich glaube sogar mehr als 50%) schon in der SED, einige auch in der NDPD, der CDU oder LDPD. Es hat sich aber sehr bald herausgestellt, dass sich nur zwei Kommilitonen offen zu diesem Staat bekannten und das waren die, die es schwer hatten. Sie waren in der Minderheit gegen eine deutliche Mehrheit der Andersdenkenden.

*An diesen Schilderungen überrascht mich, dass es in diesen Jahren doch offensichtlich einen relativ großen Spielraum für oppositionelle Haltungen gab. Eigentlich hätte ich erwartet, dass in diesen durch den Stalinismus geprägten Jahren sofort die Staatssicherheit auf den Plan getreten wäre, um die Störenfriede zu verhaften.*

## Prof. Speck

Das war ja auch so! Bei jeder öffentlich wirksamen Opposition wurde hart zugeschlagen. Aus meiner Abiturklasse sind z.B. kurz nach dem Abitur 4 Klassenkameraden wegen Verteilens harmloser Flugblätter zu 25 Jahren Zwangsarbeit ver-



Prof. Speck

urteilt worden. Der vermeintliche Spielraum war nur intern vorhanden, dieser war aber dann durch die geschilderten Mehrheitsverhältnisse relativ groß. Schon damals begann das Doppelleben: die öffentliche Äußerung und die innere gegenteilige Überzeugung. Aufgrund eigener Erfahrungen weiß ich, dass unsere politischen Äußerungen gemeldet worden sind. Es wusste jeder von jedem seine politische Einstellung und die politische Führung wusste es wohl auch.

*Herr Seffner, die Geschichte besteht ja aus einer unendlichen Kette einzelner Ereignisse, man könnte auch sagen aus Geschichten. Wir tragen in unserem Gespräch einige dieser Geschichten zusammen, um die Zufälligkeit von einzelnen Erinnerungen in einen historischen Rahmen zu stellen. Deswegen rede ich gern über Episoden, die das Ganze charakterisieren. Sie hatten in einem Vorgespräch darüber berichtet, dass Prof. Wilhelm Schulze einmal als Dekan bei der Auswahl eines Protokollanten für die Fakultätsratssitzungen einen ganz besonderen Maßstab angelegt hat.*

## Prof. Seffner

Nach dem Physikum 1951 war ich Hilfsassistent in der Kleintierklinik. Der Klinikchef war damals Prof. Schulze, der sich auch um seine Hilfsassistenten sehr persönlich kümmerte. In einem Gespräch berichtete er darüber, dass der Herr E., der bisher die Protokolle geschrieben hatte, nun nicht mehr im Fakultätsrat dabei wäre. Das mache nun "einer von uns". Der Fakultätsrat vermutete, dass der bisherige Protokollant der Partei über den Inhalt der Sitzungen zu berichten hatte. Prof. Schulze hat, wie diese Geschichte zeigt, den politischen Spielraum eines Dekans gemeinsam mit seinen vertrauten Kollegen voll ausgenutzt. Besonders enge Vertraute von Prof. Schulze waren in dieser Zeit die Herren Prof. Schebitz und Prof. Müller.

## Prof. Speck

Ergänzen möchte ich, dass eigentlich, bis auf Prof. Eichler, der als SED-nah galt, alle Professoren politisch an einem Strang gezogen haben.

In dieser Zeit kam Dr. Hussel an die Fakultät, für den eine Professur geschaffen werden sollte. Gegen ihn gab es eine einheitliche Front der Professoren. Ihm eilte der Ruf voraus, er werde der Fakultät von Berlin ins Nest gesetzt. Bei der Verteidigung seiner Habilitation wollte man ihm fachlich gehörig einheizen. Das ist dann aber nicht geschehen und das hatte wohl damit zu tun, dass Herr Hussel ein sehr kluger und fähiger Mann war, der den anderen in der Diskussion gewachsen war. Zur Charakterisierung der allgemeinen politischen Situation im Land möchte ich eine sogenannte Volksabstimmung erwähnen. Sie fand Anfang der 50er Jahre statt. Auf dem Stimmzettel gab es zwei Spalten. In der einen konnte man "für Frieden, Einheit Deutschlands und Abzug der Besatzungstruppen" in der anderen "für Krieg und EVG-Vertrag" votieren. Ich war persönlich in mindestens 4 Wahllokalen bei der Auszählung anwesend. Die meisten Stimmzettel waren leer, durchgestrichen oder mit Bemerkungen versehen und damit ungültig. Trotzdem lautete das offizielle Wahlergebnis: ca. 90% für den "Frieden" Über diese Farce habe ich unter vier Augen mit Hussel gesprochen und dabei gewann ich das Gefühl, dass man mit ihm trotz seiner positiven Einstellung zum Staat recht offen reden konnte.

*Eine weitere Episode, die die Atmosphäre dieser Jahre einfängt, hatten Sie mir im Vorfeld unseres Gesprächs genannt. Sie betrifft die Chemievorlesung bei Prof. Zedlitz.*

#### **Prof. Speck**

Prof. Zedlitz erhielt eines Tages wegen missliebiger politischer Äußerungen Vorlesungsverbot. Eine Zeit lang gab es keine Chemie-Vorlesung, aber irgendwann sprach sich herum, Zedlitz liest wieder. Als er den rasselvollen Hörsaal betrat, erhob sich ein tobender minutenlang Beifall. Als dann die Vorlesung beginnen konnte, benutzte Zedlitz diese Stunde, um sich kritisch mit den vier Grundsätzen der Dialektik auseinanderzusetzen. Nach einiger Zeit ging das Gerücht um, er müsse die Universität verlassen und in Bitterfeld arbeiten. Gelegentlich eines außeruniversitären Vortrages von Zedlitz, sprach ich ihn auf dieses Gerücht an und fragte, ob er tatsächlich nach Bitterfeld gehen müsse. Darauf schaute er mich einen Moment prüfend an und sagte, "in Richtung Bitterfeld". Damit wusste ich, er geht nach dem Westen und das Vertrauen, das er mir mit dieser Äußerung entgegenbrachte, machte mich ein wenig stolz. Prof. Zedlitz ist einige Wochen später nach Westdeutschland geflohen und von dort nach Chile ausgewandert.

*Herr Seffner, unabhängig von der politischen Einstellung waren in Ihrer Studienzeit ja die weitaus meisten oder gar alle Studenten schon Mitglieder der FDJ. Ohne diese Mitgliedschaft hätte man nicht studieren dürfen. Was bedeutete für Sie die FDJ-Mitgliedschaft? Hatten Sie damit ein moralisches Problem?*

#### **Prof. Seffner**

Da muss ich etwas weiter ausholen. Zu Kriegsende war ich innerlich noch mehr oder weniger Hitlerjunge. Es hat einige Zeit gedauert, ehe ich geglaubt habe, was über die Untaten des Dritten Reichs bekannt gemacht wurde. Politischen Angelegenheiten und besonders der kommunistischen Pro-

paganda gegenüber war ich, wie nahezu alle meine Mitschüler, sehr reserviert. Allmählich entstand der Gedanke, dass, wenn wir nicht wollen, dass mit uns Politik gemacht wird, wir selber mitmachen müssen. Das war für mich der Grund, 1949 der FDJ beizutreten. Natürlich spielte da auch eine opportunistische Haltung eine gewisse Rolle. Es war klar, dass ohne FDJ ein Studium nicht möglich sein würde. Aus den gleichen Motiven bin ich 1949 auch in die NDPD eingetreten. Die NDPD präsentierte sich mit dem Angebot, ein politisches Betätigungsfeld für ehemalige Mitglieder der NSDAP, dazu gehörte mein Vater, ehemalige Offiziere, Handwerker und so weiter sein zu wollen und diese Kreise in die neue Politik einzubeziehen. In der NDPD und der zur gleichen Zeit gegründeten Bauernpartei bot sich die Möglichkeit, auch außerhalb der SED politisch ein wenig mitreden zu dürfen.

In diesem Zusammenhang fällt mir eine Episode um die Blauhemden der FDJ ein, die für Leute meiner damaligen Einstellung charakteristisch ist. 1951 gab es die Weltfestspiele der Jugend in Berlin. Aus diesem Anlass gab es neue Blauhemden, die im Gegensatz zu den bisherigen mit Schulterstücken ausgestattet waren. Diese Neuerung wollten wir nicht und viele, u.a. ich, haben diese Schulterstücke mit Rasierklingen abgetrennt, da wir nicht wollten, dass eines Tages Sterne oder Streifen darauf kommen. In dieser Zeit fand auch ein FDJ-Lied große Resonanz, in dem es hieß, "...kein Zwang und kein Drill, nur der eigene Will...".

*Herr Speck, was bedeutete die FDJ-Mitgliedschaft für Sie?*

Bis auf zwei Ausnahmen waren alle Kommilitonen unseres Semesters in der FDJ. Wegen einer besonders positiven politischen Beurteilung, die mir ein Lehrer zur Unterstützung meiner Studienabsicht ausgestellt hatte, wurde ich gleich zu Beginn unseres Studiums einem Kreis von drei Personen zugeordnet, die der Bildung irgendwelcher Gruppen vorbeugen und für die Schaffung von Studiengruppen sorgen sollten. Ich bekam den Auftrag, als sogenannter Instrukteur die Studiengruppen zu bilden. Dazu hatte ich Studiengruppenleiter für drei Studiengruppen herauszusuchen. Dazu standen mir auch die Personalunterlagen zur Verfügung, aus denen hervorging, wer z.B. in welcher Partei war. Bei der Erfüllung dieses Auftrags versuchte ich Personen auszusuchen, von denen ich annahm, dass sie nicht zu den "Überzeugten" gehörten. Von denen bekam ich aber Ablehnungen, weil sie politisch gar nicht tätig werden wollten. Irgend jemand hat sich dann doch als Studiengruppenleiter gefunden und diese Gruppen sollten auch Träger der politischen Arbeit sein. Allerdings spielte sich diese Arbeit mehr auf dem Papier als in Wirklichkeit ab. Eine Studiengruppe hat sogar eine Auszeichnung von der FDJ-Zentrale für hervorragende Agitationseinsätze, politische Zirkelabende und so weiter bekommen. Allerdings haben diese Dinge nie stattgefunden. Das Prinzip der Potemkin'schen Dörfer obwaltete in der DDR von ihrem Anfang bis zu ihrem Ende.

*Herr Seffner, Sie hatten mir in einem Vorgespräch mal erzählt, dass so etwa um 1950 der gesellschaftswissenschaftliche Unterricht eingeführt worden ist und darum rankt sich für Sie die Erinnerung an den Versuch, dies irgendwie abzuwehren.*

#### **Prof. Seffner**

Im Jahre 1950 fand das Bach-Fest in Leipzig anlässlich des 200. Todestages statt, zu dem auch Ulbricht hier war. Es war auch bekannt, dass er in die Thomaskirche kommen wollte. Eine Gruppe von Studenten hatte verabredet, Ulbricht bei seinem Besuch der Thomaskirche in den Weg zu treten und ihm den Wunsch vorzutragen, von der Prüfungspflicht ausgenommen zu werden. Wer zuerst zu ihm hingelangt, so war verabredet, muss es ihm vortragen. Das gelang dann schließlich auch dem Studenten Rehahn und auf seine vorgebrachte Bitte meinte Ulbricht, das Anliegen möge schriftlich eingereicht werden. Zu diesem Anliegen gab es im Studienjahr auch eine Unterschriftensammlung für die Bitte um Verschiebung dieser Prüfung bis nach dem Physikikum. Die Mehrheit der Studenten hat unterschrieben, nur wenige nicht. Die Prüfung wurde aber nicht verschoben.

*In den Monaten oder Jahren vor dem 17. Juni 1953 gab es, so habe ich gehört, an der Universität verschiedene Flugblattaktionen, mit denen politischer Protest artikuliert werden sollte. Mir ist es bis heute nicht gelungen, so ein Flugblatt in die Hand zu bekommen. Wie spielte sich in Ihrer Erinnerung geistiger Protest eigentlich ab, welche Aktionen gab es, wussten Sie von politischen Widerstandsgruppen?*

#### **Prof. Seffner**

Gehört habe ich von diesen Flugblattaktionen, habe aber nie ein Flugblatt gesehen. In der ersten Hälfte des Jahres 1953 spitzte sich die politische Situation in der DDR ganz allgemein zu. Es wurde der Terror gegen die Großbauern verstärkt. Von Ulbricht selbst habe ich im Rundfunk sinngemäß gehört, für Großbauern, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, haben wir noch Platz in unseren Gefängnissen. Auch an der Universität wurde politisch ein harter Kurs gefahren. Man rief dazu auf, "Feinde" zu erkennen und von der Universität zu verweisen. Ich war zu dieser Zeit Mitglied der FDJ-Hochschulgruppenleitung, zuvor des Studentenrates. In den Studentenrat war ich wegen meiner Mitgliedschaft in der NDPD gekommen. Man legte Wert auf eine Vertretung verschiedener politischer Organisationen im Studentenrat. Auch in dieser Hochschulgruppenleitung wurde gefordert, politische Opponenten zu exmatrikulieren. Darauf habe ich, wahrscheinlich etwas unvorsichtig, gesagt, dann müsst ihr bei uns die Hälfte der Studenten rauswerfen. Ich wurde kurz darauf aus der FDJ-Hochschulgruppenleitung ausgeschlossen. An der Fakultät gab es in dem Studienjahr über uns eine politisch aktive Gruppe, die ursprünglich von der ABF (Arbeiter-und-Bauern-Fakultät) in Halle gekommen war. Von denen sind - nach meiner Erinnerung Anfang 1952 - einige nach dem Westen verschwunden, darunter auch ein Kommilitone, der zu dieser Zeit Hilfsassistent in der Kleintierklinik war.

*Sie haben in einem Vorgespräch den späteren 1. SED-Bezirkssekretär Schumann zitiert, der in diesem Zusammenhang sagte, wir schmeißen lieber ein paar mehr raus, dann haben wir die Gewähr, die Richtigen rausgeschmissen zu haben. Wo hat er das eigentlich gesagt?*

#### **Prof. Seffner**

Das hat er auf einer Konferenz von FDJ-Funktionären der Universität gesagt. Auch das war mit Sicherheit im ersten Halbjahr 1953. Die Bemerk-

kung habe ich damals aufgeschrieben und über 50 Jahre aufbewahrt. Schumann war damals entweder Bezirks- oder Kreissekretär der FDJ.

*Herr Speck, in den Jahren 1952/53 gab es auch für Sie verschiedene politische Repressionen. Würden Sie uns bitte darüber etwas erzählen?*

#### **Prof. Speck**

Mir wurde eines Tages, noch vor dem 17. Juni, durch Abgesandte der zentralen FDJ-Leitung der Universität die Exmatrikulation angedroht. Der Grund war, dass ich zu irgendeinem Anlass öffentlich eines politischen Fehlverhaltens beschuldigt wurde und daraufhin angekündigt hatte, mich in einem Aushang am schwarzen Brett öffentlich zur Wehr zu setzen. Die Beschuldigung gegen mich entsprach nicht der Wahrheit. Man sagte mir, es gäbe eine Möglichkeit der Exmatrikulation zu entgehen, wenn ich öffentlich politisches Wohlverhalten bekundete. Die Drohung wurde untermauert mit verschiedenen Feststellungen zu meiner Person, die tatsächlich stimmten und die von Informanten weitergetragen sein mussten. So hätte ich dann und dann in der Mensa öffentlich zu Manipulationen bei den Studentenratswahlen Stellung genommen, ich hätte mich am soundsovielten im Seminarraum öffentlich gegen den dialektischen und historischen Materialismus geäußert, ich hätte am soundsovielten im Anatomiehörsaal verhindert, dass meine Studiengruppe geschlossen in die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft eintritt und so weiter. Alle Aussagen stimmten genau, auch Tag und Stunde, obwohl die Vorkommnisse z.T. Monate zurücklagen. Da wurde mir klar, dass es ein gut funktionierendes Überwachungssystem gab. Danach war ich dann mit meinen politischen Äußerungen etwas vorsichtiger.

*Kommen wir zum 17. Juni 1953, dem Aufstand gegen das von der Sowjetunion etablierte und am Leben erhaltene Regime in der DDR. Wie haben Sie diesen Tag am Ende Ihres 4. Studienjahres erlebt?*

#### **Prof. Seffner**

Ich war zu dieser Zeit im Schlachthofpraktikum in Plauen. Auch dort galt der von den sowjetischen Truppen verhängte Ausnahmezustand mit Ausgangssperre ab 22 Uhr bis 6 Uhr früh. Als ich etwa ein bis zwei Wochen später wieder nach Leipzig kam, ging ich auch in die FDJ-Hochschulleitung. An meinem Jackett hatte ich das FDJ-Abzeichen. Die Sekretärin der FDJ-Hochschulleitung sagte zu mir, was, du traust dich noch, das FDJ-Abzeichen zu tragen. Weißt du denn nicht was hier los war? Die Kreisleitung der FDJ ist gestürmt worden und die Akten wurden auf die Straße geworfen. Zu der Zeit vor dem 17. Juni fällt mir noch eine Episode ein. Im Frühjahr 1953 oder etwas eher wurden sowohl in der SED als auch in der FDJ die sogenannten "Dokumente", also die Mitgliedsbücher, umgetauscht. Diese Umtauschaktion wurde verbunden mit persönlichen Gesprächen über die Rolle des Einzelnen. Das wurde sehr streng unter Führung von Protokollen gehandhabt und die eingezogenen Ausweise mussten in der FDJ-Leitung abends bewacht werden. Zu dieser Bewachung war ich auch einmal eingeteilt. Nachdem ich dort vielleicht eine Viertelstunde saß, kam ein anderes Mitglied der FDJ-Leitung und setzte sich zu mir.

Auf meine Frage, was er denn auch noch hier wolle, sagte er, er solle auf mich aufpassen.

*Herr Speck, welche Erinnerungen haben Sie an die Ereignisse des 17. Juni?*

#### **Prof. Speck**

Ich hatte am 18. oder 19. Juni Parasitologieprüfung. Deswegen saß ich am 17. Juni zu Hause in Markkleeberg und habe gelernt. Durch Mitbewohner erfuhr ich von den Unruhen in Leipzig und dass dort sogar geschossen worden sei. Auf der Straßenbahn der Linie 28 stand die Forderung nach freien Wahlen. Überall gab es politische Losungen gegen das Regime. Es war eine enorme Aufbruchstimmung in der ganzen Stadt und viele meinten, am 18. Juni geht es erst richtig los. Ich habe einer Gruppe von Arbeitern aus einem Markkleeberger Betrieb zugehört, die erst nach Feierabend von den Ereignissen in Leipzig erfahren hatten und nun voller Begeisterung eigene Aktionen für den nächsten Tag planten. Das durch die russischen Panzer herbeigeführte Ende des Aufstands ist ja bekannt. Ich glaube, dass ohne das Eingreifen der Russen der 18. Juni der große "Tag der Befreiung" geworden wäre, aus eigener Kraft und ohne jegliche Hilfe von außen. Mein Frau, die persönlich am riesigen Demonstrationzug in Leipzig teilgenommen hatte, kann heute noch stundenlang erzählen von vielen Begebenheiten und der großen Begeisterung aller Bevölkerungsschichten. Leider ist damals diese Leistung der Bevölkerung in Leipzig und vielen anderen Orten der DDR im Westen nicht voll anerkannt und gewürdigt worden, da im Fernsehen und den anderen Medien meist die Ereignisse in Ostberlin im Vordergrund standen.

*Unmittelbar nach dem 17. Juni gab es eine kurze Zeit der politischen Lockerung. Aber schon wenig später schwoll die Fluchtwelle aus der DDR wieder an. Man hat allabendlich im RIAS gehört, wie viele Flüchtlinge sich an diesem Tag im Notaufnahmehager Marienfelde gemeldet hatten. Das waren Hunderte, an manchen Tagen, besonders den Wochenenden, Tausende. Es gingen sehr viele Menschen mit dem Gedanken um, die DDR zu verlassen. Aus meinen Kinderjahren erinnere ich mich, dass dies ein Dauerthema in den Familien war. Immer wieder kamen Freunde, um sich zu verabschieden. Sie sagten, wir gehen jetzt, es hat ja keinen Zweck mehr, auf Veränderungen zu hoffen, kommt doch am besten auch gleich mit. Gab es für Sie auch diese Gedanken?*

#### **Prof. Seffner**

Der Gedanke, zu gehen, hat für mich keine Rolle gespielt, weder in dieser Zeit noch später. Die Bindung an die Heimat war für mich stärker und unsere beruflichen Aussichten waren gut. Dazu kam, dass diese Jahre auch Jahre der Hoffnung waren. Jede Preissenkung in der HO (staatliche Handelsorganisation), der Wegfall der Lebensmittelmarken und ähnliche Fortschritte nährten diese Hoffnungen. Eine große Rolle spielte auch die familiäre Bindung.

#### **Prof. Speck**

Ich habe da eine ganz andere Erinnerung. Ich wollte auch bleiben, hatte aber keine Hoffnung auf Besserung der Verhältnisse, weder im wirtschaftlichen noch im politischen Bereich. Der Anker war für mich mehr die Hoffnung auf eine gute berufliche

Entwicklung und der Gedanke, bewusst zu bleiben und sich den Verhältnissen zu stellen. Der Vergleich mit der wirtschaftlichen Entwicklung im Westen zeigte für mich sehr deutlich, dass ein Aufschließen des Ostens auf diesem Gebiet nicht zu erwarten war. Die Frage des "nach dem Westen Gehens" war damals wirklich ein Dauerthema und erhielt durch die ständig größer werdende Fluchtbewegung immer neue Nahrung. Eine damals scherzhaft gestellte Frage lautete: "Weißt Du, wer fort ist?" (Im Sächsischen Dialekt wird das t als d gesprochen.) Die Antwort hieß meist: "Nein, wer denn?". Die Antwort darauf war: "Der amerikanische Automobilkönig"! Die Zeit der politischen Lockerungen begann übrigens schon kurz vor dem 17. Juni mit dem sogenannten "Neuen Kurs", der öffentlich verkündet wurde und Korrekturen der bisherigen Linie beinhaltete und damit Unsicherheiten, auch in der Partei, verursachte. Grund für diesen Kurswechsel waren nach meiner Erinnerung die undurchsichtigen Entwicklungen nach Stalins Tod im März 1953. Diese unsichere, allseits spürbare Stimmungslage hat den 17. Juni wohl erst möglich gemacht.

*Von großem Interesse ist natürlich auch die politische Rolle der Professoren in dieser Zeit. Wie stellten sie sich zur politischen Doktrin und was war davon für die Studierenden wahrnehmbar? Herr Seffner hat mir in diesem Zusammenhang eine sehr interessante Episode erzählt. Es ging um die Übergabe von Vorlesungen aus dem Gebiet von Prof. Dedié an den neu berufenen Prof. Hüssel. In der Vorlesung nahm Prof. Dedié dazu Stellung und er sagte etwa Folgendes: Meine Damen und Herren, das Abtreten einer Vorlesung ist ja nichts Neues. Auch 1939 hat der Kollege X eine Vorlesung an den SS-Standartenführer Y abgegeben. Das ist ja nun ein sehr bemerkenswerter Satz gewesen, der einigen nicht wohl in den Ohren geklungen haben wird.*

#### **Prof. Seffner**

Mit dieser Äußerung gab Prof. Dedié seine Haltung sehr deutlich zu erkennen. Im Hörsaal gab es darauf keine offene Reaktion, nur heimliches Erstaunen. Auch in meiner Tätigkeit als Hilfsassistent in der Kleintierklinik ist mir die kritische Haltung des Chefs und der Assistenten dem System gegenüber nicht verborgen geblieben. Man kann sagen, dass ein ganzer Teil der Professoren die vorhandenen politischen Spielräume auch genutzt und versucht hat, die äußeren Einflüsse auf die Fakultät gering zu halten. Einige, wie z.B. Prof. Arcularius, hielten sich eher bedeckt.

#### **Prof. Speck**

Mein Eindruck war, dass, außer Prof. Eichler und später Prof. Hüssel, alle anderen Professoren gegen das politische System der DDR eingestellt waren und das auch genügend deutlich zeigten. Sehr deutlich war das für mich bei Prof. Dedié, bei dem ich als Hilfsassistent gearbeitet hatte. Der erzählte mir auch ganz offen, dass er vor meiner Einstellung als Hilfsassistent zunächst Erkundigungen einholen musste, ob ich politisch geeignet sei, also nicht etwa parteinah eingestellt war. Auch sonst haben wir politisch ganz offen miteinander reden können.

*Herr Speck, Herr Seffner, darf ich Sie bitten, um keine biographische Lücke zur Zeit nach dem Mauerbau entstehen zu lassen, kurz zu skizzieren, was Sie nach dem Ende Ihres Studiums gemacht haben.*

### **Prof. Speck**

Ich habe zunächst die Pflichtassistentenzeit bei Dr. Willenberg in Münchberg/Mark absolviert. Dazu hatte ich mir die Genehmigung eingeholt, diese Zeit von dem vorgesehenen halben auf ein Vierteljahr zu kürzen, weil ich anschließend schon eine Anstellung in Dessau am Forschungsinstitut für Impfstoffe hatte. Nach Dessau bin ich von Prof. Möhlmann geholt worden, der bei Prof. Dedié nach einem Mitarbeiter angefragt hatte. In Dessau habe ich sehr schnell eine Karriere gemacht, die einem so jungen Mann wie mir eigentlich noch gar nicht zuzustand. Das war dadurch bedingt, dass auch aus Dessau gelegentlich Mitarbeiter nach dem Westen gingen, so auch Herr Dr. Hill, der für die Impfstoffproduktion von Human- und Veterinärmedizin Verantwortung hatte. Ich bekam dann sein Forschungslabor, das er sich als stellvertretender Direktor eingerichtet hatte. Prof. Möhlmann hat mich als Leiter dieses Labors eingesetzt. Gemessen an den verhältnismäßig geringen mikrobiologischen Erfahrungen, die ich bis dahin sammeln konnte, war das völlig unerwartet. Bevor ich nach Dessau kam hatte man gerade große Schwierigkeiten mit der Herstellung der Rotlauf-Adsorbatvaccine, die in Dessau für die gesamte DDR hergestellt wurde. Das war die größte Abteilung im ganzen Werk. Prof. Möhlmann fragte mich eines Tages, ob ich nicht die Leitung dieser Abteilung übernehmen wolle. Ich fiel aus allen Wolken und konnte zunächst gar nicht antworten. Schließlich habe ich zugesagt und wurde in sehr jungen Jahren Abteilungsleiter. Meine Arbeit in der Abteilung stand unter einem glücklichen Stern, da sich sofort die Probleme mit der Rotlauf-Vaccine beseitigen ließen. Ich gehörte nun zum Führungskader des Instituts und habe an den Leitungssitzungen teilgenommen. Mit der politischen Führung des Instituts habe ich allerdings sehr schnell Probleme bekommen. Das eigentliche Sagen in allen größeren Betrieben der DDR hatte ja die Partei, meist in Gestalt des Betriebsparteisekretärs und des Kaderleiters, der übrigens nie von einer "Blockflötenpartei" gestellt wurde. Jeder wusste doch, dass die Blockparteien keine politische Macht hatten. Mit dem ParteiSekretär kam ich als Abteilungsleiter schnell in Konflikte, da ich nicht "auf der Linie" war und das auch in meiner Abteilung deutlich machte. In der Leitungssitzung warf mir nach Auseinandersetzungen der ParteiSekretär vor: "Dieselben Argumente hören wir auch von Ihren Mitarbeitern auf den Betriebsversammlungen!" Dieser Einfluss auf die Mitarbeiter war ein besonders schwerwiegender Punkt bei der Partei. Ich blieb zunächst aber unbehelligt. Mein Schutz war die erfolgreiche Vakzineproduktion.

Zu meiner Flucht in den Westen führte schließlich ein anderes Ereignis. Im Sommer 1957 gab es eine Wahl bei der ich gemeinsam mit meiner Frau im Wahllokal Protest zum Ausdruck gebracht habe. Wir wurden sofort aus dem Wahllokal gedrängt und etwa zehn Leute, Parteigenossen, diskutierten etwa zwei Stunden mit uns. Dass es sich bei diesen Leuten um die Parteispitze von Dessau handelte, die sich dieses Wahllokal als Patenwahllokal ausgesucht hatten, wussten wir natürlich nicht.

Etwa drei Wochen später gab es dann in der Dessauer Zeitung, der "Freiheit", einen Artikel, in dem mein Verhalten bei der Wahl kritisiert wurde. Ich hätte die menschenfeindliche Politik der Bonner Regierung verherrlicht und so weiter. Am selben Tag kam eine Delegation von der zentralen Kaderleitung des Ministeriums in Berlin, um sozusagen meinen Kopf zu fordern. Sie haben mehrere Stunden mit Prof. Möhlmann gesprochen, der sich sehr für mich einsetzte und für mich einen Kompromiss erreichte, der aus einer Art öffentlicher Kritik an mir im Betrieb bestehen sollte. Nach wenigen Tagen erschien in der "Freiheit" der zweite Artikel mit massiven Vorwürfen. Nun nahmen die Warnungen an mich, auch von Parteigenossen, zu. In meinem Wohngebiet hatten die Genossen den Parteauftrag, jeden meiner Schritte zu überwachen. Und da wusste ich, jetzt ist es höchste Zeit zu gehen. Ende September 1957 sind wir dann geflüchtet.

*Herr Seffner, Sie sind geblieben. Nach Ihrer Pflichtassistentenzeit folgte eine Tätigkeit am Tiergesundheitsamt in Halle.*

### **Prof. Seffner**

Es war damals so, dass im letzten oder vorletzten Semester die Berufslenkungsgespräche stattfanden, unter Mitwirkung von Vertretern des Ministeriums in Berlin und der Leipziger Fakultät. Das Ziel dieser Gespräche war es, für staatliche Einrichtungen, wie Untersuchungsämter und Forschungsinstitute mehr Mitarbeiter zu gewinnen, als es primäre Interessenten dafür gab. Die Mehrheit der Absolventen wollte in die Praxis gehen, weil man zu dieser Zeit in der Praxis etwa das Doppelte der Gehälter staatlicher Einrichtungen verdiente. Meine Vorstellungen über die berufliche Tätigkeit waren gar nicht so festgefügt, die Entscheidung für ein Institut ergab sich aus dem Wunsch, nach dem Studium noch etwas mehr über den Beruf kennenlernen zu wollen. Damit deckten sich meine Wünsche mit den Vorstellungen der Lenkungscommission.

Meine Pflichtassistentenzeit habe ich in einer großen Praxis in Sachsen absolviert. In dieser Zeit habe ich promoviert. Dabei ergab sich ein Gespräch mit Prof. Dedié, der mir empfahl, an ein Tiergesundheitsamt zu gehen. Dort würde man den veterinärmedizinischen Beruf aus den verschiedensten Perspektiven kennenlernen. Als gute Einrichtungen hat er Greifswald und Halle empfohlen. Aus Halle hat er übrigens Artur Voigt als Oberassistenten an die Mikrobiologie geholt. Seine besondere Empfehlung für Halle begründete er auch damit, dass dort eine ganze Reihe sehr erfahrener technischer Assistentinnen seien, von denen ich noch viel lernen könne. Meine drei Bewerbungen auf den Riems, nach Halle und nach Greifswald wurden alle positiv beschieden und ich entschloss mich schließlich, nach Halle zu gehen. Leiter des Amtes in Halle wurde damals der vormalige Leiter des Veterinärwesens der DDR, Herr Dr. Thamm. Ich war dort in der diagnostischen Abteilung tätig. Nach 1 1/2 Jahren ging der Abteilungsleiter, Herr Beer, der sich um die Aufklärung der Bindfadenkrankheit verdient gemacht hatte, nach Leipzig. Ich wurde, zunächst kommissarisch, schließlich endgültig, Abteilungsleiter. In meiner Tätigkeit habe ich mich besonders auf Pathologie und Histologie konzentriert. Damit war auch eine Tätigkeit im Außendienst bei Fällen, die im Labor nicht geklärt werden konnten, verbunden. Die

Tiergesundheitsdienste waren damals noch wenig entwickelt. Ungeklärte Fragen gab es besonders auf dem Gebiet der Schweinekrankheiten, die ja auch im Studium relativ kurz kamen. Auch die modernen Haltungsformen brachten eine Reihe neuer Probleme mit sich, die in den Betrieben selbst untersucht werden mussten. Es war mir möglich, verschiedene Dinge aus meiner diagnostischen Tätigkeit zu publizieren, so dass ich mit meiner Tätigkeit in Halle insgesamt recht zufrieden war. Von Versuchen stärkerer politischer Einflussnahme blieben wir weitgehend verschont. Unser Arbeitstag war mit den vielen veterinärmedizinischen Problemen, die sich aus den neuen Produktionsformen der Landwirtschaft ergaben, ausreichend ausgefüllt. Einige kleinere politische und fachliche Differenzen, die ich u.a. mit dem Verwaltungsleiter und dem Amtsleiter hatte, kann man vernachlässigen.

Bevor ich mich an der Universität in Leipzig bewarb, hatte ich mich schon um die Leitung zweier Tiergesundheitsämter in Cottbus und Chemnitz beworben. Von beiden erhielt ich eine Absage. Von Freunden habe ich erfahren, dass das daran lag, dass ich nicht der SED angehörte. Zu meiner Bewerbung in Leipzig erfuhr ich von Kollegen aus dem Amt in Halle Ermunterung und das aus folgendem Grund. In Halle habe ich meine Wohnung in sogenannter Teilhauptmiete mit einem anderen Teilhauptmieter teilen müssen. Wie ich später aus meinen Stasi-Akten erfuhr, hat dieser über mich Berichte verfasst. Dies haben Kollegen aus dem Amt entweder gewusst oder zumindest geahnt und mich daher bestärkt, aus Halle wegzugehen. Dr. Thamm hat mir später direkt gesagt, dass mein Schritt, nach Leipzig zu gehen, richtig war.

*Wir wollen uns nun einem einschneidenden Ereignis in der deutschen Nachkriegsgeschichte zuwenden, dem Bau der Mauer. Welche Überlegungen und Gefühle löste dieser Mauerbau bei Ihnen aus? In meiner Erinnerung dominierten im Osten bei vielen Menschen Entsetzen und Niedergeschlagenheit. Der Traum von einer deutschen Einheit rückte nun in unabsehbare Ferne. Herr Speck, Sie waren in dieser Zeit schon 4 Jahre im Westen. Was waren Ihre Gefühle im August 1961.*

### **Prof. Speck**

Ich habe diesen Mauerbau erlebt als einer, der sich immer noch dem Osten zugehörig fühlte. Wir haben uns lange Zeit noch als DDR-Bürger gefühlt, die im Westen lebten. Der Mauerbau hatte dadurch für uns eine doppelt schlimme Bedeutung. Im übrigen hatte ich eher damit gerechnet, dass eine Mauer um Berlin herum gebaut werden würde und nicht mitten durch Berlin. Der Bau der Mauer durch Berlin statt um Berlin herum war für mich aus der Perspektive des Ostblocks ein propagandistischer Fehler. Für die ganze Welt wurde so das Unrecht der gewaltsamen Teilung am Beispiel der Teilung Berlins deutlich. Die "Inhaftierung" von 17 Millionen Menschen in der DDR wurde in der Welt dagegen nicht so deutlich wahrgenommen. Jeder Staatsgast, der in Westberlin vom Schaugerüst in den Osten blicken konnte, stellte sich vor, was es bedeuten würde, wenn seine Hauptstadt durch eine Mauer geteilt würde. Das hat aus propagandistischer Sicht dem Osten sehr geschadet. Aus wirtschaftlicher Sicht war der Mauerbau dagegen stimmig und offenbarte schon 1961 dramatisch die Unterlegenheit des Sozialismus, der nur durch Unfreiheit, Gewalt und Terror verteidigt

werden konnte. Die ca. 3 Millionen Menschen, die in den Westen gegangen sind und z.T. gute Fachleute waren, haben nach einer Untersuchung überproportional zum Wirtschaftswunder im Westen beigetragen.

*Herr Seffner, im Osten gab es ja nun neben der politischen Reflexion auf den Mauerbau noch andere Konsequenzen. Es änderte sich mit dem Mauerbau auch innenpolitisch eine ganze Menge. Was sind denn ihre Erinnerungen an den 13. August 1961 und die Zeit danach?*

#### **Prof. Seffner**

Den Tag selbst habe ich in Hamburg bei einem Besuch meines Schwiegervaters erlebt. Unsere Meinung war, dass wir uns nur wohl ein paar Jahre nicht sehen werden. Die Rede war von vielleicht 5 Jahren, keiner hat sich vorstellen können, dass es so lange sein könnte. Die Frage, ob wir im Westen bleiben sollten, stellte sich für uns nicht. Wir fühlten uns an unsere Arbeit, an die Eltern und an die Heimat gebunden. In den auf den Mauerbau folgenden Jahren verstärkte sich der politische Einfluss auf alle Bereiche des Lebens. In diesem Zusammenhang will ich als Anekdote einfügen, was Dr. Thamm damals sagte. Er meinte, der Mauerbau hat natürlich für den Osten auch eine Kehrseite. Früher konnten die, denen die Verhältnisse im Osten nicht passten, gehen, jetzt müssen die Funktionäre sich mit den Unzufriedenen auseinandersetzen. Es gab also nun auch viel mehr echte politische Diskussionen zwischen unterschiedlichen Positionen. Zu merken war in den Jahren nach dem Mauerbau, dass das politische Überwachungssystem sich verstärkte. Man wurde bei Telefongesprächen vorsichtiger; man legte ein Kissen aufs Telefon, wenn man Besuch hatte, und so weiter.

*Nach meiner Meinung gab es für die DDR, die von der Mehrheit ihrer Bewohner nie wirklich angenommen worden ist, nur zwei Wege zum Ende. Der eine war der kurze, ohne Mauerbau, der zum schnellen Ende geführt hätte. Der andere, der lange, der gleichsam auf einer Geiselhaft des ganzen Volkes fußte, war nicht umkehrbar und musste irgendwann auch zum Kollaps des Systems führen. Dass uns das Schicksal Gorbatschow beschert hat, hat dieses Ende nur beschleunigt.*

*Herr Seffner, in diese Zeit fällt ihr Wechsel nach Leipzig. Würden Sie uns diesen Schritt etwas näher beschreiben?*

#### **Prof. Seffner**

In der Pathologie war 1964 die Stelle des Prosektors vakant. Um diese Stelle habe ich mich beworben und diese Bewerbung war erfolgreich. In Leipzig habe ich begonnen, an meiner Habilitation zu arbeiten. Das Thema betraf ein Gebiet aus der Kochenpathologie, wobei mir der Chef, Prof. Potel, volle Selbständigkeit einräumte. Nach der dritten Hochschulreform von 1968 habe ich mich habilitiert. Gemäß den Neuregelungen dieser Reform wurde ich Dr. sc., was ein rein wissenschaftlicher Grad und nicht mit der *venia legendi* verbunden war. Darüber hinaus wurde eine *facultas docendi* erteilt. Das war für mich ein eher formaler Akt, zumal ich schon stark in die Lehre eingebunden war. Durch die Erkrankung von Prof. Potel

in den Jahren 1968/69 habe ich einen großen Teil der Vorlesungen gehalten. Für meine Berufung zum Dozenten war eine Beurteilung erforderlich. In dieser Beurteilung gab es einen Satz, der etwas Kritisches zu meinem Umgang mit Mitarbeitern ausagte. In dem Politchinesisch der damaligen Zeit bemängelte man mangelnde Fähigkeiten zur "sozialistischen Menschenführung". Eine Mitarbeiterin der Kaderabteilung sagte mir daraufhin, Herr Dr. Seffner, mit diesem Satz wird das nichts, aber der Satz muss ja nicht immer drin stehen. Später wurde eine Beurteilung ohne diesen Satz geschrieben und dann klappte es 1971 mit der Berufung zum Hochschuldozenten für Veterinärpathologie.

*Mich interessiert noch die Geschichte des Faches Pathologische Physiologie. In meiner Studienzeit hatten wir diese Vorlesung bei Prof. Kronberger gehört. Später ging sie an die Medizinische Tierklinik über. Was waren die Gründe?*

#### **Prof. Seffner**

Die Entwicklung der Pathologischen Physiologie aus der Pathologie war eine Besonderheit an der Leipziger Fakultät. Herr Kronberger hatte dieses Fach, das Ende der 50er Jahre vakant war, als Perspektive für sich gesehen, unter anderem weil der Altersunterschied zwischen ihm und Prof. Potel nicht sehr groß war. Wir haben damals gemeinsam das Ziel verfolgt, daraus einen selbständigen Lehrstuhl zu entwickeln. Mit der Berufung von Herrn Schäfer aus Berlin auf die Professur für Innere Medizin im Jahre 1977 hatte dieser sich nach meiner Kenntnis die Übernahme dieses Faches ausgedenkt. Er hatte sich in Berlin unter anderem mit der Pathophysiologie von Nutztieren befasst, während Herr Kronberger die Pathophysiologie eher aus vergleichender Sicht betrieb. Diese Übergabe des Faches fand ja in der Zeit nach der Hochschulreform statt und die Leitung dieser Prozesse lag in der Hand von Landwirten, die die fachlichen Zusammenhänge nicht so genau übersehen haben. Ursprünglich hatte nach meiner Erinnerung Prof. Wilhelm Schulze das Fach in Leipzig eingeführt. Mit seinem Weggang nach Hannover kam sein Nachfolger Julius Artur Schulz für die Übernahme dieses Faches überhaupt nicht in Frage. Dadurch hatte wohl Herr Kronberger überhaupt erst die Chance, das Fach in der Pathologie zu etablieren.

*In der Zeit nach Prof. Kronbergers Tod 1977 ist ja vieles in Bewegung gekommen. Es mussten die Aufgaben im Institut für Pathologie neu verteilt werden. Wie wurde die Nachfolge des Institutsleiters geregelt?*

#### **Prof. Seffner**

Der Lehrstuhl für Veterinärpathologie war nach dem Ausscheiden Prof. Potels nicht wieder besetzt und auch nicht ausgeschrieben worden. Das sehr lange Offenlassen ist nach damaliger Sicht von Herrn Kronberger und mir sogenannten kaderpolitischen Überlegungen der SED zuzuschreiben gewesen. Herr Kronberger, der für das Fach Pathophysiologie berufen war, wurde zum Leiter der Fachgruppe Pathologie ernannt; Institutsdirektoren waren nach 1968 abgeschafft worden. Die Vorlesung Allgemeine Pathologie wurde von Herrn Kronberger und mir bestritten. Die Spezielle Pathologie war mein Gebiet. Vogel- und Zootier

krankheiten waren langjährig bei Herrn Kronberger etabliert. Nach dem Tod von Prof. Kronberger war die Leitung der Fachgruppe vakant. Am Institut (Fachgruppe) waren zu dieser Zeit ein Dozent für Veterinärpathologie, ein habilitierter Oberassistent (Dr. Johannsen) und zwei Assistenten. Die Sektionsleitung hat eine ausserordentlich schnelle Entscheidung getroffen. Binnen 14 Tagen nach dem Tod Kronbergers wurde Herr Johannsen zum Leiter der Fachgruppe ernannt. Ich wurde zum Direktor der Sektion, Prof. Schwark, bestellt, der mir den Beschluss der Sektionsleitung mitteilte und hinzufügte, daß in diesen Beschluss die Entscheidung der Sektionsparteileitung einbezogen worden sei. Ich sei, so sagte mir der Direktor, der berufene Hochschullehrer für das Fachgebiet Pathologie. Das war natürlich eine sehr zwitterige Entscheidung. Als berufener Hochschullehrer war ich zuständig für die Lehre. Herr Johannsen, als staatlicher Leiter, betrachtete sich für alles als zuständig. Das hat automatisch zu Konflikten geführt. Der Sektionsdirektor hat sich dann, sicherlich unter dem Druck der Partei, genötigt gesehen, eine Entscheidung zu fällen. Er hat mir drei Varianten meiner Beteiligung an der Lehre vorgelegt, die ihm von Herrn Johannsen vorgeschlagen worden waren und forderte mich auf, mich für eine zu entscheiden. Dieser Rückzug des Direktors von seiner ursprünglichen Auffassung war enttäuschend, wäre er doch - soweit ich ihn kenne - in der Lage gewesen, wenigstens vom Stil her, die Frage anders anzugehen.

*Würden Sie noch etwas zu den fachlichen Schwerpunkten der Tiermedizin in der Zeit der Sektion Tierproduktion/Veterinärmedizin sagen. Wie vollzog sich die Auswahl von Forschungsgegenständen? Die Tiermedizin war ja ganz stark auf die Nutztiermedizin fokussiert, Kleintiere und Pferde spielten fast keine Rolle. Welche Spielräume gab es eigentlich, Forschungsgegenstände zu definieren?*

#### **Prof. Seffner**

Die Spielräume für die Auswahl der Forschungsgegenstände bewegten sich auf dem Feld der landwirtschaftlichen Nutztiere. Aber auf diesem Gebiet gab es auch genug zu tun. Es war gang und gäbe interdisziplinär zu arbeiten. Meine Forschungsfelder waren das Skelettsystem, teilweise in Zusammenarbeit mit der Inneren Medizin, und das Euter, ein Forschungsschwerpunkt der Sektion, in Zusammenarbeit mit der Anatomie, der Physiologie und der Reproduktion. Darüber hinaus verfolgte ich mit der Anwendung morphometrischer Methoden neue Ansätze zur Bearbeitung z.B. der Pathologie der Schilddrüse, alles selbstverständlich unter Einbeziehung von Diplomanden und Doktoranden. Reglementierungen gab es diesbezüglich nicht. Die Schwerpunktsetzung in der Forschung auf die Nutztiere führte aber nicht dazu, dass die Kleintiere in der Lehre nicht berücksichtigt wurden. Das Sektionsmaterial bestand immerhin zu mindestens einem Drittel aus Kleintieren.

*Es gibt gelegentlich Klagen darüber, dass Vorhaben zur akademischen Graduierung, besonders zur Habilitation, aus politischen Gründen aktiv behindert worden seien. Sind Ihnen derartige Fälle bekannt?*

**Prof. Seffner**

Solche Fälle sind mir nicht bekannt.

*Ich möchte gern Ihre Erinnerung auf den Alltag der Jahre nach dem Mauerbau richten. Herr Seffner, zunächst mal zur östlichen Seite. Unser beruflicher Alltag war unter anderem geprägt durch eine ganze Reihe politischer Veranstaltungen. Zu erinnern ist da an die eine Zeit lang intensiv, bisweilen täglich durchgeführten Zeitungsschauen, an Gespräche über politische Ereignisse, wie Parteitage und ZK-Tagungen, Gewerkschaftsversammlungen, Erzieherkollektivsitzungen, Veranstaltungen zum Erwerb der Titel "Kollektiv der sozialistischen Arbeit" oder "Kollektiv der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft" und so weiter. Wie sind Sie denn mit dieser Politisierung des Berufsalltages umgegangen?*

**Prof. Seffner**

Für mich wog am schwersten all das, was mit der sogenannten sozialistischen Wehrerziehung zu tun hatte. Diese Dinge haben uns aus unseren beruflichen Aufgaben herausgerissen. Es gab außerhalb Leipzigs durchgeführte Lehrgänge und Lager, die mehrere Wochen dauerten. Die Verhältnisse dort waren ausgesprochen unschön. Zur Teilnahme waren alle Hochschullehrer verpflichtet. Man versuchte, sich davor zu drücken, aber das gelang kaum. Ich selbst war einmal in einem Vorbereitungslager für die Wehrerziehung in Bernburg. Dort sind wir von ausgemusterten Offizieren ausgebildet worden. Das waren Leute, die offensichtlich in der Armee schon nicht verwendbar waren, die keinen Umgangston hatten und teilweise durch Rumschnauzen Eindruck machen wollten. Einmal habe ich beim Politstellvertreter gegen die Grußpflicht verstoßen und bin darauf in einer maßlosen Weise zusammengepöppelt worden, so dass ich mich daran nur ungern erinnere. Im eigentlichen Wehrerziehungslager gab es im Umgang mit den Studenten keine Probleme, es war aber Kasernierung mit allem drum und dran.

Die Politisierung des Berufsalltages kostete natürlich Zeit, die für die Erfüllung der Arbeitsaufgaben verloren ging. Viele dieser sogenannten Aktivitäten hatten nur Alibi charakter. Vieles wurde zu einem geselligen Beisammensein genutzt aber als sozialistisches Kollektivereignis abgerechnet. Herr Kronberger und ich haben versucht, diese Dinge nicht ausufern zu lassen und unterschwellig deutlich zu machen, was wir davon hielten. Die Mitarbeiter kannten sich ja untereinander genau und jeder wusste, was er vom anderen zu halten hatte, auch wenn der gezwungen war, zu diesem oder jenen Anlass mal politisch Stellung zu nehmen. Das Hören und Lesen zwischen den Zeilen war ja in der DDR, wie in jeder Diktatur, sehr gut entwickelt.

*Herr Speck, wie haben Sie in den Jahren nach dem Mauerbau die Entwicklung in der DDR wahrgenommen. Hatten Sie weiterhin Kontakte in die DDR gehalten? Blieb der Glaube an eine mögliche Wiedervereinigung erhalten oder wurde der Abstand so langsam größer?*

**Prof. Speck**

Ich habe mich nach meiner Flucht 1957 12 Jahre nicht wieder in die DDR gewagt. Brieflich hatte ich aber Kontakt. Mein Bruder war hier geblieben, auch Klassenkameraden und Freunde. Der Kontakt war somit immer sehr eng geblieben. Die

Entwicklung in der DDR habe ich mit sehr großem Interesse verfolgt. 1969 habe ich mir einen Ausstellerausweis der Firma Hoechst für die Leipziger Messe besorgt und bin zum ersten Mal wieder in die DDR gefahren. Mit dem Ausstellerausweis eines solchen Weltkonzerns meinte ich, eine gewisse Sicherheit zu haben. An die deutsche Einheit habe ich immer geglaubt, wobei sicher der Wunsch dabei größer war als die Aussichten für seine Verwirklichung. Eine Gewissheit, dass es mit der DDR nun bald ein Ende haben würde, stellte sich bei mir mit der Grenzöffnung zwischen Ungarn und Österreich ein. Dies und das Ende der Unterstützung aus Moskau hat den Untergang der DDR besiegelt.

*Herr Seffner, Sie haben 1981 die Pathologie in Leipzig verlassen. Was waren ihre Gründe, die wissenschaftliche Laufbahn an der Universität abzubrechen?*

**Prof. Seffner**

Bevor ich darauf eingehe, möchte ich zum eben Gesagten etwas hinzufügen. Herr Speck war eines Tages überraschend in der Pathologie erschienen. Wir trafen uns auf dem Korridor. Eine Viertelstunde später sah ich Herrn Kronberger und sagte ihm, der Jochen Speck war hier, hoffentlich kommt er nicht wieder, damit Herr Johannsen das nicht erfährt. Das zeigt die repressive Situation, unter der wir standen, recht deutlich. Ein anderes Ereignis scheint mir noch erwähnenswert. Eine Publikation von mir und einem Mitarbeiter aus dem Tiergesundheitsamt Dresden in der DTW war Anlass dafür, dass der Veterinärchef an den Direktor in Dresden geschrieben und sich darüber beschwert hat. Auf irgend eine Weise ist die Sache auch nach Leipzig gedrungen und Herr Johannsen hat sich von unserem "Vergehen" distanziert.

**Prof. Speck**

Bei meinem erwähnten Besuch in der Fakultät habe ich mir natürlich gar nicht gedacht, jemandem schaden zu können. Ich habe zunächst Herrn Voigt in meinem alten Institut besucht und danach im Gemeinschaftsraum im Keller hatten wir mit den Mitarbeitern eine heiße Diskussion. Später habe ich erfahren, dass diese Diskussion durch einen Horchposten gegen unerwünschte Lauscher abgescrimt worden ist. Dann bin ich in die Pathologie gegangen, um Harry Kronberger, den ich sehr gut kannte, er war auch aus Markkleeberg, und Wolfgang Seffner zu besuchen. Der fragte mich, ob ich denn einen Passierschein hätte. Da ich den natürlich nicht hatte, hat er mir einen solchen ausgestellt, damit ich für alle Fälle ungeschoren wieder aus der Fakultät käme.

*Es gab meines Wissens tatsächlich eine Anweisung, nach der unerwartete Besucher aus dem Westen in einem neutralen Raum aufgehalten werden sollten, bis die Sektionsleitung eine Entscheidung über das weitere Verfahren mit dem Gast gefällt hat. Die Berührungssängste mit dem Westen waren geradezu grotesk. So war es z.B. auch angewiesen, dass Sonderdruckbestellungen in den Westen unleserlich zu unterschreiben seien, damit daraus keine persönlichen Kontakte entstehen. Gehandelt wurde nach dieser Anweisung meines Wissens aber nicht.*

*Herr Seffner, wir waren bei den Gründen für Ihren Weggang aus Leipzig stehen geblieben.*

**Prof. Seffner**

Es gab für mich zwei Gründe. Einer bestand in dem gespannten Verhältnis zum Leiter der Fachgruppe. Der andere Grund war eine sogenannte Teilhauptmietwohnung, die wir mit einer alten Dame geteilt haben. Das war auf Dauer für eine Familie mit zwei kleinen Kindern untragbar. Jahrelange Bemühungen, diesen Zustand zu ändern, hatten keinen Erfolg. 1981, im Jahre meines Ausscheidens, hatte man mir für 1983 eine Neubauwohnung in Grünau mit 2<sup>+</sup> Zimmern in Aussicht gestellt. Das wäre für vier Personen unmöglich gewesen. Mein Einwand wurde von einem leitenden Mitarbeiter der Universität dahingehend zurückgewiesen, dass mein älterer Sohn dann ja schon 16 Jahre alt wäre und zwei Jahre später ohnehin zur Armee müsste. Alle Versuche zur Verbesserung der Wohnverhältnisse blieben erfolglos. Beide Gründe zusammen haben mich dann veranlasst, zu gehen. Bei Besserung der Wohnverhältnisse oder mit Kronberger als Leiter der Pathologie wäre ich in Leipzig geblieben.

*Vor Beendigung unseres Gesprächs habe ich noch zwei Fragen an Sie. Unter Historikern kursiert der Satz, dass Geschichtsschreibung die Summe der Lügen sei, auf die sich Historiker nach Ablauf von 30 Jahren geeinigt haben. Nun sind seit der Wiedervereinigung noch nicht 30 Jahre, sondern erst gut 10 vergangen. Mein Frage an Sie beide ist, was aus Ihrer ganz persönlichen Sicht dieser Einigungsprozess erfolgreich, gab es schwerwiegende Fehler und haben Sie das Wiedergewinnen der Einheit als Glück empfunden?*

**Prof. Seffner**

Es ist für mich ein glückliches Ereignis gewesen. Auf die Frage, die mir in den letzten Jahren hin und wieder gestellt wurde, was sich für mich seitdem verändert hätte, habe ich vier Punkte genannt. Erstens hat sich am Arbeitsplatz die Situation durch den Zugang zu modernen Biochemikalien und modernen Geräten und damit zu modernen Methoden verbessert. Zweitens hat mir die gewonnene Freizügigkeit Reisen zu Kongressen, Verwandtenbesuche und Ferienreisen auch in Westeuropa ermöglicht. Drittens, und das scheint mir eher ein gewisses Problem, sehe ich mich der steigenden Informationsflut nicht immer gewachsen. Das ist aber wohl ein weltweites Problem, das uns durch die Vereinigung nur schneller betroffen hat. Viertens mache ich mir mehr Gedanken um die berufliche Zukunft meiner Söhne. Da habe ich allerdings inzwischen dazugelernt. Die Flexibilität und ein Wechsel des Arbeitsplatzes gehören wohl in die heutige Zeit. Meine diesbezüglichen Sorgen waren vor fünf sechs Jahren größer als heute.

**Prof. Speck**

Zunächst möchte ich den zitierten Satz über die Geschichtsschreibung unterstreichen. Das betrifft z.B. den heutigen Umgang mit den Ereignissen von 1968. Für mich waren die Ereignisse von 1968, die ich an der Universität Göttingen mitgemacht habe, eine schlimme Erfahrung. Ich habe sie als eine Verherrlichung von Marxismus, Leninismus, Maoismus, Terrorismus und so weiter erlebt. Heute wird das weitgehend verharmlost, relativiert und z.T. noch gerechtfertigt.

Über die deutsche Einheit bin ich ungeheuer glück-

lich gewesen. Für mich war das eine Wende zum Guten in Deutschland. Dabei war mir von Anfang an klar, dass es viel schwieriger wird, als viele DDR-Bürger erhofft und westliche Politiker erwartet haben. Eine historische Leistung dieses Ausmaßes konnte nicht ohne Probleme und auch nicht ohne Fehler bewältigt werden. Bei allen Schwierigkeiten in der Annäherung von West und Ost ist Verständnis füreinander das Wichtigste und nichts ist weniger produktiv als gegenseitige Vorwürfe.

*Vielleicht können Sie zum Schluss ein kurzes Resümee ziehen? Wir haben über 40 Jahre Berufsleben in zwei politischen Systemen in Deutschland gesprochen. Die Frage nach einem solchen Resümee macht natürlich nur einen Sinn, wenn man sich auch fragt, was wäre denn gewesen, hätte ich eine andere Wahl getroffen. Wäre ich glücklicher geworden, wenn ich nach dem Westen gegangen bzw. wenn ich im Osten geblieben wäre. Steht hinter Ihrem Berufsleben am Ende ein Plus?*

#### **Prof. Seffner**

Ich würde hinter mein Berufsleben ein Pluszeichen setzen. Ich habe drei unterschiedliche fachliche Positionen eingenommen und damit drei unterschiedliche Bereiche der Veterinärmedizin kennengelernt. Zunächst war ich 10 Jahre im Veterinäruntersuchungs- und Tiergesundheitsamt. Das war eine fachlich sehr erfolgreiche Zeit. Es folgten 17 Jahre an der Fakultät in Leipzig mit Habilitation. Danach erfolgte dieser eher erzwungene Wechsel nach Adorf/Bad Elster an das Institut für Hygiene und Mikrobiologie. Aber auch in diesen letzten 15 Jahre habe ich viel Neues erfahren und gelernt. Zu Umweltfragen habe ich eine viel sachlichere Position gewinnen können. Meine Haltung dazu war zuvor eher emotional und geprägt durch spezifische Mängel, die es in der DDR gab. Zu den grünen politischen Positionen habe ich durch diese Tätigkeit eine eher kritische Distanz gewonnen. Die erfolgreiche Bewältigung aller drei Abschnitte meines Berufslebens macht mich zufrieden. Es gibt keinen Blick zurück im Zorn.

#### **Prof. Speck**

Meine ersten Erfahrungen im Westen waren äußerlich sehr schwer. Kollege Horst Friedrich aus Dessau, der inzwischen Veterinärarzt im Westen war, verhalf mir zu einer Tätigkeit am Seegrenzschlachthof in Kiel. Das war eine Fließbandarbeit in Dreck, Kälte und Lärm. Für meine persönliche Entwicklung war diese harte Zeit sicher sehr gut, denn der fachliche Aufstieg in Dessau war ja eigentlich viel zu schnell erfolgt. Innerlich war ich trotzdem zufrieden und glücklich, weil ich erstens mit meiner Familie zusammen war (obwohl in einem Behelfsheim mit Eimerklo und ohne Wasseranschluss untergebracht) und zweitens, weil ich die Freiheit und die damit zusammenhängenden Perspektiven immer bewusst wahrgenommen habe.

1959 wurde ich dann wissenschaftlicher Assistent am Tierärztlichen Institut der Universität Göttingen bei Prof. Mitscherlich. Nach einem 6monatigen Forschungsaufenthalt 1966 in den USA habe ich mich dann für das Fach Mikrobiologie habilitiert und war seit 1972 als Professor tätig. Ich glaube, dass die Un-

terschiede im rein fachlichen Bereich im Vergleich mit der Tätigkeit von Kollegen in der DDR gering waren, gemessen an den riesigen Unterschieden der politischen Systeme. Letztere hatten natürlich ihre tiefgreifenden Auswirkungen auf das persönliche Leben. Meine Erfahrung in beiden Systemen erlaubt mir eine viel großzügigere und verständnisvollere Beurteilung auch sogenannter politischer Verfehlungen und Verstrickungen von DDR-Bürgern, als es im Westen üblich ist. Am DDR-System habe ich aber bis heute keinen guten Faden entdecken können und ich bedaure sehr eine gewisse "DDR-Nostalgie" bei einigen Menschen in den neuen Bundesländern.

Leipzig, 30. März 2001

Das Gespräch mit den Herren Prof. Wolfgang Seffner und Prof. Jochen Speck führte Prof. Franz-V. Salomon.

# Tag der Universität - Camus 2001 - die Veterinärmedizinische Fakultät präsentierte sich der Leipziger Öffentlichkeit

Die Universität Leipzig hat sich unter dem Titel Campus 2001 am Samstag, 9. Juni 2001 zum zweiten Mal den Leipzigern mit einer Veranstaltung in der Innenstadt präsentiert. Die Veterinärmedizinische Fakultät war mit einem eigenen Ausstellungszelt vertreten. Das Veterinär-Anatomische Institut zeigte einige Exponate zur Anatomie des Hundes. Die Medizinische Tierklinik gab den interessierten Laien einen Einblick in die Labor Diagnostik beim Pferd. Das Institut für Tierhygiene war mit den Themen Tierhaltung und Tierschutz vertreten. Dabei wurden Videofilme zur Haltung von Nutztieren gezeigt. Großes Interesse fanden ein Wettmelken am "Gummieuter" und, bei Kindern und Erwachsenen, ein Streichelzoo. Die Tiere stellte dankenswerterweise der Zoologische Garten Leipzig zur Verfügung. Das Institut für Lebensmittelhygiene demonstrierte die Nachweis von Rindfleisch in Wurstwaren und von BSE-Risikomaterial in Fleischerzeugnissen. Das Institut für Veterinär-Pathologie und die Chirurgische Tierklinik informierten über ihre Dienstleistungs- und Forschungsschwerpunkte. Der Freundeskreis



Gemeinsames Ausstellungszelt von Veterinärmedizinischer Fakultät, Veterinär- und Lebensmittelaufsichtsamt und Zoologischem Garten Leipzig



Campus 2001 in der Grimmaischen Straße

Tiermedizin der Fakultät nutzte die Gelegenheit, auch in diesem Jahr über sein Anliegen zu informieren und etwas für die Mitgliederwerbung in der Stadt Leipzig zu tun.

Im Zelt der Veterinärmedizinischen Fakultät waren auch das Veterinär- und Lebensmittelaufsichtsamt der Stadt Leipzig mit Informationen zum Verbraucherschutz, Schwerpunkt Speisepilze, sowie ein Tierfuttermittel-Hersteller mit Informationen zur Heimtierernährung vertreten.

Die Organisation unserer Teilnahme lag, wie im vergangenen Jahr, beim Institut für Tierhygiene und speziell in den Händen von Prof. Hensel und Dr. Möbius.

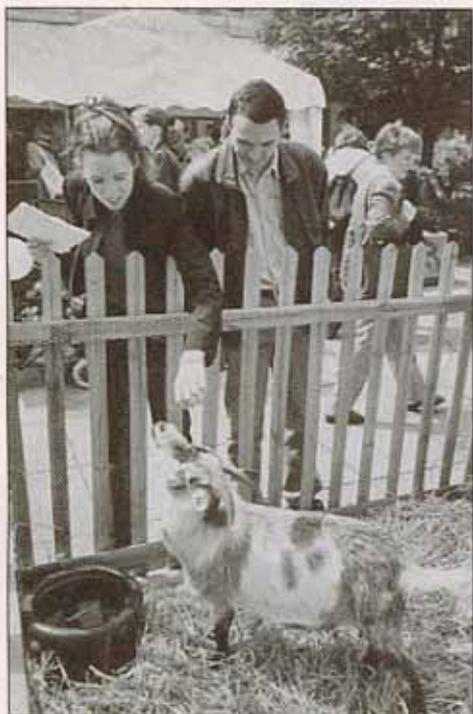
F.-V. Salomon



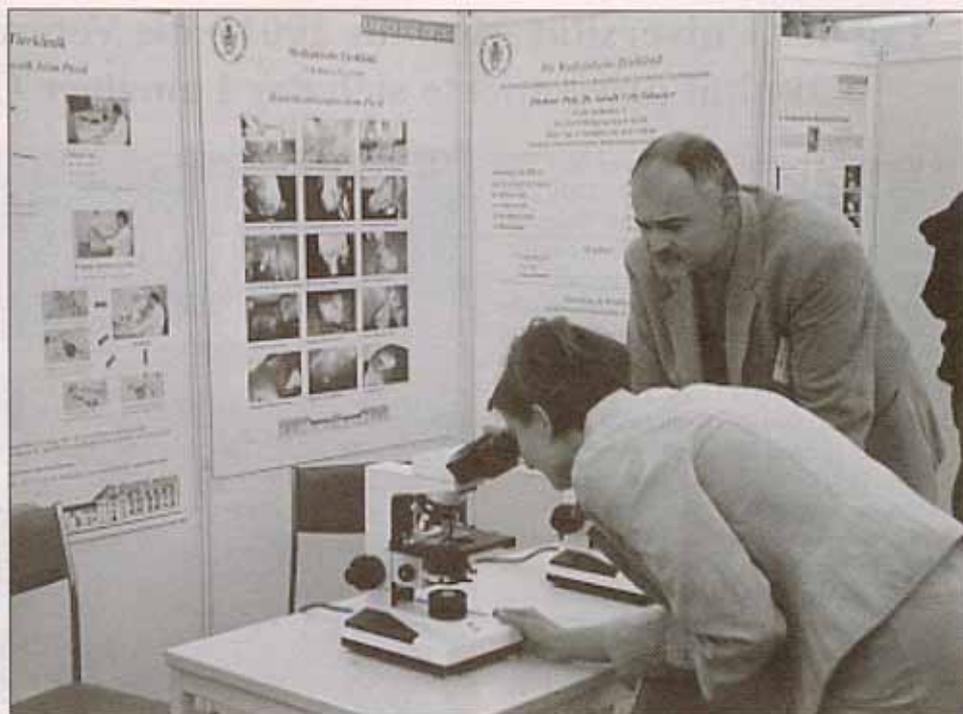
Wettbewerb im Handmelken



Prof. Dr. H. Schleiter am Informationsstand des Freundeskreises Tiermedizin



Streichelzoo mit Zwergziegen



Am Stand der Medizinischen Tierklinik



Am Stand des  
Veterinär - Anatomischen  
Instituts

Skelett und Gipshund mit  
Darstellung  
der Muskulatur



# 65. Geburtstag von Frau Professor Ribbeck

Am 10. Mai 2001 fand im Institut für Parasitologie ein Empfang zum 65. Geburtstag von Frau Prof. Regine Ribbeck statt. Der Dekan, Prof. Jürgen Gropp, überbrachte die Glückwünsche der Fakultät und würdigte die Leistungen von Frau Prof. Ribbeck in Lehre, Forschung, Aus- und Weiterbildung. Die Rede ist im Folgenden abgedruckt.

Liebe, verehrte Frau Ribbeck,

wir beide haben häufig - meist aus dienstlichem Anlass - über große Geburtstage geredet und die richtige Art, sie an unserer Fakultät zu begehen. Daher weiß ich, dass ein Zusammentreffen wie heute, zu dem Sie uns durch Einladung und Ihre Anwesenheit die Gelegenheit gegeben haben, Ihren persönlichen Vorstellungen entspricht. Gleichwohl möchte ich nicht die aus diesem Anlass traditionell konzipierte Geburtstagsrede halten, sondern etwas wagen, das vielleicht auch unserer gewachsenen Beziehung und den vielen darin verborgenen Schichten und wechselnden Einsichten entspricht.

Da ich die letzte Woche auf Gozo, Calypso's Insel Ogygia der Odyssee, verbracht habe, lag nichts näher als eine Geschichte um eine moderne Odyssea, von Homer mit dem Beiwort göttergleich geschmückt und in Wirklichkeit den Vornamen Regine tragend, zu ranken. Doch trugen mich Zweifel an Calypso's Strand, ist Leipzig wirklich Teil jener Aufsehen erregenden Irrfahrt, der Odyssee, die Odyssea letztlich wieder an den Ursprung zurück führt oder war Leipzig für Odyssea eher die Eroberung der heiligen Feste Ilion, eine ruhmreiche Tat und letztlich mit fraulicher List (trojanisches Pferd!) errungen? Oder ist sie die Pallas Athene der Odyssee, die jungfräuliche, kluge und unbezwingbare, aus des Göttervaters Stirn entsprungene Göttin, die im Rat der Götter die Gunst des Augenblicks, eine günstige Laune von Zeus, erkennt und umgehend festmacht:

„Ist denn dies im Rat der seligen Götter beschlossen,  
dass in sein Vaterland heimkehre, der weiße Odysseus.  
Auf, so lasst uns senden Hermeias zur Insel Ogygia,  
dass er der Nymphe den heutigen Ratschluss verkünde.“

Eine reizvolle Alternative, über Disziplin, Entschlusskraft, Durchsetzungsvermögen nachzudenken, alles Eigenschaften, welche Sie, Frau Ribbeck, auszeichnen.

Und damit ein erstes Resümé zum Geburtstag: über Intuition, die Spürnase des Verstandes, ließen sich allein unzählige Geschichten mit RR erzählen.

Wenn aber doch Odyssea, dann stellen sich viele Fragen: Wie bringe ich ein und durch wen die einsame und attraktive Nymphe Calypso, die Odysseus an Gozos Strand 8 Jahre festhielt, wie die schwarzgelockte Zauberin Kirke, die Odysseus Mannen in Schweine verwandelte und von ihm nur durch Schwertgewalt bezwungen werden konnte. Wie gestalte ich die zarte Liebe, in der - verdeckt nur erkennbar - des Phaäkenkönigs junge und so hinreißende Tochter Nausikaa ent-

brennt, wo bleibt Polyphem's Geschichte, des einäugigen und schließlich geblendete Kyklopen, und wo finde ich mich selbst in dieser Geschichte?

Viele Geschichten sind möglich und meine ist nur eine. So wollen wir heute bei Regine Odyssea bleiben. Ein Lied will ich singen, Muse, von der vielgeprüften und heldenhaften Frau.

Regine Odyssea hat sich in den ersten acht Jahren ihres Hierseins in Leipzig durchaus mannhaft der Zauberei Kirkes (den Zwängen und Angeboten des Staates und seiner vielfältigen Kraken) erwehrt und nicht zugelassen, dass sie oder ihre Mannen in Schweine verwandelt wurden.



Frau Prof. Ribbeck

Ein zweites Resümé zum Geburtstag: die Jubilarin erkennt stets rechtzeitig das Richtige und hält unbeirrbar daran fest.

Odyssea ließ sich auch nicht von - hier männlichen - Sirenen verführen, ohne sich festbinden lassen zu müssen und damit Odysseus voraus. Wir hörten von einem spontanen Angebot Mannschaft von Lok Stendal, ihr Maskottchen zu werden. Sie hat abgelehnt. Sonst wäre sie wohl heute noch in Stendal.

Ein weiteres Resümé zum Geburtstag: Wir erkennen die früh angelegten vielfältigen Talente der Jubilarin und ihre Fähigkeit klug abzuwägen.

Als ich Regina Odyssea die ersten Male traf - und vieles nicht sah, wie eben ein von außen kommender Beobachter, der sich irrträumlich mit -

tendrin wähnt - prägten mich zwei Eindrücke. Den ersten darf ich in Zitatform - und damit als verbal verkürzte Eigenschaft - wiedergeben: Für Frau Ribbeck, als Regina erkannte ich sie noch

nicht, trifft ein Zitat von John Ruskin (eines englischen Schriftstellers und Sozialphilosophen) zu: „Nicht was er mit seiner Arbeit erwirbt, ist der eigentliche Lohn des Menschen, sondern das, was er durch sie wird.“

Die zweite Impression und Ausstrahlung war eine Strenge im Entwurf und in der Ausführung, die immer von sich selbst mehr verlangte als von den Mitarbeitern. Das sind menschliche Größe und Vorbildwirkung, verdeckt unter einer wahrscheinlich vor Verletzungen schützenden Schicht sich selbst zurücknehmender Schüchternheit, die für den Beobachter sich nur langsam frei zu legen begann.

Nach der Wende hätte eine ruhige oder ruhigere Zeit beginnen können. Ich zitiere, als Odysseus mit seinen Mannen auf der Insel des Äolos gestrandet war.

„Äolos gab uns, verschlossen in dicht genähten Schläuchen  
das Wehn lautbrausender Winde, dass auch kein Lüftchen entwehte.

Vor uns ließ er den Hauch des freundlichen Westes einherwehen,  
dass er die Schiff und uns selbst heim führte.“

Aber, die Mannen, sie sprachen:

„Auf, lasst uns eilen und sehn was dies sei, und lösten den Schlauch  
und mit einmal entsausten die Winde.“

Heimfahrt ade, die Fakultät war kein sicherer Hort mehr.

Anfang 1995 waren alle Wege in der Fakultät verstellt, Odyssea blieb nach Franz Werfel „nur den Weg nach oben“.

Es war nicht der leichteste, aber wir wissen, welche wunderbare Aussicht sich oben auftut. Der Beobachter - schon Weggefährte - hatte allerdings nicht das Gefühl, dass sie die Aussicht, die sich ihr so darbot, immer auch genießen konnte oder wollte. Gleichwohl aus Odyssea wurde wirklich Regina O. und Calypso, die Fakultät, hatte ihre Odyssea gefunden. Die Beziehung blieb vielleicht etwas zwiespältig, von Seiten Odysseas aus, auch hier dem großen Entwurf Homers folgend.

Gleichwohl sollen zwei Zitate für die nächsten Resümés zum Geburtstag stehen und Bleibendes festhalten: Zitat von Malcolm S. Forbes (US-Verleger) und gleichzeitig seine Handlungs-

maxime: „Ein Mensch kann nicht mehr tun als in seiner Macht steht, aber zumindest das kann er mit aller Macht tun.“ Der Beobachter hat zunächst erschrocken und dann zunehmend freudig registriert, wieviel Power Regina Odyssea entfalten konnte. Das zweite Zitat stammt in der Urform von Bismarck, der - wie könnte er anders - allerdings von Männern spricht: „Eine wirklich große Frau erkennt man an drei Dingen: Großzügigkeit im Entwurf, Menschlichkeit in der Ausführung und Mäßigkeit im Erfolg“. Der Beobachter registrierte ersteres mit grenzenloser Anerkennung, das zweite mit Dankbarkeit und das Dritte in bleibender Demut.

Den Lotophagen ist Odyssea auch entkommen: freundliches Nichtstun passt nicht zu ihr, sie packt an.

Noch ist Frau Ribbeck im Dienst, noch immer fordert Calypso, die Fakultätsbroschüre und der 2. Leipziger Tierärztekongress wollen bewältigt werden. Und Odyssea setzt sich nicht wie weiland Odysseus weinend an den Strand.

Einen Beinbruch, von dem Homer nicht kündigt, hat sie letztlich gut und folgenlos überstanden.

So ist die Geschichte, die ich erzählen kann, nicht zu Ende - Ithaka und Penelope bleiben ebenso im Dunkeln wie Zeus' letzlicher Ratschluss.

Lang soll sie leben, hoch soll sie leben,  
Spaß soll sie haben und so bleiben wie sie ist,

das wünsche ich, das wünscht die Fakultät in tief empfundenen Dank und aufrichtiger Anerkennung und aus vollem ganzem Herzen ihrer Altdekanin und Hochschullehrerin Regine Ribbeck.

J. Gropp



Auf den Weg gebracht, beschlossen und umgesetzt wurden in der Zeit ihres Dekanats und Prodekanats die Struktur der Fakultät, ihre Evaluierung, die 75-Jahr-Feier und die Institution der Leipziger Tierärztekongresse.

In Homers Odyssee ist aus der Geschichte mit Nausikaa auch nichts geworden, wie vielversprechend des schiffbrüchigen Helden erste Worte auch waren:

„Hör mein Flehen, Du seist eine Göttin oder ein Mädchen,“

So darf der Geschichtenerzähler dem freundlichen Sohne Austrias die Nausikaa-Rolle zuweisen, eine besondere und zarte Rolle, wenn auch ohne Happy End. Mut ist eine oft verkannte Fähigkeit unsrer Odyssea, in ihrem Wirken an der Fakultät ihre erste, zweite und dritte Tugend. Der Gedanke an Flucht, ans Aufgeben ist ihr wie dem Helden Odysseus nie gekommen. Die Oskar-Röder-Plakette der Fakultät, 1999 verliehen, ehrte sie nicht nur als Leitgans, sondern auch als eine der großen Persönlichkeiten unserer Fakultät.

Als Parabel zur Wissenschaft taugt Homers großartige Vorlage nicht. Und von der Parasitologie verstehe ich zu wenig, um wirklich sachkundig erzählen zu können. So flüchte ich in eine zweite kurze Geschichte.

„Was machen wir denn jetzt?“, fragte das Tigerbaby ängstlich seine Mutter im Dschungel. „Siehst Du nicht den Großwildjäger, der da kommt mit fünf Gewehren, drei verschiedenen Zielvorrichtungen, sogar ein Nachtsichtgerät hat er dabei.“

„Pst“, sagte die Tigermutter und zeigte ihrem Jungen, wie man sich von hinten anschleicht und dann lautlos zuschlägt. Von dem Jäger hat man nie wieder gehört.

Die Moral von der Geschichte: ausgereifte Technologien und High-Tech-Ausrüstungen - Molekularität überall - mögen ja ganz wichtig sein, aber die traditionellen Erfolgsstrategien sind auch nicht ganz ohne.

So eine Tigermutter kann man sich nur wünschen.

# Bergfest des Matrikels '98 - Die "Versuchskaninchen"

Ende Mai 2001. Endlich war es soweit! das Matrikel '98 rottet sich nach Monaten der mühsamen Vorbereitung pünktlich am Montag Morgen um 7.45 h vor der Mensa zusammen, um eine Woche des Feierns und Fröhlichseins einzuläuten. Hatte man ja nun endlich die Hürde des Physikums hinter sich gelassen und war bereit, neuen Aufgaben ins Auge zu sehen - auch wenngleich die Zukunft sehr ungewiss aussah. Bewaffnet mit Trommeln, Gitarren, einem Faß Bier und viel guter Laune macht man sich auf, um die ersten Vorlesungen unsicher zu machen.

Das Bergfest 2001 unter dem Motto "Versuchskaninchen", eine Anspielung auf die neue tierärztliche Approbationsordnung - von der man sich sehr "gebeutel" sah und auch heute noch sieht -, sollte ein voller Erfolg werden.

Der Besuch fast aller Vorlesungen stand auf dem Plan, und wurde - bis auf wenige Ausnahmen - auch realisiert. Das kranke (Versuchs-) Kaninchen "Karl" stand als Maskottchen im Mittelpunkt eines jeden Professorenspiels und mußte von einem Jeden auf seine eigene Art "geheilt" werden, da es nach einer langen Nacht im berühmten "TV - Club" Zahnschmerzen hatte. Traurigerweise war es nicht möglich, einige Dozenten zu besuchen, bei denen man eine Vorlesung hatte. Zu nennen seien hier Frau Dr. Gutte (Zoologie) und Herr Prof. Pliquet (Physik).

Doch traditionsgemäß wurden Vorlesungen wie Anatomie, Histologie, Chemie, Botanik, Immunologie und viele andere "gestürmt" und besungen. Viele andere Matrikel unterstützten die "Bergfestneulinge" lautstark in ihrer eigenen Farbenpracht.

War ein Dozent nicht anwesend, wurde ihm auch außerhalb der Vorlesung "ein Ständchen" gesungen.

Am Dienstag schon stand der Besuch der Tierärztlichen Hochschule Hannover auf dem Plan. Es sollte ein schöner, aber auch anstrengender Tag werden. Nachdem man um 6.00 Uhr von Leipzig abgefahren war, wurde man in Hannover herzlich begrüßt. Auch hier wurden die Vorlesungen "gestürmt". Besonders die "ehemaligen" Leipziger freuten sich auf den Besuch der aus drei Busladungen bestehenden Gesandtschaft, die aus mehreren Jahrgängen Leipziger Studenten und Ex-Studenten bestand. Nach einer gelungenen "Show", bei der insbesondere der diesjährige Männerchor der Leipziger gefeiert wurde, ging es dann zum Abschlußgrillen um den Abend bei Steaks, Würstchen und Bier gemütlich ausklingen zu lassen. Erschöpft, aber doch zufrieden kehrte die Gesellschaft nach Leipzig zurück, das - nach einigen unvorhergesehenen Stopps - am frühen Morgen erreicht wurde. Der Mittwoch stand im Zeichen

des traditionellen Bergfestgrillens. Schon am Morgen wurde das Spanferkel auf den Grill gehängt, damit es, was natürlich wie so oft nicht gelang, am Abend gar sein sollte. Doch bis dahin schafften reichlich Steaks und Würstchen sowie das ein oder andere Bierchen Abhilfe.



Eröffnung des Bergfests am Montag Morgen

Am Donnerstag standen die "Klinikspiele" auf dem Programm, bei denen die einzelnen Kliniken einen sportlichen Wettstreit auszutragen hatten. Die Spiele waren natürlich vom Matrikel '98 erfunden worden und so gab es viele Möglichkeiten zum Mogeln und Spaß haben. Letztlich gab es keine richtigen Gewinner oder Verlierer.

Als die Woche sich am Freitag dem Ende neigte, war man froh, als man nach dem "Besuch" der Klinikstunde in der Geburtshilfe entspannt in der Kleintierklinik niedersinken konnte und die Woche noch einmal via Fotos an sich vorbeistreichen lassen konnte. Nun war eine Woche Normalität angesagt bevor es zu großen Bergfestball aufgehen sollte.

Dieser fand, wie jedes Jahr, im Haus Leipzig statt. Viele Eltern und Verwandte waren zu Ehren ihrer "Sprößlinge" angereist. Es sollte ein feierlicher Abend werden. Die Eröffnungslaudatio wurde von

Prof. Salomon gehalten und stand unter dem Motto "Zirkus Gropp", in dem es "drunter und drüber" geht. Es folgte ein abwechslungsreiches Programm mit Professorenspielen, einem Frauen- und Männerballet und vielen lustigen Liedern und anderen Programmeinlagen. Auch der Bergfestfilm mit dem Titel "Die Geschichte der Veterinärmedizin" wurde als gelungene Parodie auf die Entwicklung des tierärztlichen Berufsstandes bejubelt. Als Abschluß wurde zum Tanz aufgefordert. Wann die letzten Gäste nach Hause gegangen sind weiß bis heute eigentlich keiner.

Am 20. Juni hatte das Matrikel '98 der TiHo zum Gegenbesuch angekündigt. Angereist mit zwei Bussen und vielen eigenen Liedern, lustigen Spielen und guter Laune im Gepäck, stürmten sie die Leipziger Fakultät. Es wurde ein schöner Tag, der ganz unter dem hannoveraner Motto "Wer wird Veterinär?" stand. Zu guter letzt wurde selbstverständlich gegrillt. Dass Hannover noch am Anfang seiner Bergfesttradition steht, äußerte sich darin, daß die Bergfestfahne der TiHo auf unerklärlichem Wege in Leipzig verblieb. Es bleibt zu wünschen übrig, daß die Verbindung Leipzig - Hannover zu einer Tradition wird und aufrecht erhalten wird.

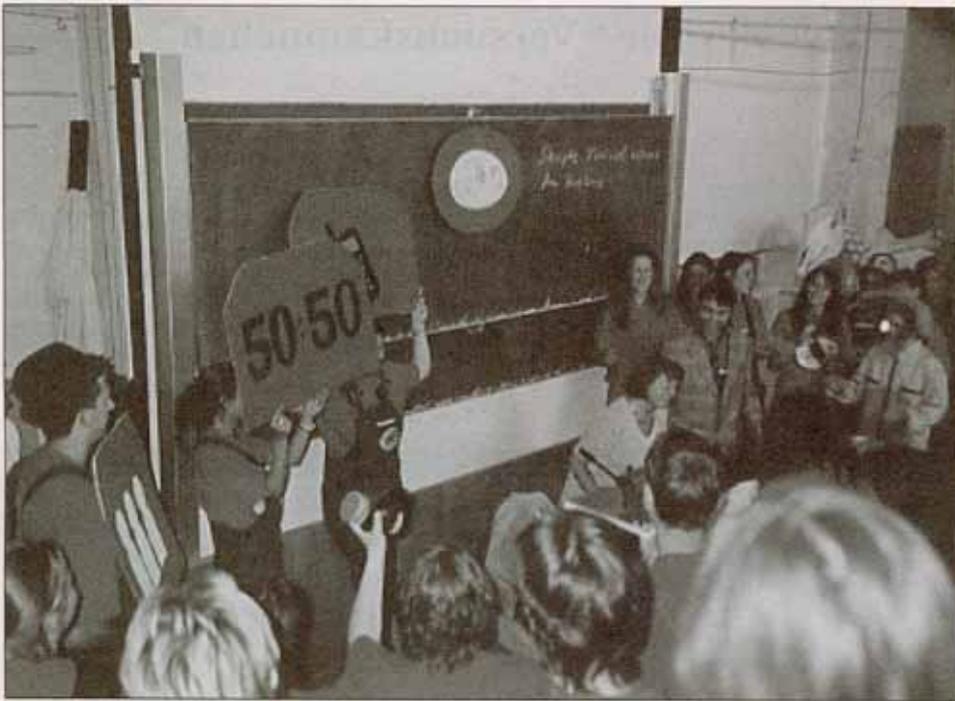


Prof. Fuhrmann bekommt ein Präsent nach dem Professorenspiel

Alles in allem kann man sagen: das Bergfest 2001 war ein voller Erfolg. Es hat für alle Beteiligten viel Spaß und Freude gebracht.

Das Matrikel '98 ist allen Helfern und Gönnern zu Dank verpflichtet und wünscht sich, daß die Tradition des Bergfestes noch lange Bestand hat.

Torsten Herrmann



Frau Dr. Buchholz bei den Professorenspielen im Anatomiehörsaal

Der Männerchor des Matrikels '98



Das Matrikel '98 sorgt für gute Stimmung

# Rede zum Exmatrikulationsball des Matrikels '95

Sehr geehrter Herr Dekan,  
Werte Hochschullehrer,  
Liebe Doktoren und Assistenten,  
Liebe Eltern,  
Liebes Kollegium des Matrikel '95,  
Liebe Freunde und Gäste,

woher kommen wir? Wohin gehen wir? Noch heute, ungefähr fünfzehn Jahre später, träume ich manchmal nachts davon, wenn am nächsten Tag etwas wichtiges ansteht, dass ich die Matheausgaben nicht gemacht habe, und der Mathelehrer, Herr Neuber, in die Klasse kommt, kurz hustet und dann eine kurzfristige Leistungsüberprüfung ansetzt. In diesem Traum gibt es da jene, wie meinen Freund Rüdiger, die sich planmäßig für jede Aufgabe 10 Minuten nehmen - während ich dreißig für die erste brauche, dann hektisch abbreche, zur dritten springe, weil die einfach aussieht und zur vierten flüchte, als die ersten bereits gelassen ihre Arbeit abgeben, ihre Koffer mit einer unerträglichen Selbstzufriedenheit zuschnappen lassen und erhobenen Hauptes nach draußen gehen. Mir wird heiß, ich versuche mich an der letzten Aufgabe, dann klingelt es und ich wache auf.

So erging es mir in den letzten Tagen und ich dachte schmunzelnd an diese, unsere Zeit, wo es "in" war, Digitaluhren mit silbernem Gliederarmband, Schnee-Jeans mit weißen Tennissocken und Slipper zu tragen und man felsenfest Modern Talking mit "modernem Laufen" übersetzte. Und so liefen wir durch unsere Kindheit und erkannten, dass es da welche gab die, wie mein Freund Rüdiger, schon ab der 5. Klasse mit Aktenkoffer zur Schule kamen, als erster einen Commodore 64 besaßen oder, wie mein Freund Markus, in der Stunde pausenlos Häuser zeichneten und einen Konstrukto-Baukasten zu Hause hatten. Später wurden alle Rüdigers Versicherungsmakler und alle Markusse Architekten. Doch da gab es einige wenige, die sich Tierposter übers Bett hingen, freiwillig das überdimensionierte Aquarium im Biologie-Zimmer pflegten, mit Chemie-Experimentierbaukästen spielten, nachmittags in die Umwelt-AG gingen oder irgend ein Pferd pflegten. Was sollte aus denen bloß werden. Und wer nicht zu den heroischen Frühstartern zählte, die schon mit fünf wussten, welchen Beruf sie ergreifen würden, der stellte sich oftmals erst mit achtzehn die Frage: "In welchem Beruf kann man Tiere streicheln, ganztägig einen weißen Kittel tragen? Welcher Beruf bietet geregelte Arbeitszeiten, ein kurzes unkompliziertes, reibungsloses Studium, später horrendes Einkommen und Zeit für Hobbies vor, nach und während der Arbeitszeit?"

Eine eindeutige Fragestellung - eine eindeutige Antwort: Tierarzt! Und so fanden sich 151 derartige Glaubensbrüder an einem sonnigen Oktobertag auf dem Fakultätsgelände wieder, wo sie in Grüppchen, die von dauerhaftem Bestand sein sollten, geführt und durch die Fachschaft mit Bratwurst begrüßt wurden. Mit dem Blick durch die

große runde Brille der Frau Pupp doktor Pille passte dies noch sehr gut in unser Bild und die zu Anfang im Anatomiestat gestellte Frage: "Warum wollen Sie gerade Tierarzt werden?", wurde auch häufig noch mit: "Wir haben zu Hause einen Kanarienvogel" beantwortet.

Die Vorstellung, dass das Studium einem vom ersten Tag an innigsten Kontakt zu lebenden Tieren bot, zerbrach spätestens als man ältere, mit Stiefeln bestückte Studenten auf dem Fakultätsgelände erblickte, von denen einige sogar weiße Stiefel trugen, zuzüglich eines weißen Kittels, der mit einem demonstrativ um den Hals gehängten Stethoskop verziert war und aus dessen Kitteltasche, wie nebenbei, lässig der Stiel des Perkussionshammers hervorschaute.

Beneidenswerte Menschen, denn Stiefel, Perkussionshammer, Stethoskop sollten in den nächsten zwei Jahren Fremdwörter für uns bleiben. Und so konnten einige bei Herrn Dr. Geisler plötzlich wieder ihrem verstaubten Chemie-Experimentierbaukasten etwas Positives abgewinnen, für die Physiologie gab es keinen Baukasten, bei Frau Dr. Gutte brauchte man keinen Baukasten und in der Biochemie, da half auch kein Baukasten. Wer sprachlich versiert war - hierbei ist das Verstehen der Sprache des anderen gemeint - hatte es mit Frau Professor Schnurrbusch sehr gut getroffen. Denn Sie steckt jeden Fußballreporter in die Tasche. War man selbst in der Lage sich gut zu artikulieren, auf seiner Meinung zu beharren, laut und deutlich zu sprechen und sich nicht einschüchtern zu lassen, konnte man als stolzer Stiefelträger sorglos und gelassen die Klinikstunde der Inneren Medizin besuchen, wo einen der weiße Mediziner auch mal mit "Steffi mein Täubchen" liebevoll empfing. Er war gerecht und zeigte auch Interesse für die inneren Werte eines Jeden, jedoch nicht für das bei Frauen durch oben geöffnete Kittel sichtbare Innenleben - zumindest nicht in der Klinikstunde. Zählte man zu denjenigen die keine derartigen Eigenschaften besaßen, reichte es manchmal auch schon aus, Mann oder Frau zu sein, um Sympathiepunkte zu sammeln oder man begab sich in die Anonymität und folgte einer der vortrefflichen Vorlesungen von Professor Oechtering.

Es boxte sich jeder auf seine Art und Weise durch das Fakultätsleben, erhielt Tiefschläge, rechte Haken, manche gingen auch k.o. und suchte Erholung in den Breitensportarten oder auf traditionellen Veranstaltungen der Fakultät. So auch auf unserem Bergfestball, wo selbst das fetzige Londoner Badeshirt von Professor Hensel gern noch mal kurzfristig gegen Jacket und Fliege eingetauscht wurde.

Waren wir auch auf unserem kleinen Campus von der übrigen Universität ein bisschen isoliert, so waren doch die Mauern des Fakultätsgeländes nicht hoch genug, um gesellschaftliche sowie wirtschaftliche Probleme an uns vorübergleiten zu lassen - wie auch, es waren und sind ja unsere Probleme.

Und so weiß heut' jeder warum Dr. Füll beschwörend die Hände zusammenschlug und kästenweise Sekt versprach, als er wissen wollte, was an den Anfang eines jeden Untersuchungsganges bei Klautieren gehört. Auch Professor Lücker, der erst im letzten Jahr nach Leipzig gekommen ist, sei verziehen, dass er, durch die BSE-Forschung so in Anspruch genommen, fast eine unserer Fleischhygiene-Prüfungen vergessen hätte.

Solchermaßen mit den Themen unserer heutigen Zeit konfrontiert, kann man den in die Schlagzeilen geratenen MKS-, Tuberkulose- oder BSE-Problemen auch etwas Gutes abgewinnen - wir wissen, wir haben das richtige studiert. Und weil wir alle hin und wieder orientierungslos, aber dennoch schlafwandlerisch sicher einem Punkt zugestrebt sind, den wir heute mit der feierlichen Exmatrikulation erreicht haben und uns nun fragen, woher kamen wir? und wohin gehen wir?, möchte ich uns etwas Mut machen und uns einige persönliche Wünsche mit auf den Weg geben:

Ich wünsche uns nicht immer, aber ab und zu, die Neugier der Ziege. Das stolze Selbstbewusstsein des Hahnes und das dicke Fell des Elefanten.

Ich wünsche jedem vor allem dann Freunde, wenn man sie braucht.

Ich wünsche uns immer einen sicheren Zufluchtsort, wenn es mal brenzlich wird und danke an dieser Stelle v.a. unseren Eltern und Großeltern, welche uns diesen bisher immer geboten haben und, ich denke, auch weiterhin bieten werden.

Mein Respekt und meine Wünsche gelten in diesem Zusammenhang besonders auch den jungen Müttern unseres Matrikels sowie denen, die es in naher Zukunft sein werden. Sie werden ihren Kindern die Geborgenheit bieten, die sie bis heute selbst von ihren Eltern erhalten haben.

Ich wünsche uns, dass wir an den kleinen, schönen Dingen des Lebens nicht vorübergehen und vielen Lebenssituationen etwas Positives abgewinnen.

Ich wünsche uns, dass uns immer bewusst ist, dass wir nicht allein auf der Welt sind, dass wir Anderen neidlos ihren Anteil zugestehen können, und dass jeder Einzelne von uns die Position in der Gesellschaft erhält, die er braucht.

Auf dass wir uns auch in Zukunft nicht kippen lassen, uns mit Stolz und Dankbarkeit an unsere Fakultät und ihre Hochschullehrer erinnern und uns vielleicht schon in fünf Jahren in gleicher Anzahl wiedertreffen werden, wünsche ich uns einen unvergesslichen Abend und danke für die Aufmerksamkeit.

Ronny Streubel

## Frau Prof. Monika Krüger zur Prorektorin für Lehre und Forschung gewählt

Am 11.11.2000 fand im Hörsaal 19 das Wahlkonzil der Universität Leipzig statt. Bei der Wahl des Rektors wurde Amtsinhaber Prof. Dr. Volker Bigl mit großer Mehrheit wiedergewählt.

Für die Prorektorenämter wurden gewählt:

- Frau Prof. Dr. Monika Krüger zur Prorektorin für Lehre und Forschung
- Herr Prof. Dr. Helmut Papp zum Prorektor für Forschung
- Herr Prof. Dr. Adolf Wagner zum Prorektor für strukturelle Entwicklung.

An dieser Stelle möchten wir Frau Prof. Monika Krüger, Direktorin des Institutes für Bakteriologie und Mykologie unserer Fakultät, kurz vorstellen.

Am 16.11.1947 wurde sie in Berlin geboren, studierte von 1966-1971 Veterinärmedizin, Approbation 1972. Von 1972-1976 war sie Mitarbeiterin am Institut für Tierhygiene in Eberswalde; 1974 Promotion; von 1974-1976 arbeitete sie als praktische Tierärztin in einem Hilfsprojekt in Vietnam. Von 1977 -1993 war sie Assistentin und Oberassistentin am Institut für Mikrobiolo-



Frau Prof. Krüger bei Ihrer Rede am 7. 12. 2000 auf dem Augustusplatz anlässlich der Leipziger Aktionstage gegen den geplanten Stellenabbau

gie und Tierseuchenlehre der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin, später Veterinärmedizinische Fakultät der HU Berlin. 1985 B-Promotion und Lehrberechtigung.

1993 erhielt sie den Ruf auf die C4-Professur für Bakteriologie, Mykologie und Tierseuchenlehre der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig.

Frau Prof. Monika Krüger ist alleinerziehende Mutter von zwei Mädchen.

A. Gericke

## Habilitation von Herrn Dr. Heinrich Neubauer

Herr Dr. Heinrich Neubauer wurde 1965 in Redenburg, Bayern geboren. Von 1987-1992 studierte er Tiermedizin an der Ludwig-Maximilians Universität in München. Nach seiner Approbation 1993 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Professor Dr. Mahnel und Professor Dr. Czeny, beide LMU-München, beschäftigt. Mit seiner Doktorarbeit „Differenzierung der Orthopockenviren mittels moderner molekularbiologischer Methoden“ wurde Herr Neubauer im Februar 1995 zum Dr. med. vet. promoviert. Bereits im Oktober 1994 trat er als Laborleiter der Abteilung Bakteriologie in das Institut für Mikrobiologie der Sanitätsakademie der Bundeswehr in München ein. Am 17. Oktober 2000 erwarb Dr. Neubauer den Fachtierarzt für Mikrobiologie.



Herr Dr. habil. Neubauer

Nach mehrjähriger Lehr- und Forschungstätigkeit u. a. am Institut Tierhygiene und Öffentliches Veterinärwesen Leipzig, Vorstand Professor Dr. Dr. Hensel, reichte er im August 2000 seine Habilitationsschrift „Molekulare Epidemiologie und Diagnostik der Yersinien-Infektionen“ ein. Die Habilitationskommission stand unter der Leitung von Professor Dr. Fehlhaber. Das Habilitationsverfahren wurde nach erfolgreicher Verteidigung und öffentlichem Vortrag am 05. Juli 2001 mit positivem Ergebnis zum Abschluß gebracht. Die Habilitationsschrift wurde im kumulativen Verfahren verfasst, wobei insgesamt 13 Publikationen in renommierten Fachzeitschriften in diese Eingang fanden.

# Gemeinschaft der an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig tätigen Tierärzte

Am 07. Juni 2001 fand eine Mitgliederversammlung der Gemeinschaft statt, auf der ein neuer Vorstand gewählt wurde. Der bisherige Vorsitzende Prof. Salomon erstattete den Bericht über die vergangene Wahlperiode. Die Diskussion zum Bericht führte zur Neufassung des § 3 der Satzung der Gemeinschaft.

Im Bericht über die Kassenprüfung wurde die sachliche und rechnerische Richtigkeit des Kassenberichts festgestellt.

Die Wahlen zum Vorstand der Gemeinschaft hatten folgendes Ergebnis:

Vorsitzender:

Prof. Salomon

stellv. Vorsitzender:

Prof. Lücker

stellv. Vorsitzender:

Prof. Seeger

Schriftführer:

Frau Dr. Ullrich

Der bisherige stellvertretende Vorsitzende, Herr Prof. Bergmann, stand wegen seines Ausscheidens aus dem Dienst nicht zur Wiederwahl zur Verfügung. Die Wahl von zwei Stellvertretern erfolgte in Übereinstimmung mit dem § 7 der Neufassung der Satzung der Gemeinschaft.

Die Änderungsvorschläge für die Satzung wurden ausführlich diskutiert. Die in die Satzung eingegangenen Veränderungen wurden einstimmig gebilligt. Die Neufassung der Satzung trat mit der Zustimmung der Mitgliederversammlung am 07.06.2001 in Kraft.

Nach der Neuwahl des Vorstandes wurde über die künftigen Wirkungsmöglichkeiten der Gemeinschaft diskutiert. Dabei wurden sowohl die Aufgaben innerhalb der Gemeinschaft als auch die Präsentation der Gemeinschaft nach außen berücksichtigt. Auch wurde erörtert, inwieweit die Gemeinschaft der Tierärzte und der Freundeskreis Tiermedizin ihre Kräfte zu gemeinsamen Vorhaben bündeln können.

Ausführlich wurden Fragen der Finanzierung der Aufgaben der Gemeinschaft behandelt. Aufgebracht werden müssen der Mitgliedsbeitrag für die BTK sowie die Kosten für die Teilnahme an den Delegiertenversammlungen der BTK. Bisher hat die Fakultät die Teilnahme an den Delegiertenversammlungen finanziert. Ab 2002 ist das nicht mehr möglich. Daher müssen die Beiträge für die Gemeinschaft angehoben werden.

Die Mitgliederversammlung fasste folgende Beschlüsse:

1. Der § 3 der Satzung der Gemeinschaft soll in deren Neufassung folgenden Wortlaut erhalten: Der Gemeinschaft gehören alle an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig tätigen Tierärzte, die zugleich Mitglied der Universität Leipzig sind, an. Tierärzte mit dem Status eines Angehörigen der Fakultät können der Gemeinschaft angehören.

2. Der Vorstand arbeitet die einstimmig gebilligten Änderungsvorschläge in den vorgelegten Satzungsentwurf ein und versendet die neugefasste Satzung mit dem Protokoll an die Mitglieder der Gemeinschaft. Die neue Satzung tritt mit der Zustimmung der Mitgliederversammlung am 07.06.2001 in Kraft.

3. Zu den künftigen Wirkungsmöglichkeiten der Gemeinschaft wurden eine Reihe von konkreten Vorschlägen eingebracht. Dazu lautet der gefasste Beschluss:

Der Vorstand befasst sich mit den Vorschlägen. Pro Jahr soll versucht werden, 2-3 Veranstaltungen der Gemeinschaft durchzuführen und damit Erfahrungen zu sammeln.

4. Der Beitrag zur Deckung der durch die Aufgaben der Gemeinschaft anfallenden Kosten beträgt ab dem Jahre 2002:

für Tierärzte mit Vollzeitäquivalent 1,0

= DM 20.-

für Tierärzte mit Vollzeitäquivalent 0,5

= DM 10.-

für Tierärzte mit dem Status eines Angehörigen der Fakultät

= DM 10.-

## Neufassung der Satzung

der Gemeinschaft der an der Veterinär-  
medizinischen Fakultät  
der Universität Leipzig  
tätigen Tierärzte\*

### § 1

Die Gemeinschaft führt den Namen: Gemeinschaft der an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig tätigen Tierärzte. Sie ist eine Mitgliedsorganisation der Bundestierärztekammer (BTK). Der Vorsitzende ist Vertreter der Gemeinschaft der Tierärzte der Fakultät in der Bundestierärztekammer. Im Verhinderungsfall kann durch den Vorstand der Gemeinschaft ein Vertreter beauftragt werden.

### § 2

Zweck der Gemeinschaft ist die Vertretung der an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig tätigen Tierärzte in der Bundestierärztekammer. Die Gemeinschaft berührt nicht die staatlichen und sonstigen Aufgaben der Fakultätsorgane wie Dekan, Fakultätsrat, Studentenschaft und Körperschaftsvertretungen.

### § 3

Der Gemeinschaft gehören alle an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig tätigen Tierärzte, die zugleich Mitglied der Universität Leipzig sind, an. Tierärzte mit dem Status eines Angehörigen der Fakultät können der Gemeinschaft angehören.

### § 4

Die Angelegenheiten der Gemeinschaft werden vom Vorstand und von der Mitgliederversammlung wahrgenommen.

### § 5

Alle Angehörigen der Gemeinschaft haben Sitz und Stimme in den Versammlungen und besitzen das aktive und passive Wahlrecht.

### § 6

(1) Die Versammlungen finden nach Bedarf statt.

(2) Sie werden mindestens zwei Wochen vorher vom Vorsitzenden unter Bekanntgabe der Beratungsgegenstände schriftlich einberufen. Zusätzliche Versammlungen müssen abgehalten werden, wenn 1/5 der Angehörigen der Gemeinschaft unter schriftlicher Angabe der Beratungsgegenstände dieses beantragt.

(3) Über jede Versammlung ist eine Niederschrift anzufertigen, die vom Schriftführer und vom Vorsitzenden zu unterzeichnen ist. Das Protokoll wird im Verlaufe einer Woche an alle Institute und Kliniken, in denen Angehörige der Gemeinschaft tätig sind, verschickt. Dort kann es von den Angehörigen der Gemeinschaft eingesehen werden. Falls innerhalb einer Woche nach Versenden des Protokolls Einwände nicht erhoben werden, gilt das Protokoll als genehmigt. Andernfalls müssen die strittigen Fragen in der nächsten Versammlung zur Diskussion gestellt werden.

### § 7

(1) Der Vorstand besteht aus vier Mitgliedern:

- a) dem Vorsitzenden
- b) zwei stellvertretenden Vorsitzenden
- c) dem Schriftführer

(2) Der Vorstand wird jeweils auf die Dauer von vier Jahren gewählt und hat die Angelegenheiten der Gemeinschaft nach Massgabe der Satzung und der Beschlüsse der Mitgliederversammlung wahrzunehmen. Wiederwahl einzelner Mitglieder ist zulässig. Scheidet vor Ablauf der Wahlperiode ein Vorstandsmitglied aus, so ist für den Rest der Wahlperiode von der nächsten Mitgliederversammlung ein Nachfolger zu wählen.

### § 8

Der Vorsitzende führt die laufenden Angelegenheiten im Namen der Gemeinschaft nach innen und außen, setzt im Einvernehmen mit dem Vorstand die Tagesordnung der Versammlung fest, leitet die Versammlung und erstattet Bericht. Der Vorsitzende wird bei Verhinderung durch einen Stellvertreter vertreten.

Die Versammlung ist nach ordnungsgemäßer Einberufung unabhängig von der Teilnehmerzahl beschlussfähig. Bei Abstimmungen und Wahlhandlungen entscheidet einfache Stimmenmehrheit der Anwesenden. Bei Stimmgleichheit auch in zwei Wahlgängen entscheidet bei den üblichen Abstimmungen der Vorsitzende, bei Wahlen das Los.

## § 10

Beschlüsse über Änderungen der Satzung bedürfen der Zustimmung von 2/3 der anwesenden Stimmberechtigten.

Zur Deckung der Unkosten können Mitgliedsbeiträge erhoben werden, deren Höhe von der Mitgliederversammlung festgesetzt wird. Die Verwaltung der Mitgliedsbeiträge liegt beim Schriftführer.

Die Kassenprüfung wird jährlich von zwei nicht dem Vorstand angehörenden Mitgliedern durchgeführt, die von der Mitgliederversammlung für die Dauer der Wahlperiode des Vorstandes bestimmt werden.

## § 12

Diese Satzung tritt nach Zustimmung durch die Mitgliederversammlung am 07.06.2001 in Kraft.

\*Für den gesamten Text schließen grammatikalisch maskuline Formen zur Bezeichnung von Personen solche weiblichen und männlichen Geschlechts gleichermaßen ein.

Leipzig, den 08. Juni 2001

Prof. Dr. Franz-V. Salomon  
Vorsitzender der Gemeinschaft  
Dr. Evelin Ullrich  
Schriftführer der Gemeinschaft

## 10 Jahre

### „Gemeinschaft der an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig tätigen Tierärzte“ – Vorgeschichte ihrer Gründung

Am 3. April 1991 fand die Gründungsversammlung zur Konstituierung der „Gemeinschaft der an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig tätigen Tierärzte“ statt, der zu diesem Zeitpunkt 116 Mitglieder, davon 35 Tierärztinnen, angehörten. Als Vorsitzender wurde Dozent Dr. E. Grün, als stellvertretender Vorsitzender Prof. Dr. F.-V. Salomon und als Schriftführer Dr. A. Bergmann gewählt. Zugleich wurde die Satzung beschlossen, die bis zu diesem Jahr (2001) unverändert Bestand hatte. Auf der Herbstdelegiertenversammlung der Deutschen Tierärzteschaft e.V. in Bonn am 29.11.1991 erfolgte dann die Bestätigung der Satzung und damit die Aufnahme der „Gemeinschaft der an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig tätigen Tierärzte“ in die Dachorganisation aller deutschen Tierärzte.

Damit endete eine Entwicklung, die mit der durch die Leipziger Demonstrationen eingeleiteten politischen „Wende“ begonnen hatte. Die langjährige staatliche Bevormundung des Veterinärwesens in der DDR hatte in allen Teilen des Landes bei den Tierärzten den Wunsch nach einer eigenständigen Berufsvertretung hervorgerufen und führte dazu, daß bereits im Dezember 1989 in Walow (Mecklenburg) der „Unabhängige Verband der Tierärzte in der DDR (VdT)“ gegründet wurde. Parallel hatten sich auch in Sachsen Initiativgruppen zur Organisation eigenständiger Berufsvertretungen gebildet (u.a. Dr. Dietz, Burgstädt, Dr. Zeidler, Delitzsch, Dr. Schwerg, Pirna). An der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin der Karl-Marx-Universität Leipzig wurde seit November 1989 deren Auflösung und die Wiederbegründung der Veterinärmedizinischen Fakultät in Angriff genommen, welche schließlich am 1. Juli 1990 offiziell ihre Selbständigkeit erhielt. Auf der 1.

Delegiertenversammlung des VdT am 24.2.1990 in Berlin wurde Prof. Dr. Salomon zum Vorsitzenden des Weiterbildungsausschusses gewählt, der in der Folgezeit eine Musterweiterbildungsordnung für die Fachtierarztausbildung in den fünf neuen Ländern erarbeitete. Zugleich wurde er auf der Kreisdelegiertenversammlung des VdT an der Fakultät am 26.3.1990 zum Sprecher gewählt. Mit der offiziellen Gründung des „Verbandes der Tierärzte in der DDR (VdT)“ am 4. April 1990 in Berlin, an der auch Tierärzte der Fakultät teilnahmen, wurde zur Bildung von Kreis-, Fakultäts- und Landessektionen aufgerufen. Daraufhin wurde am 29.5.1990 eine Kreissektion des VdT an der Fakultät gebildet, in der Prof. Dr. Salomon die Funktion des 1. Sprechers des Vorstandes wahrnahm. Auf der Delegiertenversammlung des Landesverbandes Sachsen des VdT am 28.6.1990 in Döbeln wurden Prof. Salomon in den Vorstand und Dozent Dr. Grün in den Ausschuss für Soziale Angelegenheiten gewählt.

Durch Erlass des „Gesetzes über die Berufsvertretungen und die Berufsausübung der Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte und Apotheker (Kammergesetz)“ vom 13. Juli 1990 wurde jedoch die Voraussetzung geschaffen, aus den Mitgliedern des VdT an der Fakultät entsprechend einer Empfehlung des Landesvorstandes des VdT auf Grund der großen Anzahl von Tierärzten eine eigene „Kreiskammer“ zu bilden. Deren Konstituierung erfolgte am 7. November 1990, wobei der bisherige 1. Sprecher der Kreissektion des VdT zum Vorsitzenden gewählt wurde. Zugleich wurden Dozent Dr. Grün, Prof. Dr. Salomon und Dr. S. Kautsch als Delegierte zur Gründungsversammlung der „Tierärztekammer im Freistaat Sachsen“ gewählt, welche am 30. November 1990 in Dresden statt

fand. Dort wurde Dozent Dr. Grün zum Mitglied des Vorstandes und des Ausschusses für das Versorgungswerk und Prof. Dr. Salomon zum Vorsitzenden des Ausschusses für Weiterbildung gewählt, welche Funktion er bereits im VdT wahrgenommen hatte. Mit der Bildung der Tierärztekammern in den neuen Bundesländern hatte der VdT seine Aufgaben erfüllt und beschloß am 8. Juni 1991 seine Auflösung. In Vorausschau darauf wurde die „Kreiskammer des VdT“ an der Fakultät auf Empfehlung des Vorstandes der Tierärztekammer aufgehoben und durch die „Gemeinschaft der an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig tätigen Tierärzte“ ersetzt, welche durch ihren Vorsitzenden erstmals auf einem Deutschen Tierärztertage im Juni 1992 in Mainz vertreten war, auf dem nach der Wiedervereinigung nunmehr alle deutschen Tierärzte durch ihre Delegierten repräsentiert wurden.

E. Grün, F.-V. Salomon

# Freundeskreis Tiermedizin

## Hauptversammlung mit Wahl des Verwaltungsrates und Vortragsveranstaltung "Zu aktuellen Gesichtspunkten der Lebensmittelsicherheit"

Am 23. Juni 2001 fand die Jahreshauptversammlung 2001 des Freundeskreises Tiermedizin unserer Fakultät statt. Im Rahmen der Hauptversammlung gab es am Vormittag eine Vortragsveranstaltung. Prof. Karsten Fehlhaber referierte zum Thema "Naturnahe" Lebensmittelerzeugung und gesundheitlicher Verbraucherschutz und Prof. Ernst Lücker hielt einen Vortrag zum Thema "BSE – kein Risiko für den Verbraucher?" Die Diskussion zu den beiden mit großem Interesse aufgenommenen Vorträgen wurde durch die Herren Professoren Jürgen Gropp und Hermann Müller moderiert.

Auf der am Nachmittag abgehaltenen Hauptversammlung wählte der Freundeskreis einen neuen Verwaltungsrat, der nun aus folgenden Mitgliedern besteht:

Frau Dr. Michaela Alef, Vet.-med. Fakultät Leipzig  
Dr. Gert Ellenberger, Heilbronn  
Prof. Dr. Jürgen Gropp, Dekan der Vet.-med. Fakultät Leipzig  
Prof. Dr. Ernst-Heinrich Lochmann, Barsinghausen  
Prof. Dr. Ernst Lücker, Vet.-med. Fakultät Leipzig  
Prof. Dr. Günther Michel, Leipzig  
Prof. Dr. Hermann Müller, Vet.-med. Fakultät Leipzig  
Frau Prof. Dr. Regine Ribbeck, Vet.-med. Fakultät Leipzig  
Prof. Dr. Franz-Viktor Salomon, Vet.-med. Fakultät Leipzig  
Rudolf von Sanderslaben, Leipzig  
Prof. Dr. Georg Schiefer, Leipzig  
Prof. Dr. Hans Schleiter, Leipzig  
Dr. Wolfgang Schnitzlein, Dannstadt-Schauernheim  
Prof. Dr. Florian J. Schweigert, Potsdam  
Prof. Dr. Hanns-Jürgen Wintzer, Berlin stud. med. vet. Cindy Barth, Vet.-med. Fakultät Leipzig

Zu Rechnungsprüfern wurden erneut die Herren Dr. Werner Haupt, Leipzig und Dr. Hansjörg Müller, Vet.-med. Fakultät Leipzig, bestellt. Der neue Verwaltungsrat wählte aus seiner Mitte den neuen Vorstand des Freundeskreises. Er besteht aus folgenden Mitgliedern:

Präsident  
Prof. Dr. Franz-V. Salomon  
Vizepräsident  
Prof. Dr. Ernst Lücker  
Schatzmeister  
Prof. Dr. Hermann Müller  
Geschäftsführer  
Prof. Dr. Hans Schleiter  
Dekan  
Prof. Dr. Jürgen Gropp

Dem Gründungspräsidenten des Freundeskreises, Herrn Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Klös, der am 1. Dez. 2000 aus gesundheitlichen Gründen von seinem Amt zurücktreten musste, dankte der Dekan mit herzlichen Worten für seine außerordentlichen Verdienste um die Fakultät. Prof. Klös wurde von der Jahreshauptversammlung einstimmig zum Ehrenpräsidenten des Freundeskreises gewählt. Verwaltungsrat und Vorstand des Freundeskreises haben auf ihren Sitzungen über die Gestaltung der Arbeit in den nächsten Monaten beraten. Im Mittelpunkt aller Zielsetzungen des Freundeskreises soll jetzt eine intensive Mitgliederwerbung stehen. Dazu wurden eine Reihe von Beschlüssen gefasst, die in den nächsten Monaten umgesetzt werden. Weiterhin stand eine Präzisierung der Förderrichtlinien des Freundeskreises zur Diskussion. Die geltenden Festlegungen sind im Folgenden abgedruckt:

### Vergabe von Fördermitteln des Freundeskreises Tiermedizin

1. Der Freundeskreis vergibt jährlich für die **beste Dissertation** des Vorjahres den mit 2.500,00 DM dotierten **Ellenbergerpreis**. Das Preisgeld ist ab 2002 (beste Diss. im Jahre 2001) auf 2.000,00 EURO angehoben.

Die Kriterien und Modalitäten für die Vergabe dieses Preises sind der **Satzung für die Förderpreise des Freundeskreises** zu entnehmen.

2. Der Freundeskreis vergibt jährlich eine Auszeichnung für die **Beste Studienleistung**. Diese war bisher mit 500,00 DM dotiert. Ab 2002 erhöht sich dieses Preisgeld auf 500,00 EURO.

Die Kriterien und Modalitäten für die Vergabe dieser Auszeichnung sind der **Satzung für die Förderpreise des Freundeskreises** zu entnehmen.

3. Der Freundeskreis unterstützt **Kongressbesuche junger Wissenschaftler** unter folgenden Voraussetzungen:

- a) wenn der Antragsteller Mitglied des Freundeskreises ist (gilt ab dem Jahre 2001)
- b) wenn der Antragsteller mit einem Vortrag oder Poster am Kongress teilnimmt
- c) wenn der Antrag vom Instituts-/Klinikdirektor befürwortet wird

Pro genehmigtem Antrag werden gegen eingereichte Belege ab 2002 bis zu 200,00 EURO (bisher 200,00 DM) gezahlt.

Pro Veranstaltung und Institut/Klinik kann nur ein Antrag gestellt werden.

4. Förderfähig sind nach der Satzung des Freundeskreises prinzipiell alle Vorhaben des gesamten Aufgabenspektrums der Fakultät, sofern das Kriterium der Gemeinnützigkeit erfüllt ist. Der Vorstand behält sich vor, Schwerpunkte zu setzen.



Prof. Fehlhaber spricht über „Naturnahe“ Lebensmittelerzeugung und gesundheitlichen Verbraucherschutz

Die jährlich zur Verfügung stehende Summe muss nicht gleichmäßig auf die Antragsteller verteilt werden. Einzelanträge können auf Beschluss des Vorstandes auch mit höheren Summen gefördert werden. Über einen längeren Zeitraum findet das Kriterium der Verteilungsgerechtigkeit Beachtung.

Leipzig, 19. Juli 2001



Prof. Lücker erläutert das BSE - Risiko durch Lebensmittel

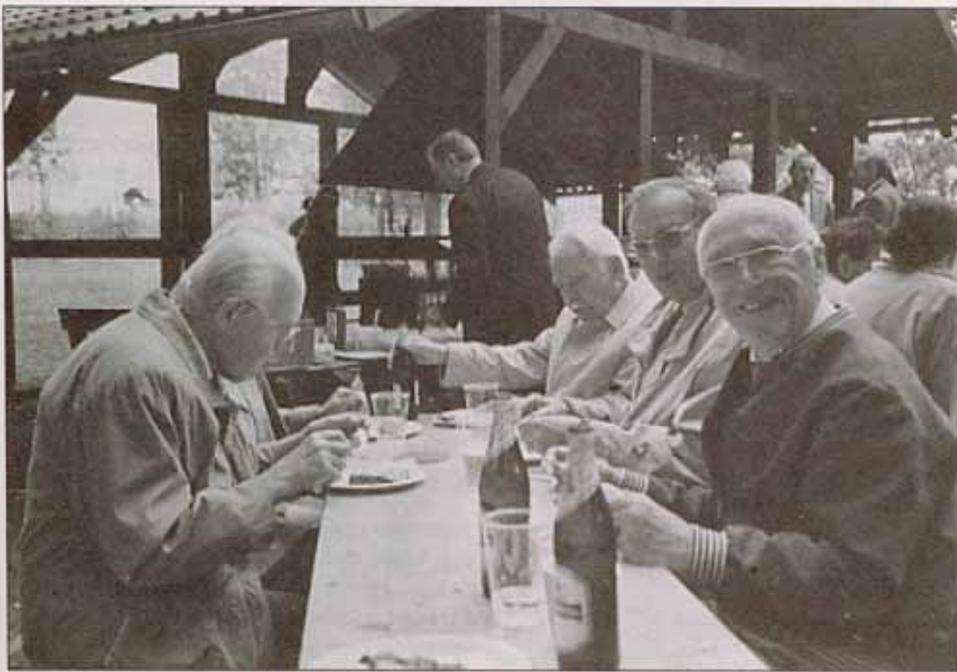
Das BSE-Risiko durch Lebensmittel ist ein Thema, das in den letzten Jahren stark diskutiert wurde. Prof. Lücker hat in seiner Vorlesung die Gefahren dieses Risikos für die menschliche Gesundheit aufgezeigt. Er hat erklärt, dass BSE eine neurodegenerative Erkrankung ist, die durch den Verzehr von kontaminierten Lebensmitteln übertragen werden kann. Die Symptome sind unter anderem Verhaltensänderungen und Bewegungsstörungen. Prof. Lücker hat auch die Maßnahmen zur Vermeidung dieses Risikos besprochen, wie zum Beispiel die Kontrolle der Tierhaltung und die Einhaltung von Hygienemaßnahmen bei der Lebensmittelverarbeitung.

Der Schatzmeister Prof. Müller erstattet den Finanzbericht



Vizepräsident Prof. Lücker stellt den gewählten Vorstand vor





Gemütliches Beisammensein auf dem Grillplatz nach der Jahreshauptversammlung



# Promotionen

Frau Ulrike Bange  
(19. Dezember 2000)

„Immunfluoreszenzmikroskopische, makroskopische, histologische und bakteriologische Untersuchungen an Ovarien und Uteri fortpflanzungs-gestörter Sauen unter besonderer Berücksichtigung des Einflusses von Chlamydien“  
Ambulatorische und Geburtshilfliche Tierklinik

Frau Annett Bellmann  
(10. Juli 2001)

„Follikeldynamik und korrespondierende Hormonkonzentrationen beim Rind unter dem Einfluss eines GnRH-Agonisten in Depotformulierung (Decapeptyl(r) Depot)“  
Ambulatorische und Geburtshilfliche Tierklinik

Frau Kirsten Büsing  
(10. Juli 2001)

„Licht- und elektronenmikroskopischer Nachweis oral aufgenommener Huminsäuren in der duodenalen Darmwand des Schweins“ Institut für Tierernährung, Ernährungsschäden und Diätetik

Frau Uta Delling  
(22. Mai 2001)

„Intraoperative Ultraschalluntersuchung der Leber und der Gallenblase des Rindes“  
Chirurgischen Tierklinik

Frau Ilka Emmerich  
(12. Dezember 2000)

„Neue Aspekte zur Sicherheitsbewertung von Tierarzneimittelrückständen - Der Einfluss von Verdauungsprozessen auf ihre chemische Struktur und Bioverfügbarkeit“  
Institut für Pharmakologie, Pharmazie und Toxikologie

Frau Astrid Grosche  
(10. April 2001)

„Kolik bei Pferden - Retrospektive Studie aus dem Patientengut der Medizinischen Tierklinik Leipzig 1994-1998“  
Medizinische Tierklinik

Frau Sabine Hilsberg  
(29. Mai 2001)

„Aspekte zur klinischen Anwendung der Infrarot-Thermographie in der Zoo- und Wildtiermedizin“  
Zoologischer Garten Leipzig und Veterinärmedizinische Fakultät

Herr Henry Ottilie  
(19. Dezember 2000)

„Einfluss von Propranolol auf den Fastenstoffwechsel des Schafes“  
Medizinische Tierklinik

Herr Thomas Hippel  
(28. November 2000)

„Untersuchungen zum Verhalten des Insulin-ähnlichen Wachstumsfaktors I (IGF-I) im Blutplasma von Schafen während einzelner Phasen der Reproduktion unter Berücksichtigung seiner Beziehungen zur Dynamik ovarieller Funktionskörper sowie zu den Plasmakonzentrationen an Östradiol-17 und Progesteron“  
Veterinär-Physiologisch-Chemisches Institut

Frau Anke Hoffmann  
(24. April 2001)

„Qualitative Analyse der retinalen Nervenfaserschicht nach Durchtrennung des Nervus opticus - Ultraschallstruktureller Nachweis von retinalen Wachstumskegeln“  
Veterinär-Anatomisches Institut

Frau Franziska Kersten  
(10. April 2001)

„Klinische, histologische und zytologische Untersuchungen im Puerperium der Stute sowie ein Beitrag zur Kyematopathologie unter besonderer Berücksichtigung der Placenta fetalis“  
Institut für Veterinär-Pathologie

Frau Sabine Kalinke  
(10. April 2001)

„Die Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V. (TVT) und ihr Einfluß auf den Tierschutz in der Bundesrepublik Deutschland“  
Institut für Tierhygiene und Öffentliches Veterinärwesen

Frau Martina Kurze  
(30. Januar 2001)

„Glucosetransport am Pansenepithel von Schafen - funktionelle Charakterisierung und nutritive Regulation“  
Veterinär-Physiologisches Institut

Frau Beate Landmann  
(16. Januar 2001)

„Transkutante, intraoperative und laparoskopische Ultraschalluntersuchungen an den Nieren des Rindes“  
Chirurgische Tierklinik

Frau Barbara Lemm  
(24. April 2001)

„Expression verschiedener Myosin-Isoformen in den extra- und intrafasalen Muskelfasern der äußeren Augenmuskeln des Schweines“  
Veterinär-Anatomisches Institut

Herr Bernd Löffler  
(12. Dezember 2000)

„Untersuchungen zur Pharmakokinetik von Coffein, Theophyllin und Theobromin beim Hund nach Aufnahme von Kaffee, Tee und Schokolade“  
Institut für Pharmakologie, Pharmazie und Toxikologie

Frau Katrin Mayer  
(10. Juli 2001)

„Salmonella enteritidis-Übertragung von der Eischalenoberfläche in die Eimasse als Folge des Einschlagprozesses“  
Institut für Lebensmittelhygiene

Frau Claudia Muck  
(28. November 2000)

„Beitrag zur Erfassung von Merkmalen der Muskelfleischqualität durch instrumentelle Ermittlung der Farbwerte L\*, a\* und b\* an Tierkörper-teilstücken von Schlachtschweinen“  
Institut für Lebensmittelhygiene

Herr Soumtoing Ngnomo  
(30. Januar 2001)

„Fleischhygienische und lebensmittelhygienische Aspekte bei der Produktion und Vermarktung von Ökofleisch“  
Institut für Lebensmittelhygiene

Herr Andreas Poike  
(30. Januar 2001)

„Epidemiologische Erhebungen zum Vorkommen von Labmagenverlagerungen beim Rind in ausgewählten Betrieben Mitteldeutschlands im Zeitraum 1989 - 1998“  
Medizinische Tierklinik

Frau Silke Rätzel  
(16. Januar 2001)

„Mikroorganismen- und Geruchsbelastung im Umfeld verschiedener Bioabfallsysteme“  
Institut für Tierhygiene und Öffentliches Veterinärwesen

Frau Gerit Raila  
(22. Mai 2001)

„Zur Pathogenese der Endometrose der Stute - Morphologisch-funktionelle Untersuchungen“  
Institut für Veterinär-Pathologie

Frau Tanja Rautenberg  
(12. Dezember 2000)

„Elektronenmikroskopische Untersuchungen an Cumulus-Oozyten-Komplexen von Jungsauen nach verschiedenen Varianten der Pubertäts-induktion und Ovulationssynchronisation mit Einsatz von Prostaglandin F2 alpha -Präparaten“  
Ambulatorische und Geburtshilfliche Tierklinik

Herr Guido Schielke  
(28. November 2000)

„Einsatz BHV1-gE-deletierter Impfstoffe bei der BHV1-Sanierung großer Rinderbestände unter Berücksichtigung des diagnostischen Überwachungssystems“  
Institut für Tierhygiene und Öffentliches Veterinärwesen

Herr Peter Schmidt  
(24. April 2001)

„Prä- und postoperative Untersuchungen bei Hunden mit angeborenem Portosystemischen Shunt unter besonderer Berücksichtigung der Serumgallensäurekonzentration nach Stimulation mit Ceruletid“  
Klinik für Kleintiere

Frau Anne Schulze  
(12. Dezember 2000)

„Untersuchungen zum postnatalen Skelett- und Körpermassewachstum von Hunden der Rasse Deutsche Dogge“  
Veterinär-Anatomisches Institut

Herr Mathias Schumann  
(29. Mai 2001)

„Beitrag zur Bestimmung der Muskelfleischqualität von Kaninchenschlachtskörpern unter besonderer Berücksichtigung von chemisch-physikalisch erfaßbaren Parametern“  
Institut für Lebensmittelhygiene

Herr Ronald Suck  
(28. November 2000)

„Das HACCP-Konzept und seine Anwendung-  
inder Fleischverarbeitung anhand des  
Schönebecker Modells“  
Institut für Lebensmittelhygiene

Frau Marion Setz  
(19. Dezember 2000)

„Lipoprotein-Konzentrationen im Blutserum ge-  
sunder und kranker Kühe und Kälber“  
Medizinische Tierklinik

Herrn Jürgen Sommerhäuser  
(10. Juli 2001)

„Untersuchung mittels Geno- und  
Phänotypisierung zur Epidemiologie von  
Staphylococcus aureus als Erreger subklinischer  
Mastitiden in hessischen Milcherzeugerbetrieben  
im Zuge von Bestandssanierungsmaßnahmen“  
Ambulatorische und Geburtshilfliche Tierklinik

## Ausländische Gäste

Vom 22. bis 25. Januar 2001 besuchte **Professor Dr. Peter Constable** die **Medizinische Tierklinik**. Professor Constable ist der Direktor des Departments für klinische Veterinärmedizin der Großtierklinik an der University of Illinois at Urbana Champaign (USA). Im Rahmen seines Besuchs hielt er eine **Gastvorlesung** zum Elektrolythaushalt, insbesondere Natrium- und Kaliumhaushalt, und trug zum wissenschaftlichem Kolloquium der Medizinischen Tierklinik mit einem Vortrag über Labmagengeschwüre beim Kalb bei. Die Vorträge und intensiven Diskussionen während des Besuchs hat eine Zusammenarbeit in der Forschung bei landwirtschaftlichen Nutztieren eröffnet. Während seines Aufenthaltes in Leipzig besuchte er landwirtschaftliche Betriebe im Einzugsgebiet der Klinik, u. a. das Lehr- und Versuchsgut in Oberholz, einen großen Milchviehbetrieb sowie eine Milchziegenfarm, um sich mit den Spezifika und Problemen der ostdeutschen Landwirtschaft und der veterinärmedizinischen Betreuung großer Bestände vertraut zu machen.

Am 14. und 15. Mai 2001 besuchte **Professor Dr. Eryk Adamczyk** (Institut für Lebensmittelhygiene, Veterinärmedizinische Fakultät der Landwirtschaftlichen Universität Wroclaw, Polen) zusammen mit einer Gruppe von 30 angehenden Fachtierärzten/innen für Lebensmittelhygiene das Institut für Lebensmittelhygiene. Sie informierten sich über die Aufgaben in Forschung und Lehre und absolvierten ein vom Leipziger Schwester-Institut organisiertes Programm zur Besichtigung mehrerer Lebensmittelbetriebe in Sachsen und Thüringen. Besonderes Interesse fanden im Hinblick auf den bevorstehenden Beitritt Polens zur EU die EU-Normen im Bereich von Hygiene und Lebensmittelüberwachung und ihre Umsetzung in der Praxis.

Weiterhin hielt Herr **Dr. Salah Amasheh** vom Institut für Klinische Physiologie der Freien Universität Berlin im Rahmen des interdisziplinären Kolloquiums einen Vortrag am 16.06.2001 zum Thema „Regulation des epithelialen Natriumkanals im distalen Colon“.

Im Rahmen eines vom DAAD finanzierten Studienaufenthaltes weilte in der Zeit vom 1. Mai bis 27. Juli 2001 der Tierarzt **Le Hong Tuan** vom National Institute of Animal Husbandry in Hanoi (Vietnam), ehemaliger Absolvent unserer Fakultät, am Veterinär-Physiologisch-Chemischen Institut. Der Aufenthalt diente der Weiterbildung auf dem Gebiet der Diagnostik von Fortpflanzungsstörungen bei Haustieren mittels radio- und enzymimmunologischer Bestimmung von Gonadotropinen und Sexualsteroiden.

E. Grün

Die Tierärztin **Frau Andrea Keller** von der U.F.R.G.S. Faculdade de veterinaria, Porto Alegre, Brasilien besuchte das Institut für Veterinär-Pathologie vom 6.3. bis 4.5.2001 im Rahmen des, durch den DAAD geförderten, projektbezogenen Wissenschaftler austausch mit Brasilien, Probral 1999. Sie führte histopathologische Untersuchungen über die Beeinflussung der equinen endometrialen Clearance durch intrauterine Infusion mit immunkompetenten, kryokonservierten heterologen neutrophilen Granulozyten anhand eines definierten Expositionsmodells durch.

Seit dem Mai 2000 ist der syrische Tierarzt **Al Mahamed Awad** im Rahmen einer postgradualen Qualifikation an der Medizinischen Tierklinik zu Gast. Nach seinem Studium der Veterinärmedizin an der Veterinärmedizinischen Fakultät Hama (Syrien) und der absolvierten Deutschausbildung bearbeitet Herr Awad derzeit unter Leitung von PD Dr. M. Fürll Fragestellungen zum oxidativen Streß und antioxidativen Status beim Schaf. Weiterhin hat er sich in den Problemkreis der Labmagenverlagerung des Rindes intensiv eingearbeitet, da das im Gegensatz zur Vergangenheit in der syrischen Landwirtschaft zunehmend an Bedeutung gewinnt.

Ein weiterer syrischer Kollege, Herr **Dr. Nizar Adi** (Universität Hama), weilt vom Februar bis zum Oktober 2001 zur Hospitation und Weiterbildung ebenfalls an der Klinik.

Dr. Thomas Wittek

In der Zeit vom 5. Juni bis zum 6. September 2001 weilte **Herr Dr. Zegeye Hailemariam** zu einem Studienaufenthalt am Institut für Lebensmittelhygiene. Dr. Hailemariam, Leipziger Absolvent aus dem Jahre 1986, ist im äthiopischen Gesundheitsministerium in Addis Abeba für die Lebensmittelüberwachung zuständig. Dort soll ein diagnostisches Labor eingerichtet werden. Sein Interesse galt deshalb der Laboruntersuchung von Lebensmitteln nach modernsten Gesichtspunkten sowie lebensmittelrechtlichen Fragen. Eine dreiwöchige Hospitation in den Labors der Sächsischen Landesuntersuchungsanstalt, Bereich Leipzig, vermittelte ihm ein breites Spektrum an amtlichen Methoden für die Untersuchung von Lebensmitteln einschließlich der BSE-Diagnostik.

Fehlhaber

Im Rahmen des interdisziplinären Kolloquiums der Fakultät weilte **Herr Prof. Dr. Markus Rodenhutscord** vom Institut für Ernährungswissenschaften der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg am 23.01.2001 bei uns und hielt einen Vortrag zum Thema „Quantitative Betrachtungen zur Aminosäurenversorgung der hochleistenden Milchkuh“.

Am 30. Januar 2001 hielt Frau Prof. Dr. **Dr. Helga Sauerwein** (Institut für Anatomie, Physiologie und Hygiene der Haustiere der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn) im Rahmen der Lehrveranstaltungen auf dem Gebiet der Physiologischen Chemie eine Gastvorlesung zum Thema „Hormonale Regulation der Nahrungsaufnahme und der Nährstoffverteilung“ vor Studentinnen und Studenten des 2. Studienjahres. Dabei vermittelte sie u.a. aus der eigenen Forschungsarbeit stammende neue Ergebnisse über die Rolle von Leptin bei Haustieren.

E. Grün

# Gastvorlesungen

## An der Professur für Vogelkrankheiten wurden folgende Gastvorlesungen gehalten:

- |  |   |  |
|--|---|--|
| <p>I.<br/>Name: <b>Dr. Roland Günther</b> (Fachtierarzt, Putenfarmen in der Umgebung)<br/>Herkunft: Firma HEIDEMARK Truthahn Spezialitäten<br/>Datum: 20.11.2000<br/>Thema: Pflichtvorlesung mit anschließendem 3-stündigem Seminar über „Putenhaltung und häufige Erkrankungen bei Puten“</p> | <p>II.<br/>Name: <b>Frau Dr. Geißler</b><br/>Herkunft: Firma-Geflügelgesundheitsdienst, Sächsische Tierseuchenkasse, Dresden<br/>Datum: 11.12.2000<br/>Thema: Pflichtvorlesung mit anschließendem 3-stündigem Seminar über „Geflügelhaltung in Sachsen/Häufige Erkrankungen bei Nutzgeflügel“</p> | <p>III.<br/>Name: <b>Dr. Roland Günther</b> (Fachtierarzt, Putenfarmen in der Umgebung)<br/>Herkunft: Firma-HEIDEMARK Truthahn Spezialitäten<br/>Datum: 26.6.2001<br/>Thema: Vorlesung über „Putenkrankheiten“</p> |
|--|---|--|

## Gastvorlesungen im Rahmen des Graduiertenkollegs „Schlachtierbelastung und Produktsicherheit“

- |   |   |   |
|---|---|---|
| <p>12.10.2000<br/>Prof. Dr. Thomas Blaha, University of Minnesota<br/>“Pre-harvest Food Safety in der Schweinefleischproduktion“</p>  | <p>23.11.2000<br/>Dr. Dietrich Mäde, Landesuntersuchungsanstalt Sachsen-Anhalt, Halle<br/>“Anwendung molekularbiologischer Methoden in der Lebensmittelanalytik“</p>  | <p>14.12.2000<br/>Prof. Dr. Werner Lubitz, Institut für Mikrobiologie und Genetik, Biozentrum, Universität Wien<br/>“Carrier- und Targetingvehikel für Therapie und Prävention“</p>   |
| <p>19.10.2000<br/>Dr. Wieland Schrödl, Institut für Bakteriologie und Mykologie, Universität Leipzig<br/>“Hat die systemische Enzymtherapie Bedeutung in der Veterinärmedizin?“</p>                                     | <p>24.11.2000<br/>Prof. Dr. Christine Schütt, Institut für Immunologie und Transfusionsmedizin, Universität Greifswald<br/>“LPS-bindende Proteine bei der antibakteriellen Abwehr“</p>  | <p>11.01.2001<br/>Prof. Dr. Jürgen Thiel, Institut für Virologie, Fachbereich Veterinärmedizin, Justus-Liebig-Universität Giessen<br/>“Mucosal Disease und RNA-Rekombination: Pathogenese einer faszinierenden Krankheit“</p> |
| <p>26.10.2000<br/>PD Dr. Kerstin Borchers, Institut für Virologie, Fachbereich Veterinärmedizin, FU Berlin<br/>“Infektionen mit EHV-1, -2, -4 und 5: Verbreitung, Pathogenese, Latenz, Immunantwort und Diagnostik“</p> | <p>30.11.2000<br/>Dr. Tobias Ölschläger, Institut für Molekulare Infektionsbiologie, Universität Würzburg<br/>“Invasionsfähigkeit von pathogenen Bakterien“</p>   | <p>18.01.2001<br/>Dr. Michel Neunlist, Universität Nantes, Frankreich<br/>“Die Regulation der intestinalen Barriere durch das enterische Nervensystem beim Menschen“</p>  |
| <p>02.11.2000<br/>Dr. Reinhard Straubinger, James A. Baker Institute for Animal Health, Cornell University<br/>“Lyme - Borreliose beim Hund“</p>  | <p>30.11.2000<br/>Dr. Volker Ohlinger, Firma bioScreen GmbH, Münster, Westf.<br/>“Die Bedeutung von Gesundheitsmanagement und Prozessoptimierung in der Schweinefleischproduktion am Beispiel der Circovirus Typ-2-Infektion“</p>           | <p>25.01.2001<br/>Dr. Ilhan Celik, Institut für Theoretische Chirurgie, Universität Marburg<br/>“Histamin: Ein Mediator mit vielen Gesichtern“</p>  |
| <p>09.11.2000<br/>Prof. Dr. Manfred Kist, Institut für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene, Freiburg<br/>“Campylobacter-Infektionen“</p>   | <p>07.12.2000<br/>Prof. Dr. Rafiqul Islam, Institut für Virologie, Universität Leipzig<br/>“Molecular characterisation of infectious bursal disease virus and chicken anaemia virus isolated simultaneously from chicken in Bangladesh“</p> | <p>01.02.2001<br/>Dr. Virgil Schijns, Intervent International BV, Boxmeer<br/>“Cytokines as adjuvants in species of veterinary relevance“</p>   |
| <p>17.11.2000<br/>Dr. Irene Greiser-Wilke, Institut für Virologie, TiHo Hannover<br/>“PCR in der Routinediagnostik: Neue Entwicklungen“</p>   | <p>22.05.2001<br/>Prof. Dr. Dr. h.c. F. Fahrenholz, Institut für Biochemie, Universität Mainz<br/>“Proteolyse des Alzheimer-Amyloid-Vorläuferproteins: Struktur und Funktion der Alpha-Sekretase“</p>                                       | <p>17.05.2001<br/>Dr. P. Mastroeni, Centre for Vet. Science, Univ. of Cambridge<br/>“Salmonella: immunity and vaccination“</p>  |
| <p>17.05.2001<br/>Prof. Dr. G. Herrler, Institut für Virologie, TiHo Hannover<br/>“Das Epithel als Barriere für respiratorische und intestinale Virusinfektionen“</p>   |   | <p>31.05.2001<br/>Dr. H. Neubauer, Institut für Mikrobiologie, Sanitätsakademie der Bundeswehr, München<br/>“Yersiniosis – State of the art“</p>  |

## Erschienene Bücher

### Kompendium der Bienenkunde, Bienenhaltung, Bienenkrankheiten

H. Aupperle\* unter Mitwirkung von W. Haupt, H. Diedrich und M. Hardt  
(\*Institut für Veterinär-Pathologie)  
Verlag wissenschaftliche Skripten  
ISBN 3-928921-69-X  
Preis 17,00 DM

Das Kompendium ist als vorlesungsbegleitendes Skript für das Studium und als Nachschlagewerk für Tierärzte konzipiert. Darüber hinaus bietet es aber auch ohne begleitende Vorlesung, für Imker und interessierte Laien, neben kleinen historischen Exkursen, einen kurzen Überblick über die wesentlichen Gesichtspunkte der Bienenhaltung

sowie die vom Menschen genutzten Produkte der Bienen, die Bienenkunde, die Bienenkrankheiten und die rechtlichen Bestimmungen.

## Kongresse, Tagungen, Symposien, Kolloquien

### Leipziger Dermatologieseminar für Studenten

Am Samstag, den 4.11.2000 fand in der Klinik für Kleintiere der Universität Leipzig das erste Leipziger Dermatologieseminar für Studenten statt. In Zusammenarbeit mit der Firma Virbac konnten für diese Veranstaltung zwei fachlich hervorragende Referenten gewonnen werden:

Prof. Dr. Flemming Kristensen, Universität Kopenhagen und Dr. Hans-Joachim Koch, Tierklinik Birkenfeld. Obwohl die Veranstaltung an einem Samstag stattfand, war die Resonanz überwältigend: über 100 wissbegierige Leipziger Studenten fanden ihren Weg in den Hörsaal der Klinik für Kleintiere. Auch wenn man davon ausgehen kann, dass ca. 25% der Patienten in der Kleintierpraxis wegen Hautproblemen vorgestellt werden, ist das Interesse an Hauterkrankungen meist sehr gering. Umso erfreulicher war die hohe Beteiligung, obwohl zudem ein Unkostenbeitrag erhoben werden musste.

### Wussten Sie schon ...

#### 1. Leipziger Dermatologie-Seminar für Studenten



Am 4.11.2000, von 9 – 15 Uhr, Hörsaal der Klinik für Kleintiere, An den Tierkliniken 23, 04103 Leipzig

Vorsitz: Prof. Dr. Gerhard Oechtering

Referenten: Dr. Hans-Joachim Koch, Birkenfeld  
Dr. Flemming Kristensen, Kopenhagen

In den Vorträgen konnten dermatologische Probleme abgehandelt und erörtert werden, die aus zeitlichen Gründen im Rahmen der Vorlesung Kleintierkrankheiten meist nicht so tiefgreifend dargestellt werden können. Eine zeitweise lebhaft fachliche Auseinandersetzung zwischen den Referenten - ein für die Zuhörerschaft sehr vernünftiges Intermezzo - hat den Zuhörern zusätzlich einen nachhaltigen Eindruck über die Schwierigkeiten bei der Diagnostik und Therapie von Hauterkrankungen vermittelt.

Am Schluss stand die Erkenntnis, dass bei folgerichtigem und gewissenhaftem Vorgehen auch problematische Hauterkrankungen diagnostizierbar sind und dass die Dermatologie ein abwechslungsreiches tierärztliches Aufgabengebiet darstellt.

Bilder der Veranstaltung :

<http://kleintierklinik.uni-leipzig.de/student/archiv/StudArc/ArcFrame.htm>

Pohl, Grevel

### Internationale Tagung Salin pork 2001

In der Zeit vom 2. – 5. September 2001 fand im Leipziger Hotel Intercontinental "The 4th International Symposium on Epidemiology and Control of Salmonella and other Foodborne Pathogens in Pork" statt. Es handelt sich um eine Veranstaltungsreihe, die alle 2 Jahre fortgesetzt wird. Die vorhergehenden Symposien fanden in Ames (USA), Kopenhagen (Dänemark) und Washington D.C. (USA) statt.

Das Symposium wurde vom Institut für Lebensmittelhygiene gemeinsam mit dem Unternehmen Labordiagnostik Leipzig ab Anfang 2000 vorbereitet. Seit Herbst 2000 wurde die Vorbereitung außerdem vom Institut für Tierhygiene und Öffentliches Veterinärwesen getragen.

Es kamen Gäste aus über 30 Ländern aller Kon-

tinente. Die Bundesministerin für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft hatte die Schirmherrschaft übernommen. Die Veterinärmedizinische Fakultät war mit eigenen Beiträgen vertreten, deren Inhalte sich zum großen Teil aus den Forschungsarbeiten im Rahmen des Graduiertenkollegs "Schlachttierbelastung und Produktsicherheit" ergaben.

Am Abend des 3. September fanden in den Hörsälen der Fakultät vier Satellitensymposien statt. Es schloss sich eine Barbecue-Party im Fakultäts-gelände an. Nähere Informationen zum Programm sind auf der Homepage unter [www.salinpork2001.com](http://www.salinpork2001.com) zu finden.

In der nächsten Ausgabe der Fakultätsumschau werden wir über den Verlauf dieser Veranstaltung ausführlicher berichten, die zweifellos zu den hochkarätigsten der Veterinärmedizinischen Fakultät zu zählen ist und deshalb als besonderer Höhepunkt im Leben der Fakultät betrachtet werden kann.

Fehlhaber

Nach dem sehr erfolgreich verlaufenen Dermatologieseminar im Herbst letzten Jahres wurde in Zusammenarbeit mit der Firma Hill's Pet Nutrition am Samstag, den 01.07.2001 der erste **Sommerworkshop der Klinik für Kleintiere** durchgeführt.

Etwa vierzig Interessierte fanden bei hochsommerlichen Temperaturen den Weg am Baggersee vorbei in den Hörsaal der Klinik für Kleintiere.

Der Themenschwerpunkt lag bei Erkrankungen und Diätetik von Leber und Niere.

Als Referenten traten Dr. Hein Meier (Dipl. ECVIM), ehemals Universität Utrecht, jetzt bei Hill's in London beschäftigt, und Frau Dr. Birgit Schulte von Hill's in Hamburg auf.

Sicherlich trug die Art der Darbietung dazu bei, dass die sonst bei Vorträgen üblichen Pfade verlassen wurde und der Tag "interaktiv", d.h. unter stetiger Beteiligung des Auditoriums verlief. So wurden z.B. während der Vorträge Gruppen gebildet, die in kurzer Zeit Differentialdiagnosen zu einem bestimmten klinischen Leitbild ("Ikterus", etc.) herausarbeiten sollten und dies auch gerne taten; die beiden aktivsten StudentInnen wurden mit einem Buchpreis belohnt.

Der Tag klang am Grillplatz aus; auch hier fand der fachliche Dialog kein Ende.



Die engagierte Mitarbeit der Leipziger Studenten, auf so mancher Veranstaltung hätte ihr Wissen einem Fachtierarztaspiranten zur Ehre gereicht, werden sicherlich dafür sorgen, dass diese Fortbildungsreihe fortgesetzt wird und das zukünftige Referenten weiterhin gerne nach Leipzig kommen.

Bilder der Veranstaltung für Interessierte:  
<http://kleintierklinik.uni-leipzig.de/student/>

Pohl, Grevel

## Wissenschaftliches Kolloquium des Graduiertenkollegs "Schlacht-tierbelastung und Produktsicherheit"

Am 05. Februar 2001 stellten die Kollegiaten des Graduiertenkollegs "Schlacht-tierbelastung und Produktsicherheit" in einem öffentlichen wissenschaftlichen Kolloquium die Ergebnisse ihrer Forschungsarbeiten vor. Die im Hörsaal der neuen Kleintierklinik stattfindende Veranstaltung stieß auf großes Interesse, wie aus der hohen Anzahl von Teilnehmern nicht nur aus der Fakultät, sondern aus verschiedenen wissenschaftlichen Einrichtungen und Veterinärbehörden abzuleiten war. Einen besonderen Anziehungspunkt stellten mit Sicherheit die Gastreferate dar. **Prof. Dr. Dr. h.c.mult. D. Großklaus** (ehemaliger Leiter des Bundesgesundheitsamtes, Berlin) sprach zur "Zoonoseprophylaxe in der Europäischen Union" und **Prof. Dr. A. Steiger** (Institut für Tierzucht, Abt. für Ethologie und Tierschutz, Bern) machte Ausführungen zur "Belastung beim Schwein aus ethologischer Sicht". Besonders betont wurde das Erfordernis, die Erreger von Zoonosen bereits in der Urproduktion zurückzudrängen und somit den Verbraucherschutz in der gesamten Kette der Lebensmittelerzeugung (from stable to table) zu gewährleisten. Den Teilnehmern wurde daneben die große Bedeutung ethologischer Gesichtspunkte bei der Schweinehaltung und in der Phase des Transportes erläutert. Beide Beiträge sowie die nachfolgenden neun Referate der Doktoranden im Graduiertenkolleg erfreuten sich reger Diskussion.

### **Bernd-Andreas Schwarz**

(Institut für Virologie)

"Eine kompetitive RT-PCR zum Nachweis von Rotaviren in Schlachtschweinen als Beitrag zur Produktsicherheit und zum Verbraucherschutz"

### **Michaela Möhring**

(Institut für Veterinärpathologie)

"Transmissionselektronenmikroskopische Untersuchung der Interaktion von Rotaviren und Salmonellen mit der Caco-2 Zell-Linie" **Regina Schröder**

(Institut für Immunologie)

"Aufbau eines murinen Salmonellen-Infektionsmodells zur Untersuchung von Belastungsfaktoren bei Schlachtschweinen"

### **Birgit Garz**

(Institut für Veterinärphysiologie)

"Schlachtschweinbelastung durch Diarrhoe: NO als Auslöser?"

### **Frank Ahrens**

(Institut für Veterinärphysiologie)

"Detoxifizierung von Histamin im Dickdarm des Schweins: Schutz des Tieres vor Belastung mit exogenem Histamin"

### **Heike Marg**

(Institut für Tierhygiene und Öffentliches Veterinärwesen)

"Bakteriologische und serologische Charakterisierung Salmonella-infizierter Schweine"

### **Thorsten Arnold**

(Institut für Tierhygiene und Öffentliches Veterinärwesen)

"Spezifischer Nachweis von Yersinia enterocolitica in Faeces vom Schwein mittels PCR"

### **Eva Gut**

(Institut für Lebensmittelhygiene)

Die Vorträge sind in einem Proceedings-Band zusammengestellt (einige Exemplare sind noch verfügbar).

"Erlauben Gesundheitsstatus und haltungsbedingte Belastung in ihren verhaltensontogenetischen Ausprägungen während der Mast Schweinehaltung Rückschlüsse auf die Produktsicherheit?"

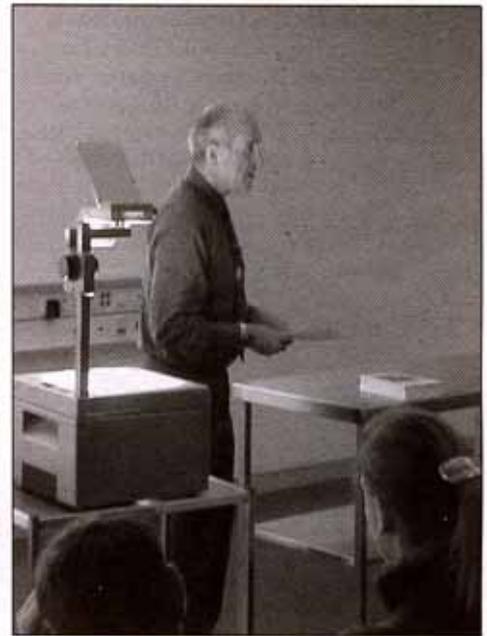
### **Florian Gaull**

(Institut für Lebensmittelhygiene) "Nachweis und Identifikation von Campylobacter-Spezies bei sächsischen Schweinen im Mastbetrieb und nach der Transportbelastung"



Professor Dr. Dr. h.c. mult. D. Großklaus, Berlin

Gestaltung des wissenschaftlichen Lebens in der Fakultät, zu einer engeren und vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen den beteiligten 8 Instituten und zur wissenschaftlichen Ausbildung einer Reihe junger Tierärzte und Tierärztinnen geleistet. Im Rahmen der insgesamt in 12 Semestern durchgeführten Ausbildungsprogramme des Kollegs ist eine Vielzahl von Gastwissenschaftlern aus dem In- und Ausland mit Vorträgen aufgetreten und hat Verbindungen zu Mitgliedern der Fakultät hergestellt oder gefestigt. Diese Vortragsprogramme waren öffentlich gestaltet, und viele Tierärzte/innen aus verschiedenen Bundesländern – vor al-



Professor Dr. A. Steiger, Bern

Diese gelungene Veranstaltung unterstrich, daß durch das Graduiertenkolleg eine erfolgreiche interdisziplinäre Forschungsarbeit auf hohem wissenschaftlichen Niveau entwickelt werden konnte. In den vergangenen sechs Jahren hat das Graduiertenkolleg einen wichtigen Beitrag zur

lem aus Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt – haben sie zur Fortbildung genutzt.

Prof. Dr. K. Fehlhaber

Sprecher des Graduiertenkollegs



Teilnehmer am wissenschaftlichen Kolloquium

# Geburtstage

## Dr. Ilse Hamel zum 70. Geburtstag

Am 18.7.2001 feiert Frau Dr. Hamel im Kreise ihrer Familie und Freunde bei bester Gesundheit ihren 70. Geburtstag. Dazu gratulieren die Mitarbeiter der Klinik für Kleintiere aufs herzlichste.

Frau Dr. Hamel studierte von 1953 bis 1958 in Leipzig Veterinärmedizin. Ihre Promotion schloß sie 1959 ab.

Frau Dr. Hamel war von 1959 bis 1991 wissenschaftliche Mitarbeiterin und Oberassistentin an der Kleintierklinik. Neben einigen Spezialgebieten (Katzenkrankheiten, Gynäkologie) hat sie sich mit großem Engagement der Erforschung der Krankheiten der Heimtiere gewidmet. Sie ist Autorin des 1990 erschienenen Buches "Das Meerschweinchen – Heimtier und Patient". Eine dritte Auflage ist in Vorbereitung.



Frau Dr. Ilse Hamel

Generationen von Studierenden hat sie in ihrer liebevollen Art berufliches Rüstzeug mit auf den Weg gegeben. Ihr Umgang mit den Klienten war beispielgebend für junge Kollegen.

In Anerkennung ihrer Leistungen in der Lehre erhielt sie 1980 die *Facultas docendi*.

Frau Dr. Hamel war eine sehr beliebte Mitarbeiterin, die für alle ein offenes Ohr hatte. Auch heute ist sie noch regelmäßig in der Klinik anzutreffen - und das nicht nur zu feierlichen Anlässen. Wir wünschen Frau Dr. Hamel alles Gute, Gesundheit und noch viele glückliche Jahre im Kreise ihrer Familie.

Blaschzik, Oechtering

## 60. Geburtstag von Frau Carola May

Frau Carola May feierte am 01.05.2001 ihren 60. Geburtstag und trat am 15. Juli in den wohlverdienten Ruhestand.

Frau May begann ihre langjährige Tätigkeit an der Veterinärmedizinischen Fakultät am Institut für Staatsveterinärkunde und Veterinärhygiene bei Professor Hüssel. Vom Jahre 1962 bis zum Jahre 1985 arbeitete sie als veterinärmedizinisch-technischen Assistentin in der Arbeitsgruppe Tropenveterinärhygiene in Markleeberg; 1985 erfolgte die Rückkehr in den Wissenschaftsbereich Staatsveterinärkunde. Während ihrer Tätigkeit an der Veterinärmedizinischen Fakultät qualifizierte sie sich zur veterinärmedizinisch-technischen Assistentin, später zum Veterinäringenieur.

Die nach dem Jahre 1990 erfolgte Umstrukturierung des Institutes für Staatsveterinärkunde sowie die Zusammenlegung mit dem Institut für Tierhygiene, Epidemiologie und Umweltschutz erforderten auch von Frau May die Einarbeitung in neue Arbeitsgebiete. Durch ihre stets zuverlässige Arbeit hatte sie wesentlichen Anteil an der Bewältigung der neuen Aufgaben in Forschung und Lehre.

An der Organisation der in den Jahren 1991 bis 1995 von den Freistaaten Sachsen und Thüringen an der Veterinärmedizinischen Fakultät in Leipzig durchgeführten Vorbereitungslehrgänge für den tierärztlichen Dienst in der Veterinärverwaltung hatte Frau May wesentlichen Anteil. Weiterhin war sie mehrere Jahre für den Freundeskreis der Veterinärmedizinischen Fakultät tätig.

Frau May hat in ihrem langen Berufsleben alle an sie gestellten Aufgaben vorbildlich erfüllt. Sie arbeitete ständig mit enormen Fleiß und großer Selbstständigkeit. Sie blieb dabei bescheiden, außerordentlich liebenswert, stets freundlich und hilfsbereit. Sie war im Kollegenkreis anerkannt und geachtet, auch immer Vorbild für jüngere Mitarbeiter.

Wir danken Frau May für ihre insgesamt für unser Institut und für die gesamte Fakultät geleistete Arbeit und wünschen ihr noch viele beschauliche und schöne Stunden im Familien-, Freundes- und Bekanntenkreis.

## Professor Dr. Armin Bergmann – am 24.03.2001 - 65 Jahre

A. Bergmann studierte in Leipzig Veterinärmedizin und wurde 1965 mit dem Thema "Zytologische Untersuchungen über das Verhalten der Purkinje'schen Zellen des Kleinhirns bei geschlachteten und verendeten Schweinen" promoviert. Bis 1969 war er als wissenschaftlicher Assistent, bis 1992 als wissenschaftlicher Oberassistent, vorwiegend unter Professor Dr. Arthur Voigt im Institut für Mikrobiologie und Tierseuchenlehre, Leipzig, tätig. Er führte die bakteriologische und mykologische Routinediagnostik für die Fakultät und drei Landkreise über 10 Jahre lang aus und leitete in den Jahren 1985-1992 die zum Institut gehörende Arbeitsgruppe "Mikrobiologie" in Markleeberg. Als Stellvertreter des Institutsdirektors wirkte er in den Jahren 1980 bis 1982 und 1990 bis 1992. Mit der Verteidigung

der Forschungsarbeit "Coxiellen und Mastitis" erwarb er 1982 die *Facultas docendi*. Er habilitierte sich 1991 mit der Schrift "Untersuchungen zur Steigerung der Abwehrfunktionen gegen *Streptococcus agalactiae* an Mäusen, Kaninchen und Rindern" für das Gebiet Mikrobiologie und Tierseuchenlehre.



Prof. Dr. Armin Bergmann

In der Lehre engagierte er sich durch zahlreiche mikrobiologische Vorlesungen sowie als Leiter der mikrobiologischen Kurse in den Jahren 1967 (damals 60 Stunden im Ausbildungsgang) bis 1992. In diesem Zeitraum betreute er jährlich das Büro zu den Jahreshaupttagungen der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin, bearbeitete als Verantwortlicher der o. g. Sektion über 800 Anträge von Mitarbeitern auf Erschwerniszuschläge, leitete 1972/73 einen Lehrgang der Ausbildung zum Veterinäringenieur und organisierte 1973 bis 1977 den internationalen Studentenaustausch der Fakultät. Nach der Berufung durch den Minister für Wissenschaft und Kunst des Freistaates Sachsen zum Sprecher der Personalkommission leistete A. Bergmann einen wesentlichen Beitrag zur demokratischen Erneuerung der Fakultät. Diese Kommission erarbeitete auf der Grundlage weitest möglicher, rechtlicher Regelungen des o. g. Ministeriums die Voraussetzungen für die in der Folge erst möglichen und notwendigen personellen Neubesetzungen an der Leipziger Bildungsstätte. In Anerkennung dieser schwierigen, verantwortungsvollen Tätigkeit verlieh die Fakultät, in Übereinstimmung mit der überwiegenden Mehrzahl der Mitarbeiter, Herrn Bergmann im Jahre 1997 die Oskar-Röder-Ehrenplakette.

In der Forschung befaßte er sich zunächst mit Salmonellose und Mastitiden (Erregerdiagnostik, Therapie, Steigerung der Abwehrfunktionen). Dabei wurden verschiedene Bakterien in ihrer Bedeutung als Mastitiserreger in Großbetrieben stärker herausgestellt (Streptokokken außerhalb der Gruppe B, *Fusobacterium necrophorum*,

Bacteriodes melaninogenicus, mikroaerophile Kokken) oder international im Zusammenhang mit Mastitiden erstmals beschrieben (Aeromonas hydrophila, Actinomyces pyogenes atypisch, Enterobacter intermedium, Citrobacter diversus, Serratia odorifera, Kluyvera cryocrescens). Die Euterverträglichkeit und die Hemmwirkung von Levamisol gegen Prototheken wies er international erstmals nach.

Aus seiner Forschungs-, Diagnostik- und Lehrtätigkeit resultieren über 130 wissenschaftliche Arbeiten, darunter über 30 Forschungsberichte sowie über 100 Gutachten. Er ist Fachtierarzt für "Epidemiologie" sowie für "Mikrobiologie". Mit Wirkung vom 01.06.1992 wurde A. Bergmann zum Professor für Epidemiologie und Statistik berufen. Auf dem Gebiet der Epidemiologie wurden vor allem die Themen "Entstehung, Vorkommen und Verbreitung des Phosphins in der Landwirtschaft sowie in der Atmosphäre verschiedener Kontinente", weitere "Wirkstoffe zur Hemmung der Prototheken" sowie die "Unterbrechung der Infektionsketten in Kompostieranlagen verschiedenster Bauweise" auf der Basis von Drittmitteln sowie durch Doktoranden bearbeitet. Ein von Herrn Bergmann eingeworbenes Drittmittelprojekt zum letztgenannten Thema wird im Institut fortgeführt.

In den Jahren 1992 bis 1997 leitete Professor Bergmann kommissarisch das Institut für Tierhygiene und Öffentliches Veterinärwesen. Über mehrere Jahre übernahm er die Vorlesungen der Tierhygiene, einschließlich der Prüfungen, neben den Fächern Biostatistik und Epidemiologie. Das Teilgebiet Haltungshygiene der Tierarten hat er bis zu seinem Rentenbezug geleitet. Der Umgang mit den Studierenden bereitet ihm viel Freude. Die Ausrichtung eines Schwerpunktes der Forschung auf bakteriologische, mykologische und lufthygienische Probleme der Abfallwirtschaft erlaubte eine wesentliche Erweiterung des Gerätepotentials des Instituts. Besonders die aus den mehrjährigen Drittmittelprojekten zur Phosphinforschung resultierenden Publikationen in international renommierten Zeitschriften führten, bei der Auswertung der Drittmittelinwerbung sowie der Zahl und Wertigkeit der Publikationen, in den Jahren 1995 bis 1997 zum ersten Platz des Instituts innerhalb der Fakultät.

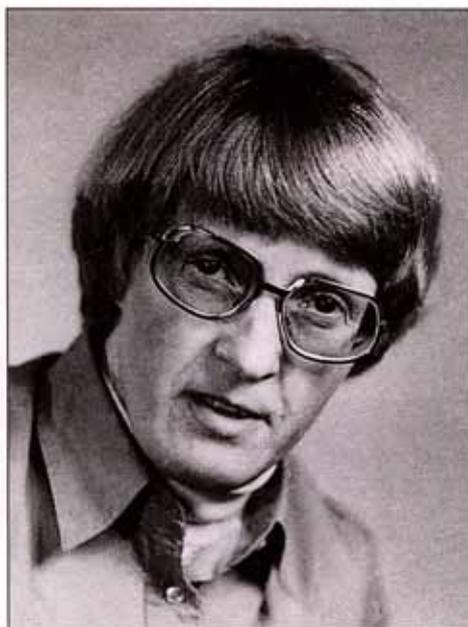
Professor Bergmann arbeitete im Rat der Fakultät sowie verschiedensten Kommissionen mit und wirkte von 1997 bis zur Gegenwart als Vorsitzender der Promotionskommission der Fakultät. Er war Koordinator der Leipziger Samstagsakademie und pflegte die Verbindung der Fakultät zur Akademie für Tierärztliche Fortbildung. Er warb mit Erfolg um interessante Veranstaltungsthemen. Während seiner langjährigen beruflichen Tätigkeit zeichnete sich A. Bergmann als ein auf mehreren veterinärmedizinischen Fachgebieten kompetenter und immer ansprechbarer Wissenschaftler aus, der sich auch aktiv an der demokratischen Neugestaltung der Fakultät beteiligte. Durch seine Geradlinigkeit, Zielstrebigkeit sowie sein angenehm ruhiges, ausgeglichenes Wesen erwarb er sich Anerkennung und Vertrauen vieler Kollegen und Mitarbeiter. Wir wünschen ihm weiterhin Freude am Beruf, Gesundheit und eine gute Zeit in seiner Familie.

E. Scharner, A. Hensel, J. Schneider, R. Klich

#### **Frau Helga Weber, 60 Jahre**

Am 27. Mai 2001 beging unsere langjährige technische Mitarbeiterin, Frau Helga Weber, im Kreis der Angehörigen des Veterinär-Physiologisch-Chemischen Instituts ihren 60. Geburtstag.

Nach Berufsausbildung zur Chemielaborantin und Tätigkeit in den Labors der Leuna-Werke Merseburg sowie der Gerhard Schönert KG Spezialchemie Leipzig nahm sie im September 1977 ihre Tätigkeit an unserem Institut auf, wo sie seither als Laborantin in Lehre und Forschung tätig ist. Von Beginn an bei der Durchführung der physiologisch-chemischen Übungen beteiligt, hat sie in ihrer mehr als 20jährigen Tätigkeit viele Studenten der Veterinärmedizin mit (bio-)chemischen Grundkenntnissen vertraut gemacht und bei der Laborarbeit angeleitet. Durch ihre hilfreiche und humorvolle Art der Unterweisung hat sie stets das Vertrauen und die Anerkennung der



Frau Helga Weber

Studenten gefunden. In der Forschungsarbeit des Instituts war sie viele Jahre als „rechte Hand“ der Oberassistentin Frau Dr. Ursula Schuhmacher an der Bearbeitung von Forschungsthemen in dem von Prof. Dr. H. Gürtler geleiteten Forschungskollektiv „Stoffwechselstörungen“ einbezogen und hat dabei Doktoranden bei der Durchführung biochemischer Analysen unterstützt. Durch ihre sorgfältige Arbeitsweise, ihr verantwortungsbewusstes Handeln, ihre Kollegialität und ihren Humor hat sie Vertrauen und Anerkennung aller Institutsangehörigen erworben, die ihr herzliche Glückwünsche entbieten. Für die kommenden Jahre der weiteren gemeinsamen Arbeit wünschen wir ihr weiterhin Gesundheit sowie Freude im Kreise ihrer Familie und bei der beruflichen Arbeit in unserer Mitte.

E. Grün

#### **Ursula Busse, 80 Jahre**

Am 5. März 2001 beging unsere ehemalige langjährige Mitarbeiterin, Frau Ursula Busse, gemeinsam mit einem großen Verwandten- und Freundeskreis, zu dem auch Mitarbeiterinnen des Veterinär-Physiologisch-Chemischen Instituts zählen, in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Ge-

burtag. Frau Busse hat, als Chemotechnikerin von 1952 bis 1991 in unserem Institut tätig, von der Gründungsphase an die Entwicklung unseres Instituts mit unterstützt. Ihre Leistungen dabei wurden anlässlich ihres Ausscheidens aus dem Berufsleben bereits von Prof. Dr. E. Kolb gewürdigt (Fakultätsumschau 2/1992), als dessen „rechte Hand“ sie in all den nahezu 40 Jahren tätig war. Durch langjährige Kontakte bis in die Gegenwart mit ihr verbunden, übermittelten ihr die Angehörigen des Instituts herzliche Glückwünsche und wünschten ihr weiterhin eine stabile Gesundheit mit der Hoffnung auf gelegentliche Besuche und Teilnahme an geselligen Veranstaltungen.

E. Grün

#### **Theodora Ellrich, 80 Jahre**

Am 9. April 2001 beging unsere ehemalige langjährige Mitarbeiterin, Frau „Dorle“ Ellrich, ihren 80. Geburtstag, gemeinsam mit der Familie ihrer Tochter sowie früheren und gegenwärtigen Angehörigen des Veterinär-Physiologisch-Chemischen Instituts, die es sich nicht nehmen ließen, sie in ihrem Haus am „Seegeler Wunderbrunnen“ zu besuchen. Frau Ellrich war als Chemotechnikerin von 1952 bis 1988 an unserem Institut 36 Jahre tätig. Als Mitarbeiterin des leider bereits verstorbenen, aber unvergessenen Oberassistenten Dr. Heinrich Seidel war sie eng mit dessen Forschungsarbeiten zur Funktion der Nebennieren des Schweines und zum Mineralstoffwechsel bei Rind und Schwein verbunden und in die Betreuung von 20 Doktoranden im Verlaufe ihrer Tätigkeit einbezogen, zu denen z. T. noch heute Kontakte bestehen. Ausdruck dieser guten Zusammenarbeit ist auch ihre Mitautorschaft an wissenschaftlichen Publikationen. Leider durch Gehbeschwerden am Verlassen ihrer Wohnung gehindert, kann sie an den Veranstaltungen im Institut nicht mehr teilnehmen, nimmt aber über telefonische Kontakte interessiert Anteil an den Vorgängen. Anlässlich des Besuches zu ihrem Geburtstag überraschte sie uns mit ihrem Detailwissen über viele Ereignisse während ihrer Berufstätigkeit an unserem Institut. Wir hoffen und wünschen ihr, daß sich ihre Gesundheit stabilisiert und wir sie weiterhin bei geistiger Aufgeschlossenheit besuchen können.

E. Grün

# Ausgeschiedene Mitarbeiter

## 60. Geburtstag von Frau Christa Koblenz

Am 29.05.2000 beging Frau Christa Koblenz, Medizinisch-technische Assistentin am Veterinär-Physiologischen Institut, ihren 60. Geburtstag, zu dem ihr die Institutsangehörigen, das Dekanat, gegenwärtige und ausgeschiedene Fakultätsangehörige auf das Herzlichste gratulierten.

Gleichzeitig mit diesem Jubiläumsgeburtstag bendete Frau Koblenz nach 42 Jahren ihre Tätigkeit an der Universität Leipzig. Mit ihrer Person ist eine Mitarbeiterin ausgeschieden, die als hoch-engagierte Fachkraft in Lehre und Forschung über-durchschnittliche Leistungen erbrachte und dar-über hinaus als eine mit Verantwortungsbewusstsein, Interesse und Enga-gement für gesellschaftliche Belange ausgestatte-te Persönlichkeit in unterschiedlichen Funktionen auf Instituts- und Fakultätsebene tätig und am Fakultätsgeschehen aktiv beteiligt war.

Als technische Hilfskraft im Labor der Klinik für kleine Haustiere begann 1958 ihre Tätigkeit und führte zunächst zu einer Qualifizierung als medi-zinisch-technische Röntgenassistentin. 1965 wech-selte sie an das Veterinär-Physiologische Institut. Hier erwarb sie auch die Anerkennung als Medi-zinisch-technische Fachassistentin. Mit ihrer Fä-higkeit zum schnellen Erkennen von Sachverhal-ten, der hohen Einsatzbereitschaft gepaart mit zu-verlässigem und selbstständigen Handeln war sie im Institut universell tätig. Neben der Leitung des Institutslabors, hatte sie kompetentes und über-greifendes Wissen bei Arbeiten im Sekretariat, bei der Organisation der Vorberei-

gewährte, war und ist Frau Koblenz bekannt. Vorbildlich war ihr Einsatz in der Lehre bei der Vorbereitung und Einarbeitung der Praktika, der Betreuung von Doktoranden, Diplomanden und ziehungen und Kontakte entstanden, die zum Teil bis heute bestehen.

Trotz ihrer durch einen Unfall verursachten kör-perlichen Behinderung und der damit verbunde-nen Leiden erlebten wir sie als jederzeit optimisti-sche, kämpferische Person, die mit Lebensklugheit, Kritikfähigkeit und kollegial überlegtem Verhal-ten positiv und stabilisierend auf den Kreis der Institutsmitglieder wirkte.

Sicher haben wir aus all diesen Gründen den Weg-gang unserer "Ko" tief bedauert, uns aber gleich-zeitig mit ihr darüber gefreut, dass sie heute ein selbstbestimmtes aktives Leben mit ihren Kindern, für ihren Enkel, die zahlreichen Freunde und eine ehrenamtliche Tätigkeit in der Kirchgemeinde füh-ren kann. Wir alle wünschen ihr weiterhin alles Gute, Gesundheit und viel Freude in ihrem akti-ven Leben als Rentnerin.

Füll, Gäbel

## Frau Renate Böttcher

Frau Böttcher beging im Februar dieses Jahres ihren 60. Geburtstag und wird am 31.08. 2001 aus dem Arbeitsprozess ausscheiden. Seit 1978 hält sie als gelernte Industrie-Kauffrau zunächst der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin und danach unserer Fakultät die Treue. Auf ganz unterschiedlichen Arbeitsgebieten war Frau Böttcher in diesen Jahren engagiert. Zunächst begann sie

takte zu Patientenbesitzern und den entsprechen- den Dienststellen des Freistaates stets auch öffent- lich tätig. Ihre freundliche und verbindliche Art war dabei sehr angenehm.

Gute Kontakte zu vielen Mitarbeiterinnen der Fa- kultät, die in den Instituten und Kliniken mit den Fragen der Haushaltswirtschaft betraut waren, si- cherten ihr die Anerkennung im Kolleginnenkreis der Fakultät. Dass Frau Böttcher in der begrenz- ten Arbeitszeit den enormen Anstieg der Rech- nungslegungen, der Geldeingänge, der Ratenzah- lungen erledigte, ist mit besonderer Anerkennung festzuhalten.

Wir danken Frau Böttcher für die vielen Jahre treu- er Arbeit an und für unsere Fakultät und wünschen ihr noch viele schöne Jahre bei guter Gesundheit.

H. Müller

## Herr Gerd Pfeffer

Herr Pfeffer verlässt die Fakultät am 31.07.2001 und zieht sich gleichzeitig mit über 62 Jahren aus dem Arbeitsprozess zurück. Als gelernter Möbel- tischler bewarb er sich 1987 für eine Arbeitsstelle an der damaligen Sektion Tierproduktion/Veteri- närmedizin und war seit diesem Zeitpunkt unun- terbrochen im Bereich der Fakultät tätig. Gemein- sam mit Herrn Pieper und Herrn Hantzsche wür- den den Einrichtungen die Nothilfen und Unter- stützungen geleistet, die unter den damaligen Be- dingungen möglich waren.



Frau Koblenz feiert ihren 60. Geburtstag

tung und Durchführung von Tagungen, der Gerätebeschaffung, der Überwachung der Institutskonten und als Fotografin. Die Tiefgründigkeit beim theoretischen Herangehen was ihr die Mitautorenschaft in zahl- reichen Veröffentlichungen und eine besondere Anerkennung als Spezialistin auf dem in der Welt selten bearbeiteten Gebiet der Milchzellforschung einbrachte.

Für ihre Hilfsbereitschaft und Unterstützung, die sie vorbehaltlos zu fachlichen, gesellschaftlichen und auch persönlichen Problemen Vielen

als Schreibkraft ihre Tätigkeit in der Johannesallee und wurde später in die Veterinärmedizin umge- setzt, um sich in die Bearbeitung der Einnahmen einzuarbeiten. Unter Herrn Exner und Herrn Pieper mit Frau Fritsche zusammen hatte sie in den alten Räumen der Verwaltung ihren Arbeitsplatz. Immer mit Einnahmeanordnung und Geldeinnahmen betraut erledigte sie ihre Arbeiten stets mit grosser Zuverlässigkeit. Sie arbeitete gründlich und genau und musste sich in den vielen Jahren in eine wech- selnde Reihe von Vorschriften stets kurzfristig einarbeiten. Frau Böttcher war durch ihre Kon-



Gerd Pfeffer, Vet. - Med. - Fak. - Verwaltung

Immer im Gelände, von allen anzusprechen und stets hilfsbereit waren er und der Kollege Hantzsche die guten Geister im Alltag der Fakul- tät. Wenn die "grüne Minna" durch unsere Fakul- tät fuhr war bestimmt auch Herr Pfeffer wieder on tour. Im wesentlichen gehörten die Ordnung und die Sauberkeit im Gelände zu den vorrangigen Arbeitsaufgaben und wenn oftmals über die Un- einsichtigkeit von Mitarbeiterinnen und Mitarbei- tern, von Studentinnen und Studenten zu klagen war, die diese Sauberhaltung im Gelände nicht gerade erleichterten, so waren wir stets sicher, dass unsere Kollegen sich um deren Herstellung wie- der bemühten. Immer häufiger nahmen aber

auch die Institute und Kliniken die beiden Kollegen in Anspruch, um auszusondern, zu entrümpeln oder kleine Verbesserungen herrichten zu lassen. Herr Pfeffer hat durch seine freundliche und überlegte Art stets nach Lösungen gesucht, wenn es um haus- und handwerkliche Belange ging und die kleinen Sorgen in den Instituten und Kliniken beseitigt werden mussten. Handwerklicher Sachverstand und Freude an der täglichen Arbeit begleiteten ihn. Ein guter Kontakt zu sehr vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und zu den Kollegen der Betriebstechnik Naturwissenschaften war die Grundlage seiner umfangreichen arbeitsseitigen Unterstützung, die er immer gab. Gleichermassen anerkannt war er auch bei den Studentinnen und Studenten. Ob verlorene Spindschlüssel oder Freizeitvorhaben im studentischen Leben – fast alles wurde auch von ihm begleitend unterstützt.

Wir danken Herrn Pfeffer für seine, über viele Jahre reichende Arbeit in der und für die Fakultät, und wünschen ihm im Kreise seiner Familie viele frohe Jahre bei guter Gesundheit.

H. Müller

#### Dipl.-Landwirt Frau Ilse Heller



Frau Heller auf der Geburtstagsfeier

Am 06. September begeht Frau Heller ihren 60. Geburtstag und wird gleichzeitig ihre Arbeit an der Fakultät beenden. Alle die, die mit ihr zusammenarbeiteten, können das noch nicht so recht glauben.

Nach dem Abitur studierte Frau Heller bis 1966 an der Landwirtschaftlichen Fakultät unserer Universität und schloss das Studium als Diplom-Landwirt ab. Ihr erster Arbeitsplatz war an der Bank für Land- und Nahrungsgüterwirtschaft in Bautzen. Obwohl sie ihrer Heimat, der Lausitz, sehr verbunden war und ist nahm sie 1972 ihre Arbeit an der Universität Leipzig als Lehrerin im Hochschuldienst am Wissenschaftsbereich Technologie auf. 1974 wechselte Frau Heller in den Stellvertreterkorrekte und sachgerechte Verwendung stets zu knapper Haushaltsmittel in den Instituten und Kliniken war immer Grundsatz ihrer verdienstvollen Arbeit. In den ersten Jahren ihrer

Tätigkeit waren über die täglichen Aufgaben hinaus mit einem größeren Mitarbeiterteam noch Stipendien und Löhne in zeitaufwendigen Prozessen bar auszuzahlen. Die Handarbeit bereich Planung, Ökonomie und Technik der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin und übernahm die Haushaltwirtschaft. Die bzw. die Rechenmaschine waren das Grundwerkzeug für die engagierte Arbeit. Die Haushaltwirtschaft beinhaltete auch die Betreuung der Reinigungskräfte, der Pförtner, der Telefonistinnen und viele

weitere kleine tägliche Sachaufgaben, die einen ungestörten Lehrablauf gewährleisteten. Es war daher eine logische Folge ihrer erfolgreichen Arbeit, ihr die Übernahme der Haushaltwirtschaft an der wieder zu gründenden Veterinärmedizinischen Fakultät anzubieten, zumal sie durch ihre Tätigkeit mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bereits zusammengearbeitet hatte, in deren Kompetenz die Haushaltsfragen der Instituten und Kliniken lagen. In den Jahren an unserer Fakultät hat Frau Heller einen wesentlichen Beitrag zur Gestaltung und Sicherung der Haushaltwirtschaft geleistet. Ihre umfassende Erfahrung, ihr steter Wille zu nutzbringenden Veränderungen, ihre Sachkompetenz und ihr Durchsetzungsvermögen haben ihr bei den Hochschullehrerinnen, Hochschullehrern,

MitarbeiterInnen und StudentInnen Respekt und Anerkennung gebracht. Ihr kompetenter Rat war immer willkommen, ihre freundliche Durchsetzungskraft vielfach von Erfolg. Auch dem Dezerent 1 der Universität war sie eine entgegenkommende, aber auch streitbare Partnerin. Für die Belange der Fakultät scheute sie keine Mühe, weder gegenüber den vielen Revisionen, als auch gegenüber den Steuerberatungsbüros und des Finanzamtes, um die Interessen der Fakultät durchzusetzen. Die nahezu 30-jährige Zuverlässigkeit in allen Prozessen der Finanzwirtschaft ist mit höchster Anerkennung herauszuheben. Daneben darf nicht verblissen, dass zu ihren Aufgabengebieten auch das Mahnwesen, die Inventuren, die Zusammenarbeit mit den Reinigungsfirmen, die Betreuung unserer Wäscherei, die Vorbereitung der Verträge für studentische und wissenschaftliche Hilfskräfte und tausend Kleinigkeiten des Alltags

gehörten, die mit Organisationstalent und Erfahrung im wahrsten Sinne gemeistert wurden. Es war die Maxime ihrer Arbeit, den Instituten und Kliniken die Bürokratie zu vereinfachen, in der Alltagsarbeit direkt zu helfen und Lösungen für oftmals verschlungene Sachverhalte zu finden. Ihre Tätigkeit war eine den Instituten und Kliniken dienende, unterstützende Verwaltung. Wir danken Frau Heller für die erfolgreiche und stets auch fröhliche gemeinsamen Arbeitsjahre und wünschen ihr im Kreise ihrer größer gewordenen Familie viele gesunde und erlebnisreiche Jahre.

H. Müller

#### Frau Gudrun Gründel

Zum 28. Februar 2001 beendete Frau Gründel auf eigenen Wunsch nach fast 30jähriger Zugehörigkeit ihre Tätigkeit als Chemisch-technische Assistentin am Veterinär-Physiologisch-Chemischen Institut. Ihre Leistungen bei der Betreuung der Studenten der Veterinärmedizin in den physiologisch-chemischen Übungen und der Doktoranden im Rahmen der Forschungsarbeiten unter Leitung von Prof. Dr. Dr. E. Kolb wurden bereits anlässlich ihres 25jährigen Dienstjubiläums (Fakultätsumschau 8/1997) bzw. ihres 60jährigen Geburtstages (Fakultätsumschau 10/1999) gewürdigt. Nunmehr bleibt nur noch Gelegenheit, ihr für die langjährige vertrauensvolle und kollegiale Zusammenarbeit herzlichen Dank auszusprechen. Verbunden ist damit der Wunsch, daß sie auch weiterhin den Kontakt zu unserem Institut beibehält. Alle Institutsangehörigen wünschen ihr alles erdenklich Gute für einen glücklichen, durch Freude an ihren Enkelkindern erhellten, sorgenfreien und bei guter Gesundheit verlaufenden neuen Lebensabschnitt.

E. Grün

#### Zum Ausscheiden von Frau Dr. Elke Herzog

Am 29. November 2001 war ich zusammen mit dem Prodekan und den Prüfungsausschussvorsitzenden vor das Verwaltungsgericht Leipzig geladen, das die Anträge verschiedener RA-Kanzleien auf Zulassung zum Studium der Veterinärmedizin behandeln wollte. Bei der Verhandlung war auch der Personaldezernent der Universität Leipzig anwesend. In einer Verhandlungspause teilte er mir mit, dass er infolge eines Wechsels der Mitarbeiter im Rektoratskollegium über eine Vakanz verfüge und diese durchaus attraktive Stelle Frau Dr. Herzog anzubieten gedenke. Obzwar anfänglich zutiefst erschrocken, habe ich dann doch spontan meine Zustimmung erklärt, weil in schon lange zurückliegenden Gesprächen zwischen Elke Herzog und mir über ihr weiteres berufliches Fortkommen auch ein Wechsel in ihrer Tätigkeit angedacht worden war.

Frau Dr. Herzog war seit Anfang 1993 als Sachbearbeiterin im Dekanat angestellt. Diese Bezeichnung des Stellenplans sagt jedoch nichts über ihre

eigentliche Tätigkeit aus. Sie war de facto persönliche Referentin des jeweiligen Dekans oder -vielleicht noch zutreffender - Leiterin des Büros des Dekans, zuerst bei Prof. Gürtler, dann bei Frau Prof. Ribbeck und seit Oktober 1996 bei mir. Es fällt mir nicht leicht, ihre Tätigkeit und damit ihre Kenntnisse, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten im einzelnen zu beschreiben, so sehr war sie für mich das Dekanat und dessen guter Geist schlechthin. Zuerst müsste ich wohl anführen, dass Frau Herzog alle Fakultätsangehörigen kannte, mit Details über Beschäftigungsort, -dauer und -art aufwarten konnte und den gedruckten Stellenplan der Fakultät daher nie zu Rate ziehen musste. Sie war mit fast allen - nicht nur administrativen - Vorgängen in der Fakultät vertraut. Aufgrund ihrer Kenntnisse der Universitätsverwaltung war stets in der Lage, auf die richtigen Ansprechpartner zu verweisen. Sie verfügte zugleich über ein jederzeit abrufbares Gedächtnis aller meiner terminlichen Verpflichtungen. Der Dekan konnte täglich ruhigen Gewissens das Amt aufsuchen, Frau Dr. Herzog wusste, welche Vorgänge zu erledigen waren und meist konnte ich mir auch Rat holen über das Wie. Häufig hatten wir zeitgleich denselben Heimweg, eine wohlfeile Gelegenheit für mich, liegengeliebene oder verdrängte Vorgänge anzusprechen in der Gewissheit, sie am nächsten Morgen erledigt vorzufinden. Frau Dr. Herzog hat alle Entscheidungen des Dekans, des Dekanatskollegiums und des Fakultätsrates vorbereitet und dann die jeweiligen Sitzungsproto-

kolle angefertigt. Ein gleiches gilt für die repräsentativen Verpflichtungen des Dekans wie auch für die Gestaltung akademischer und festlicher Veranstaltungen. Daneben war Frau Herzog in die Erledigung aller personenbezogenen Vorgänge (Einstellungen, Vertragsverlängerungen, Ausscheiden von Mitarbeitern, Jubiläen, Berufungsakten) eingebunden. Neben diesem, eine 40-Stunden-Woche mehr als ausfüllendem Arbeitsprogramm war Frau Dr. Herzog zuständig für die administrative Abwicklung sämtlicher Promotionen an der Fakultät (ca. 50 Promovenden pro Jahr), einschließlich der dabei anfallenden Schreibarbeiten und häufig aufwändigen Einzelberatungen. Ein Wunder, dass sie dabei immer freundlich, zuvorkommend, gelassen und hilfsbereit blieb. Elke Herzog ist einfach ein feiner Mensch, sie war nicht nur die jederzeit sprudelnde Quelle allen Wissens für den Dekan; nein, auch in aller Regel Verkörperung seines Gewissens mit durchaus strengen Wertmaßstäben. Auf ihre grenzenlose Loyalität konnten sich die Dekane stets verlassen - sie hielt diese für selbstverständlich und bewies ein sicheres Gespür für die Unterscheidung zwischen weiterzugebenden und vertraulich zu behandelnden Informationen. Ihr Rat war in der ganzen Fakultät gesucht, obwohl sie stets versuchte, im Hintergrund zu bleiben. Über den eigentlichen Wirkungsort hinaus war sie bekannt und geschätzt - auch an anderen Bildungsstätten. Noch heute empfinde ich als angenehm und wohltuend, ganz unabhängig vom dienstlichen Umgang miteinander in Elke Herzog

eine Persönlichkeit an der Seite gehabt zu haben, deren umfassendes Wissen, akademische Bildung im besten Sinne und vielfältige kulturelle Interessen mich häufig das persönliche Gespräch mit ihr suchen ließen.

Nach dem oben Ausgeführten mag jeder Leser verstehen, dass wir den Weggang von Frau Dr. Herzog nicht nur zutiefst bedauern, sondern ihn auch gerne ungeschehen sähen. Andererseits durfte ich mich der einmaligen beruflichen Chance, die sich für Frau Dr. Herzog durch einen Wechsel in das Personaldezernat ergab, nicht verschließen. So bleibt mir hier nur, Elke Herzog aufrichtig für alles Geleistete und - ganz einfach - für ihre Zeit an der Fakultät von Herzen zu danken, ihr in ihrem neuen Tätigkeitsfeld alles erdenklich Gute und viel Freude an der täglichen Arbeit zu wünschen.

*Jürgen Gropp, Dekan der Veterinärmedizinischen Fakultät*

Mit Wirkung vom 1. Januar 2001 ist Frau **Jacqueline Hartmann** vom Sekretariat auf die Stelle einer Sachbearbeiterin im Dekanat (vormals Frau Dr. Herzog) gewechselt.

## Ehrungen

**Frau Dr. Peggy Braun**, Institut für Lebensmittelhygiene, ist mit dem Stockmeyer-Wissenschaftspreis 2001 zum Themenbereich "Lebensmittelsicherheit mit Schwerpunkt Mikrobiologie" ausgezeichnet worden.

Diese mit 5 000 Euro dotierte hochrangige Auszeichnung für Nachwuchswissenschaftler der Stockmeyer Stiftung für Lebensmittelforschung wurde ihr anlässlich der 42. Arbeitstagung des Arbeitsgebietes Lebensmittelhygiene der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft in Garmisch-Partenkirchen übergeben. Damit werden ihre hervorragenden Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Vorhersage von Verderbnisprozessen gewürdigt. Im Mittelpunkt der Thematik standen Untersuchungen über die enzymatischen Aktivitäten der verderbnisverursachenden Mikroorganismen. Ein sehr umfangreiches Datenpaket über die Einflüsse der Bedingungen in Lebensmitteln auf die enzymatischen Prozesse wurde erarbeitet und mathematisch modelliert. Zur Zeit werden diese Ergebnisse im Rahmen eines EU-Projektes durch Zusammenarbeit mit einer englischen und italienischen Forschungseinrichtung komplettiert und für die Anwendung validiert.

Alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Instituts freuen sich über diese Auszeichnung und gratulieren Dr. Peggy Braun dazu recht herzlich!

K. Fehlhaber



Frau Peggy Braun

**Frau TÄ Katharina Dittmar de la Cruz**, Institut für Parasitologie, hat ein Auslandsstipendium der Karl - Enik - Stiftung erhalten. Sie wurde für die Dauer des Stipendiums von der Universität Leipzig beurlaubt und arbeitet seit dem 01. 04. 2001 an der Brigham Young University, Insect Genetics Group, Utah, USA.

# Jubiläen

## 40jähriges Dienstjubiläum von Frau Hannelore Andres

Am 10. Mai 2001 erreichte Frau Hannelore Andres, Sekretärin am Veterinär-Physiologisch-Chemischen Institut, das 40. Jahr ihrer Berufstätigkeit an der Universität Leipzig. Sie konnte dafür Urkunde sowie Glückwünsche des Rektors der Universität und des Dekans der Fakultät entgegennehmen, die ihr vom Institutsleiter, Prof. Dr. Fuhrmann, überbracht wurden, der ihr zugleich seine persönlichen Glückwünsche und die aller Mitarbeiter aussprach.

Nach Schulzeit und Berufsausbildung zur Verkäuferin in Thüringen kam sie aus familiären Gründen nach Leipzig und trat am 10.5.1961 eine Tätigkeit als Meßgehilfin am Agrarmeteorologischen Observatorium der Universität in Holzhausen an. Sie gehörte damit dem Institut für Agrarmeteorologie der Landwirtschaftlichen Fakultät an, welches während der III. Hochschulreform 1968 mit Bildung der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin mit dem Institut für Tierhygiene der Veterinärmedizinischen Fakultät zusammengeschlossen

wurde. In der Folgezeit wurde das Observatorium aufgelöst. Frau Andres nahm daher am 1. März 1971 eine Tätigkeit als Schreibkraft im neu



Frau Hannelore Andres

gebildeten Zentralen Isotopenlabor auf und qualifizierte sich in einem Frauensonderstudium von 1971 - 1974 zum Ingenieur-Ökonom. In dieser

Funktion hat sie damit die gesamte Entwicklung des Zentralen Isotopenlabors über 20 Jahre mit gestaltet, welches im Rahmen der Strukturmaßnahmen nach der Wiederbegründung der Veterinärmedizinischen Fakultät im Jahr 1992 an unser Institut angeschlossen wurde. Seit Januar 1993 arbeitete sie daher als Sekretärin des Instituts und sorgte gewissenhaft für die ordnungsgemäße Verwaltung der Haushaltsmittel, erledigte den umfangreichen Schriftwechsel, insbesondere in der Zeit, als Prof. Gürtler Dekan der Fakultät war, und schrieb die Manuskripte von Lehrmaterial und Veröffentlichungen der Wissenschaftler. Mit ihrem ausgeglichenen und freundlichen Wesen ist sie bei allen Mitarbeitern des Instituts gleichermaßen beliebt. Da sie am 2. Februar 2001 bereits ihren 60. Geburtstag beging, entschloß sie sich, nun in den Altersruhestand zu treten und zum 31. Juli 2001 ihre Berufstätigkeit zu beenden. Alle Angehörigen des Instituts wünschen ihr für den neuen Lebensabschnitt alles erdenklich Gute, vor allem gute Gesundheit und Freude im Kreis der Familie. Wir hoffen auch, daß nach so vielen Jahren gemeinsamer Arbeit die Kontakte weiterhin bestehen bleiben.

E. Grün

## Frau Sigline Rathmann: 40jähriges Dienstjubiläum

Nach dem Abitur arbeitete Frau Sigline Rathmann vom 1. September 1961 bis August 1962 als Hilfspflegerin in der Städtischen Orthopädischen Klinik in Leipzig und begann am 1. September dieses Jahres ihre berufliche Laufbahn im Institut für Parasitologie der Veterinärmedizinischen Fakultät als Hilfslaborantin. Im steten Bemühen um eine berufliche Qualifizierung und Weiterbildung nahm sie 1963, neben der Tätigkeit im Labor, eine Erwachsenenqualifizierung an der Medizinischen Fachschule Leipzig auf. Bereits im Juli 1964 legte sie dabei die Prüfung als Medizinische Laborantin, Fachrichtung Labor, ab und erwarb im Februar 1966 die Staatliche Anerkennung als Medizinisch-technische Assistentin. Von 1972 bis 1973 absolvierte Frau Rathmann ein Frauensonderstudium zum Veterinär-Ingenieur, Vertiefungsrichtung Labor-diagnostik, an der Ingenieurschule für Veterinärmedizin in Rostock, das sie 1973 sehr erfolgreich abschließen konnte. Sie erfuhr 1991 die Anerkennung ihrer Veterinär-Ingenieurausbildung als Fachhochschulabsolvent und Nachdiplomierung zum „Diplom-Ingenieur für Veterinärmedizin“. Während ihrer nahezu 40jährigen Tätigkeit im Institut für Parasitologie war Frau Rathmann auf allen klassischen Gebieten des Faches Helminthologie, Arachno-Entomologie, Protozoologie-tätig. Sie erwarb dabei Fertigkeiten und Fähigkeiten beim Nachweis von Ekto- und Endoparasiten, deren Isolierung, Fixierung und Färbung, bei der Herstellung von mikroskopischen Dauerpräparaten für die Aus-, Fort- und Weiterbildung und bei der Stammhaltung vor allem von Blutprotozoen sowie Schild- und Lederzecken. Große Verdienste hat sich Frau Rathmann bei der wissenschaftlichen Makro- und Mikro-photographie erworben, einem Gebiet, dem ihr besonderes Interesse gilt. Ein Teil der in der Lehre

genutzten Diapositive des Instituts wurde von ihr selbst angefertigt, die Ordnung und Katalogisierung des Bildmaterials (Dias, Folien) wird von ihr äußerst exakt und mit großem Engagement vorgenommen. So ist es auch Frau Rathmann wesentlich mit zu verdanken, wenn das Institut über einen großen Fundus von qualitativ hochwertigem Bildmaterial verfügt, das von den Studenten immer wieder sehr positiv beurteilt wird.

Während der Zeit ihrer Vollbeschäftigung war Frau Rathmann in die technische und organisatorische Absicherung der Lehrveranstaltungen (Vorlesungen, Parasitologisch-Diagnostische Übungen) einbezogen, mit Geduld und Einfühlungsvermögen unterwies sie viele Doktoranden, Diplomanden, Medizinisch-technische Assistentinnen, Biologielaboranten und Praktikanten während deren Ausbildung in den vielfältigen parasitologischen Untersuchungstechniken. Auf Grund ihrer langjährigen Erfahrungen auf dem Gebiet der Parasitologie und der fachbezogenen Histologie oblag ihr mit die technische Absicherung vor allem der helminthologischen und arachno-entomologischen Forschungsarbeiten des Instituts. In den Zeiten einer sehr angespannten Personalsituation im Institut in den 70er Jahren übernahm Frau Rathmann auch die Beschaffung von Labormaterialien und -geräten, die Planung von Grund- und Arbeitsmitteln sowie die Führung der Haushalts- und Forschungsmittelkonten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts für Parasitologie schätzen Frau Rathmann als eine hilfbereite, mit großer Akribie und Sorgfalt arbeitende Kollegin und sagen Dank für ihre langjährige engagierte Tätigkeit im Team des Instituts. Wir wünschen ihr weiterhin viel Freude bei der Arbeit, Gesundheit sowie Erholung und Entspannung bei ihrem künstlerischen Hobby.

R. Ribbeck



Frau S. Rathmann

## Frau Prof. Regine Ribbeck: 40jähriges Dienstjubiläum

Am 23. Januar 2001 beging Frau Prof. Dr. Regine Ribbeck ihr 40jähriges Dienstjubiläum im Öffentlichen Dienst. Der Dekan, Spektabilität Prof. Gropp, überbrachte dabei die Glückwünsche des Rektors der Universität Leipzig und der Veterinärmedizinischen Fakultät.

# In memoriam

## Prof. Dr. Karl Elze

Am 10.5.2001 verstarb völlig unerwartet Prof. Dr. Karl Elze.

Die Beisetzung fand am 18.5.2001 auf dem Südfriedhof statt. Zur Trauerfeier sprachen u.a. der amtierende Dekan unserer Fakultät, Herr Prof. Dr. Jürgen Gropp, und der ehemalige Dekan, Herr Prof. Dr. Herbert Gürtler. Die Trauerreden werden im Folgenden abgedruckt.

Eine ausführliche Würdigung des Wirkens von Prof. Elze fand anlässlich seines 65. Geburtstages und seines 40jährigen Dienstjubiläums im Heft 9 unserer „Umschau“ statt.

Liebe Christel,  
liebe Angehörige der Familie Prof. Elze,  
verehrte Trauergemeinde,

es gibt im Leben Situationen, da versagt einem die Sprache. In einer solchen Situation befand ich mich am vergangenen Freitag, als mir Prof. Schleiter mitteilte, unser Freund und Kollege Karl Elze sei nicht mehr unter uns.

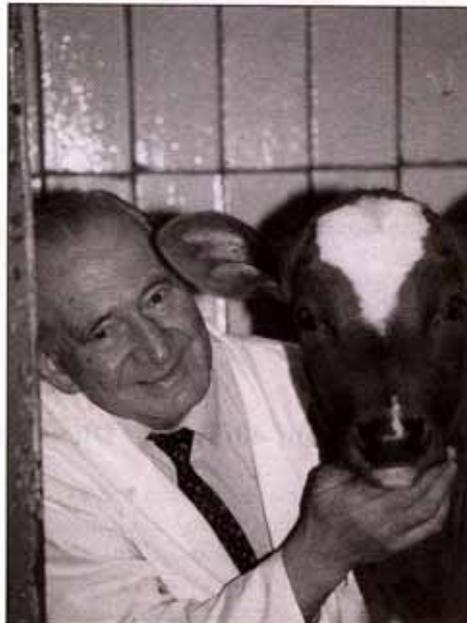
Noch wenige Tage davor hatte ich Karl im Fakultätsgelände getroffen. Er erzählte mir spontan, wie glücklich er wäre über die Erfolge seiner beiden Söhne im Beruf und in der Ausbildung und welch große Freude er jedesmal empfindet, wenn er seine Enkeltochter bei sich hat und etwas mit ihr unternehmen kann. Er brauchte eigentlich seine Gefühle nicht in Worte zu fassen, ich sah, vor mir stand ein über alle Maßen glücklicher und zufriedener Mensch.

Und nun dieser Schicksalsschlag!

Für Karl Elze war Tierarzt zu werden und als Tierarzt zu wirken, sein Traum von seinem Beruf. Er konnte diesen Traum verwirklichen und von 1951 bis 1956 an der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig studieren. Anschließend war es ihm vergönnt, 45 Jahre als Arzt für Tiere zu wirken.

Prof. Dr. Karl Elze war ein in seinem Wesen unverwechselbarer, außergewöhnlicher Mensch. Sein in der Bandbreite kaum überschaubares Lebenswerk gründet sich auf seine weit gefächerten Interessen, auf großen Fleiß und Freude an der Arbeit. Kollegialität in vollendeter Form, Hilfsbereitschaft, Offenheit und Toleranz waren wohl die Charakterzüge, die ihn auszeichneten und ihn als Persönlichkeit geprägt haben. Jeder, der sich mit einem Problem an ihn wandte, fand bereitwillig Gehör, ganz gleich, ob es Mitarbeiter der Klinik, Kollegen, Doktoranden oder Studenten waren. Dort, wo andere nur unüberwindliche Berge sahen, suchte er nach Möglichkeiten, die Berge zu versetzen oder nach einem Weg, sie zu umgehen. Nie ließ er einen, der in Schwierigkeiten geraten war, allein, sondern half, so gut er dazu in der Lage war.

Prof. Elze war mit Leib und Seele der Lehrer seiner Studentinnen und Studenten. Sein Wissen über den wissenschaftlichen Fortschritt auf seinen Lehrgebieten, seine Kenntnis der in der tierärztlichen Praxis auftretenden Probleme, sein eigenes Können und seine Liebe zu den Tieren, die man verspürte, wenn man ihn vortragen hörte, waren die Voraussetzungen für seine lebendigen, praxisnahen und einprägsamen Lehrveranstaltungen.



Prof. Dr. Karl Elze

Bei der Beurteilung des Wissens ging er stets von dem aus, was im Kopf vorhanden war und nicht dem, was vielleicht noch fehlte.

Durch seine umfangreichen Forschungsarbeiten, bis zum Jahre 1990 insbesondere zu den Jungtiererkrankungen, zur Reproduktion von Schweinen und zur Biotechnologie, hat er wichtige Beiträge zum wissenschaftlichen Fortschritt auf diesen Gebieten geliefert.

Seine wissenschaftlichen Ambitionen und sein Interesse als klinisch tätiger Tierarzt gingen aber weit über diesen Themenkreis hinaus. Die Krankheiten der Heimtiere, der Tiere im Zoo und der Wildtiere hatten es ihm ebenso angetan wie die Rinder und Pferde auf Ausstellungen und die Pferde auf Turnieren.

Einen nicht geringen Teil seiner Freizeit hat Prof. Elze der Gesundheit der Tiere im Leipziger Zoo gewidmet und über 30 Jahre als ehrenamtlicher Leitender Zootierarzt manche Nacht bei kranken Tieren verbracht.

Offen gegenüber allem Neuen, waren es dann nach 1990 die Erkrankungen der Pferde, der Ziegen und der Schafe, denen nun sein besonderes wissenschaftliches Interesse galt. Mit den Professoren

Walther, Neundorf, und Wohanka hatte er auf seinem Fachgebiet geschätzte Lehrer, sein großes Vorbild war aber Prof. Neundorf, vielleicht auch deshalb, weil dieser ebenso wie er in den Vorlesungen und Klinikstunden den in der Praxis besonders häufig auftretenden Krankheiten und Problemen den Vorrang einräumte.

Seine Ausstrahlung als Wissenschaftler und Mensch hat ihm eine große Anzahl von Doktoranden zugeführt, wenn ich richtig informiert bin, war er in den zurückliegenden Jahrzehnten der Doktorvater, der an der damaligen Fachrichtung Veterinärmedizin und an der Fakultät die meisten Absolventen zur Promotion geführt hat. Darunter war eine große Anzahl von bereits in der Praxis tätigen Kolleginnen und Kollegen, abgeleitet von ihren Problemen vor Ort und befördert durch seine wissenschaftliche Betreuung entstanden Dissertationen, deren Ergebnisse wiederum der Praxis zugute kamen.

Als Bauernsohn aus dem Vogtland war es stets sein besonderes Anliegen, die Brücke zu den Kolleginnen und Kollegen in der Landwirtschaft zu schlagen, mit der Absicht, ihnen tierärztliche Belange und Gesichtspunkte näherzubringen, aber auch die Erfahrungen der Tierzüchter und Tierhalter in seinen Wissensschatz aufzunehmen. Um diese Ziele zu erreichen, nutzte er alle sich bietenden Möglichkeiten: Besuche in Betrieben, Vorträge, Ausstellungen, die Mitarbeit in Zuchtverbänden, Publikationen in Zeitschriften der Landwirtschaft und vieles andere mehr. Er hatte dabei die besondere Gabe, fachliche Anliegen in vom Laien verständlichen Worten dem Hörer und Leser nahezubringen. Bei den Tierzüchtern, den Tierhaltern ebenso wie bei den Tierliebhabern erfreute er sich eines hohen Ansehens und erfuhr große Wertschätzung. An der agra in Leipzig-Markkleeberg hing sein Herz im besonderen Maße, als langjähriger Leiter der tierärztlichen Betreuung der Ausstellungstiere war er im Verlaufe der Jahre zu einem unverzichtbaren Mitgestalter des Erfolges der Ausstellung geworden.

Als es nach der Wende darum ging, Stellen abzubauen, kämpfte er um die seiner Mitarbeiter mit so großem Erfolg, dass der Klinik nur 2 Stellen verloren gingen, ein Einsatz, für den ihm die heute noch dort beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr dankbar sind.

Karl Elze war immer ein optimistisch denkender, froher und der Geselligkeit zugetaner Mensch, der

es auch verstand, seine Freude an andere weiterzugeben. Seine Toleranz ermöglichte es ihm, die fachliche Meinung eines anderen anzunehmen, nie war er nachtragend oder hat jemand etwas übel genommen.

Lieber Karl, im Namen Deiner ehemaligen Studentinnen und Studenten, Deiner Doktoranden, Deiner Kolleginnen, Kollegen und Mitarbeiter in der Ambulatorischen und Geburtshilflichen Tierklinik sowie an der Fakultät, Deiner großen Zahl von Freunden und Weggefährten, im Namen der Leitung der Fakultät in den Jahren 1990 bis 1995 möchte ich Dir für all das herzlich danken, was Du uns durch Dein Leben und Wirken geschenkt hast.

Lieber Karl, Deiner letzten Veröffentlichung in der Bauernzeitung zu den Luftwegerkrankungen der Schaf- und Ziegenlämmer hast Du die Worte vorangestellt "Wenn die Augen ihren Glanz verlieren".

Der Glanz der Lichter, die du als Tierarzt, Hochschullehrer, Kollege und Freund am Sternenhimmel der Veterinärmedizin angezündet hast, wird dagegen noch lange leuchten.

Prof. Dr. H. Gürtler

Hochverehrte, liebe Frau Dr. Elze, hochgeschätzte Familienangehörige, sehr geehrte Trauergäste,

die niederdrückend schwarze Trauer, die Sie empfinden, der Verlust an Normalität, den der Alltag um uns herum in scheinbarer Empfindungslosigkeit gar nicht wahrnimmt, was wir nur mit Irritation ertragen, der tiefe Schmerz um das unerwartete und nicht hingenommene Ereignis, zu dem auch ich mich hier bekenne, all das wird erhellt, ja gemildert durch die Erinnerung an einen schlicht lebenswerten Menschen und durch das Bewusstsein, diese Erinnerung mit anderen zu teilen.

Karl Elzes Welt war heiter, offen und ehrlich, sie war geprägt von der Leichtigkeit des Seins. Wir, die wir das Vergnügen hatten, ihn zu kennen, und ich, der ich ihn einen väterlichen Freund nennen durfte, wir schätzten seine offene Freundlichkeit, wir liebten seine Leutseeligkeit und verehrten seine Menschlichkeit. Gleichwohl, mit plakativer Beschreibung wird man Karl Elze nicht gerecht, Details und Beobachtungen sind gesucht.

Der neuberufene und in Leipzig mehr oder weniger fremde Jürgen Gropp wurde von Prof. Elze zu einem Vorstellungsgespräch empfangen. Es verging keine Viertelstunde und ich hatte das Gefühl, einen lange und gut bekannten Freund zu treffen. Da wurde Hermann Hesses Satz wahr und erlebt: "Wo befreundete Wege zusammen laufen, da sieht die ganze Welt für eine Stunde wie Heimat aus". Ich begann mich wohlzufühlen. Ich sah einen Tierarzt aus Leidenschaft, der den größten Teil seines Lebens als Tierarzt, Hochschullehrer und Wissenschaftler den Tieren gewidmet hatte. Wer, so der Text der Laudatio am 26. November 1997, wenn nicht Prof. Elze, hat die Auszeichnung der Verleihung der Oskar-Röder-Ehrenplakette verdient?

Aus Tierliebe erwuchs ein Menschenfreund. Ungläubig staunend und schließlich tief beeindruckt konnte ich erleben, wie Karl Elze auf Menschen zuzuging und andockte, - Kontakt aufnahm, festmachte - und diesen wieder erfuhr. Ich zitiere meine Mitarbeiterin, häufig Zeugin unserer Treffen in Möckern: "Es ist schier unmöglich, von Karl Elze nicht begeistert zu sein."

Zirka 500 Promovenden hat Prof. Elze in etwa 15 Jahren als Vorsitzender der Promotionskommission durch die Untiefen wissenschaftlicher Gewässer geführt. Er hat den Verteidigungen ein ihm eigenes Flair gegeben, das neben hohen wissenschaftlichen Ansprüchen Raum für menschliches Verständnis ließ. Der Humanist Elze dürfte Horaz gekannt haben und nach ihm gehandelt haben: "Ein Scherz, ein lachend Wort, entscheiden oft die wichtigsten Dinge besser und zuverlässiger als Schärfe und Unnachgiebigkeit".

Für Karl Elze gab es nur eine Wahrheit, jene nämlich, die aus ihm einen Menschen machte. Wer mit ihm sprach, konnte dies erfüllen, wie wenn nur beide Personen allein anwesend wären und entscheiden könnten. Für mich war Karl Elze ein Freund, "vor dem man laut denken durfte", gewiss der Verschwiegenheit, des klugen Rates und der führenden Hand.

Jederman steht einem bei, wenn man im Recht ist. Karl Elze aber hat wahrlich die Aufgabe eines väterlichen Freundes an mir übernommen, nämlich mir in aller Öffentlichkeit auch dann beizustehen, wenn ich offensichtlich im Unrecht war, mir dies privat dann aber auch in aller Deutlichkeit zu sagen.

"Mensch sein, heißt Utopien haben", formuliert der Theologe Paul Tillich. Ich - und viele Anwesende - sind Zeugen, wie Prof. Elze Utopien entwickelte und realisierte. Die Veterinärmedizinische Fakultät verdankt Karl Elze aus seinem Prodekanat Utopien, die geschätzte und heute für die Fakultät charakteristische Wirklichkeiten geworden sind. Dabei blieb Karl Elze bescheiden, der Versuchung, klug zu erscheinen, die gleichzeitig verhindert es zu werden, ist er nie erlegen. Zwängen, in Sonderheit bürokratischen Zwängen hat er sich nie unterworfen. Anders als ich, der ich mich in Aufruhr und Protest bekenne, wenn ich mich mit unverständlicher Engstirnigkeit konfrontiert sehe, hat Karl Elze äußerst effektiv die Bürokratie schlicht ignoriert und damit umgangen. Ohne ihn und sein Geschick wäre das Lehr- und Versuchgut der Fakultät so wie heute präsent nicht vorzustellen.

Der irdische Weg Karl Elzes hat sich erfüllt. Wir, seine Zeitgenossen, Kollegen, Bekannte und Freunde, stehen tief betroffen vor seiner irdischen Hülle. Wir verneigen uns in Demut vor dem Kollegen, dem Hochschullehrer, dem Freund und dem Menschen Prof. Dr. Karl Elze, der uns soviel Erinnerungs- und Nachahmenswertes hinterlassen hat, dessen Wirken und Bild die Fakultät geprägt hat, der in ihrer Geschichte und in unseren Herzen weiterleben wird, dessen Gedächtnis wir verpflichtet bleiben.

Ihnen, hochverehrte Frau Dr. Elze, und Ihren Angehörigen gilt mein tiefes und aufrichtiges Mitgefühl. Karl Elze hat die Welt festgehalten. Er wusste sie sich zu erhalten, mit Leichtigkeit, Freude und Lust. Er hat uns nur scheinbar verlassen, sein Beispiel lebt in und mit uns weiter.

Jürgen Gropp, Dekan

## Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Marcel Vandeplassche

Am 11.07.2001 verstarb in Gent der Ehrendoktor der Tierärztlichen Hochschule Hannover Marcel Vandeplassche im Alter von 87 Jahren. Er war ordentlicher Professor für Geburtshilfe und Fortpflanzungsstörungen an der tierärztlichen Fakultät der Universität Gent in Belgien.

Mit der Tierärztlichen Hochschule war er seit den 40iger Jahren verbunden und hat besonders in den ersten Nachkriegsjahrzehnten sehr viel für Hannover auf der internationalen Ebene getan.

Prof. M. Vandeplassche gehörte in die Mitte einer wissenschaftlichen Elite. Er war ein Großer der internationalen Veterinärmedizin. Eine seiner klinischen Pionierleistungen war der Kaiserschnitt beim Rind.

Der Ehrendoktor in Hannover war sein erster, dem noch Utrecht und Pretoria folgten. Auch sein Heimatland Belgien hat ihn hoch geehrt.

Nicht vergessen werden darf auch der lebenswerte, bescheidene und stets hilfsbereite Freund, mit dem der Verfasser dieses Nachrufes über ein halbes Jahrhundert befreundet sein durfte. Er half bereits Anfang der 50iger Jahre tatkräftig mit, die Leipziger veterinärmedizinischen Fakultät vor der provinziellen Isolation möglichst zu bewahren, was auch auf einige Zeit gelang.

Wir haben einen guten Freund verloren.

Wilhelm Schulze

# Termine

## 3. Internationale Konferenz über equine Reproduktionsmedizin

-Störungen der Gravidität, Geburt und Perinatalphase -

Leipzig, 27. / 28. Oktober 2001

Das breite nationale und internationale Interesse an der 1. und 2. Internationalen Konferenz sowie dem 2. Internationalen Workshop über Endometritis/Endometrose beim Pferd 1997 und 1999 in Leipzig bzw. Celle hat die Ausrichter ermutigt, für den 27. und 28. Oktober 2001 in Leipzig eine weitere Folgekonferenz zu organisieren. Unter dem Dach der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft e.V., Fachgruppe Pferdekrankheiten, wird die Veranstaltung von der Klinik für Pferde der Tierärztlichen Hochschule Hannover (Prof. Dr. E. Klug) und dem Institut für Veterinär-Pathologie (Prof. Dr. H.-A. Schoon) ausgerichtet werden.

Diesjährige **Leitthemen** bilden **Störungen der Gravidität, Geburt und Perinatalphase**. Zu den Schwerpunkten **Störungen der Gravidität, intrauterine Entwicklungsstörungen, Geburt, Puerperium und Immunität des Fohlens** konnten anerkannte Spezialisten und junge Wissenschaftler aus 8 europäischen Ländern bzw. Übersee gewonnen werden. In insgesamt 31 Fachvorträgen wird somit der aktuelle internationale Standard zu diesen Problemkreisen für ein breites Fachpublikum präsentiert und diskutiert werden. Alle Referate dieser zweisprachigen Tagung (Deutsch, Englisch) werden zusätzlich englisch in einem Schwerpunktheft der Pferdeheilkunde, das zur Tagung vorliegen soll, publiziert.

Die Konferenzgebühr für die zweitägige Veranstaltung beträgt bei Zahlung  
bis 31.5.2001 550,—DM  
bis 31.7.2001 600,—DM  
ab dem 31.7.2001 650,—DM  
Mitglieder der DVG/ATF zahlen ermäßigte Gebühren (465,—/510,—/550,—DM).  
Enthalten sind Proceedings, Pausengetränke und Mittagessen an beiden Veranstaltungstagen.

Weitere Informationen:  
Institut f. Veterinär-Pathologie  
Universität Leipzig  
An den Tierkliniken 33  
D - 04103 Leipzig  
Tel.: 0341/9738-270, Fax: -299  
e-mail: schoon@rz.uni-leipzig.de

### Ankündigung und Programm

Deutsche Veterinärmedizinische Gesellschaft e.V., Tagung der Fachgruppe  
"Pferdekrankheiten"

in Verbindung mit dem Institut für Veterinär-Pathologie, Universität Leipzig,  
und der Klinik für Pferde, Tierärztliche Hochschule Hannover

### 3. Internationale Konferenz über Equine Reproduktionsmedizin

- Störungen der Gravidität, Geburt und Perinatalphase -

27./28. Oktober 2001, in Leipzig

#### I Die Gravidität

**Morris, L.H.A. und W. R. Allen** (Newmarket, UK)  
Reproductive efficiency of the intensively managed Thoroughbred.

**Sieme, H., T. Schäfer, U. Dellbrügge und E. Klug** (Celle/Hannover, D)  
Die künstliche Besamung bei der Stute: Bedeutung von Frequenz, Intervall und Zeitpunkt für die Ovulation und die Fertilität.

**Malschitzky, E., A. Schilela, L. Meirelles, A. L. G. Mattos, R. M. Gregory und R. C. Mattos** (Porto Alegre, BR)  
Artificial photoperiod in pregnant mares and its effect on pregnancy length and reproductive performance post partum.

**Wilsher, S. und W. R. Allen** (Newmarket, UK)  
The influence of mare age and parity on placental and fetal development in the horse.

**Handler, J.** (Wien, A)  
Die Rolle von Oxytozin während der Frühträchtigkeit bei der Stute.

**Ousey, J. C., A. L. Fowden, P. D. Rossdale, L. Grainger und E. Houghton** (Newmarket, UK)  
Plasma progesteragens as markers of fetoplacental health.

**Stout, T. A. E. und W. R. Allen** (Utrecht, NL/Newmarket, UK)  
Oestrogens and pregnancy maintenance in the mare: for or against?

**Troedsson, M. H. T.** (St. Paul/Minnesota, USA)  
Ultrasonographic evaluation of the equine placenta.

**Stolla, R., H. Y. Chen und H. Bollwein** (München, D)  
Der embryonale Tod bei tragenden Stuten: Untersuchungen mittels Farbdoppler- und B-mode Sonographie.

**LeBlanc, M. M., M. B. Calderwood Mays, B. R. Sheerin, J. M. Hendry und L. J. O'Donnell** (Gainesville/Florida, USA)  
Route of fetal infection in a model of ascending placentitis in the mare.

**Ricketts, S. W.** (Newmarket, UK)  
A review of the causes of abortion in UK Thoroughbred mares and means of diagnosis used in equine stud farm practice in Newmarket.

**Oppen, T. v. und C.P. Bartmann** (Hannover, D)  
Eihautwassersucht beim Pferd.

**Tannapfel, A.** (Leipzig, D)

Plazentadiagnostik in der Humanmedizin: Was ist möglich, was ist nötig?

---

## II Die Geburt

**Bartmann, C.P., U. Blaich, V. Schiemann und E. Klug** (Hannover, D)

Peripartale Hämorrhagien bei der Stute.

**Ludwig, S., D. Schoon, H. Aupperle und H.-A. Schoon** (Leipzig, D)

Angiopathien in der Endometriumbiopsie bei der Stute - Ein Marker für auch extrauterine Gefäßläsionen?

**Klug, E., A. Almeida Sampaio und H. Aupperle** (Hannover/Leipzig, D)

Die Recto-Vestibulo-Fistel bei der Stute - eine neue chirurgisch-plastische Verschlussmethode.

**Paccamonti, D. L.** (Baton Rouge, Louisiana, USA)

Milk electrolytes and induction of parturition.

---

## III Das Puerperium

**Katila T. und T. Reilas** (Helsinki, SF)

The post partum mare.

**Steiger, K., F. Kersten, H. Aupperle, D. Schoon und H.-A. Schoon** (Leipzig, D)

Klinische Pathologie der puerperalen Involution bei der Stute.

**Sevinga, M., H. W. Barkema, J. W. Hesselink und A. Groen** (Akkrum, NL)

Retained placenta in Frisian mares: incidence, risk factors, therapy and consequences.

**Schilela, A., E. Malschitzky, A. L. G. Mattos, R. M. Gregory und R. C. Mattos** (Porto Alegre, BR)

Influence of post-breeding and foal heat uterine fluid accumulation on pregnancy rates in the mare.

**Schiemann, V., C.P. Bartmann, G. Kirpal, A. v. Reiswitz, H.-A. Schoon und E. Klug** (Hannover/Leipzig, D)

Die diagnostische Hysteroskopie beim Pferd - uterine Kontamination und endometriale Reaktion.

---

## IV Das Fohlen

**Distl, O.** (Hannover, D)

Genetik von Erkrankungen bei neugeborenen Fohlen - Neuere Erkenntnisse und Forschungsansätze.

**Fowden, A. L., A. J. Forhead und M. Silver** (Cambridge, UK)

Prepartum maturation of the fetal horse and other species.

**Holdstock, N. B., P. D. Rosedale, D. J. Beech und T. Ansari** (Cambridge, UK)

Microanatomical development of the equine kidney and defects associated with intra-uterine growth retardation.

**LeBlanc, M.M.** (Gainesville/Florida, USA)

An update on immunoglobulin transfer in the foal.

**Schweigert, F.** (Potsdam, D)

Milch ist mehr als ein Nahrungsmittel: Hormone, Wachstumsfaktoren und Vitamine.

**Chavatte-Palmer, P., C. Duvaux-Ponter und F. Clément** (Paris, F)

The passive transfer of immunity in horses.

**Schmitz, M., A. Zeyner, M. Erhard und J. Gropp** (Leipzig, D)

Ausgewählte Inhaltsstoffe im Serum von Stuten und Fohlen sowie im Kolostrum am 1. Tag post partum.

**Sobiraj, A., K. K. Herfen und H. Bostedt** (Leipzig/Giessen, D)

Klinische Symptomatik und Labordiagnostik bei neugeborenen septikämischen Fohlen - Eine retrospektive Analyse.

**Bartmann, C.P., T v. Oppen, K. Lorber, K. Bubeck, E. Klug und E. Deegen** (Hannover, D)

Diagnose und chirurgische Behandlung bei der Kolik des Fohlens.

## Allgemeine Hinweise

**Tagungsort:** Renaissance Leipzig Hotel

**Wissenschaftliche Leitung:**

Prof. Dr. E. Klug, Hannover

Prof. Dr. H.-A. Schoon, Leipzig

**Organisationsleitung:**

Dr. Doris Schoon, Leipzig

**Tagungsgebühr:**

Die Konferenzgebühr für die 2-tägige Veranstaltung beträgt bei Zahlung:

Mitglieder DVG/ATF

bis 31.5.01 550,—DM 465,—DM

bis 31.7.01 600,—DM 510,—DM

ab 31.7.01 650,—DM 550,—DM

Enthalten sind Proceedings, Pausengetränke, Mittagessen an beiden Veranstaltungstagen

Kto-Nr. 234387-900, Postbank Leipzig, BLZ 860 100 90

---

**Anmeldung und weitere Informationen:**

Institut für Veterinär-Pathologie der Universität Leipzig, An den Tierkliniken 33, D-04103 Leipzig

Tel/Fax: (0341)9738-270, -299, email: schoon@rz.uni-leipzig.de

**Hotelbuchung:**

Renaissance Leipzig Hotel, Großer Brockhaus 3, D-04103 Leipzig

Tel/Fax: (0341)1292-0, -800; Stichwort "Pferdetagung"

Leipzig Tourist Service e.V., Tel/Fax: (0341)7104-254, -276, email: lipsia@aol.com

# Verschiedenes

## Weißrussische Studentengruppe zu Gast in Leipzig

In der Zeit vom 11. 5. bis 24. 5. 2000 weilte eine weißrussische Studentengruppe unter Leitung von Prof. Roman Semenjuk aus Vitebsk zu einem Praktikum an unserer Fakultät. Der Gruppe gehörten sieben Studenten an. Am Anfang stand die offizielle Begrüßung durch den Dekan, Prof. Dr. Gropp, sowie den Studiendekan, Prof. Dr. Schoon mit der Vorstellung beider Fakultäten, ihrer Ausbildungssysteme sowie Forschungsrichtungen.

In einem Rotationssystem beteiligten sich die Studenten an der klinischen Ausbildung an der Chirurgischen, Gynäkologischen, Medizinischen sowie Kleintierklinik. Weiterhin wurde an den Instituten für Anatomie, Biochemie, Physiologie, Pathologie, Parasitologie, Mikrobiologie und Mykologie sowie Lebensmittelhygiene hospitiert. Besuche im Zoo, dem Versuchsgut in Oberholz sowie bei dem Wiedereinrichter, Herrn Arnold, Rätzen, wurden sehr dankbar angenommen. Die weißrussischen Studenten zeigten sich hochmotiviert und begierig, so viel wie möglich von der Praktikumszeit zu profitieren.

Auf studentischer Ebene wurden Kontakte sehr schnell aufgeschlossen und freundschaftliche geknüpft. Engagiert beteiligten sich deutsche Stu-

denten an der Gestaltung eines interessanten Programmes. Ein besonderer Dank gilt den Studenten des 8. Fachsemesters, die die Gäste unkompliziert und wie selbstverständlich in das Bergfest integrierten und sich so als hervorragende Gastgeber erwiesen. Natürlich machten sich die Gäste mit Leipzigs Sehenswürdigkeiten vertraut. Ein Besuch der Klassikerstadt Weimar rundete das Programm ab.

Mit dem Studentenpraktikum wurde ein sehr guter und nützlicher Beitrag zur Förderung der ost-

europäischen Kontakte in sehr konkreter Form geleistet. Die Gruppe sprach sich unmittelbar und nachdrücklich für die Fortführung der begonnenen Kontakte aus. Die Realisierung des Praktikums wurde weiterhin großzügig gefördert und unterstützt durch den DAAD, das Studentenwerk sowie den Freundeskreis der Fakultät, wofür herzlich gedankt sei.

M.Fürll

Foto: Weißrussische Studentengruppe sowie Prof. Schoon und PD Dr. Fürll



## 25. und 26. Fortbildungsveranstaltung für klinische Labordiagnostik 2000/2001

Am Anfang stand eine Arbeitstagung am 8. 4. 1974 über "Methodische Probleme bei der Durchführung klinisch-chemischer Untersuchungen im Rahmen der Stoffwechselkontrolle von Tieren", zu der Doz. Dr. H. Gürtler nach Leipzig eingeladen hatte. Aufgrund der unerwartet großen Teilnehmerzahl mußte die Veranstaltung am 11. 4. 1974 wiederholt werden. Dieser "Start" verdeutlicht, wie groß der Bedarf nach Austausch zu methodischen und fachspezifischen Aspekten der klinischen Labordiagnostik in dieser Zeit der Entwicklung steigender Leistungen in der Tierproduktion regional und darüber hinaus weltweit war. Namen, wie Bogin, Furcht, Jagos, Karsai, Kaneko, Lotthammer, Payene, Seidel und Sommer stehen u.a. für diese Entwicklung.

Die sich in der Folgezeit in halbjährlichen, später in jährlichen Abständen anschließenden "Methodentagungen" verfolgten hauptsächlich das Ziel "komplexer Stoffwechselüberwachung" zur Verhütung und Behebung von Störungen durch anamnestiche Erhebungen, Fütterungs- und Leistungsanalysen sowie periodische Stoffwechseluntersuchungen. Große Aufgabenfelder betrafen die Charakterisierung verschiedener Gesundheitsstörungen mittels klinisch-chemischer Methoden und die Zusammenstellung von Parameterspektren zu deren Erkennung, die Standardisierung von Labormethoden, die Einarbeitung neuer Untersuchungsmethoden und -techniken, die Erarbeitung von Grenzwerten, das Interpretationstraining sowie die Durchführung von Ringanalysen zur Qualitätskontrolle. Hervorzuheben ist, dass sich an diesen Aufgaben, die zur Formulierung und Weiterentwicklung von Standards in Form der

TGL's "Stoffwechselüberwachung bei Rind, Schwein, Schaf, Pferd und Geflügel" führten, ein zunehmend erfahrener Personenkreis aller Untersuchungseinrichtungen in den Bezirken und Fakultäten engagiert in kollegialer und vertrauensvoller Zusammenarbeit beteiligte. Nicht vergessen ist, daß dabei sehr viel Zeit aufgewendet werden mußte, um materielle Mängel möglichst zu kompensieren.

Am 2. und 3. Juni 2000 fand sich ein respektabler Kreis wiederum in Leipzig zusammen, um in dieser Serie die 25. "Fortbildungsveranstaltung für klinische Labordiagnostik" in würdiger Form zu begehen. Der Begründer dieser Veranstaltungsreihe, Herr Prof. Dr. Dr. h.c. mult. H. Gürtler, umriß in einem Festvortrag die o.g. skizzierten Anfänge und die Entwicklung dieses Arbeitskreises. Es schlossen sich Beiträge zu 25 Jahre "Labor-tagungen" – 25 Jahre Dienst am Tier, Entwicklung der Stoffwechsellage in Thüringer Kuhbeständen im Zeitraum 1979 bis 1999, Liquordiagnostik beim Pferd, Immunglobulin-Analyse im Liquor bei Pferden, Lipoproteinanalytik bei Pferden, Stoffwechseluntersuchungen bei Pferden – Fallbeispiele, Anwendung des Radioimmunoassays zur Hormonbestimmung bei Haustieren – Erläuterung an ausgewählten Beispielen, Untersuchung des Acetongehaltes der Rohmilch im Rahmen der Milchleistungsprüfung, Anwendung der Milchacetonbestimmung in der Bestandsbetreuung von Milchkuhherden, Phosphatkonzentrationen in Blutserum und Harn von Milchkuhen – Beobachtungen im Rahmen der Stoffwechsellage, Probleme in der Diagnostik der Versorgung mit Spurenelementen in der

Herdenbetreuung, Eisenstatus bei Kälbern, Jahresdynamik von Stoffwechsellparametern beim Rind (Hoops, Fürll), prognostische Bedeutung des Cholesterols am Beispiel der Dislocatio abomasi, Superoxid-Dismutase – Methodik und Bedeutung, CK-Grenzwerte beim Rind – biologische Aspekte, diagnostische Bedeutung von Lipoproteinen beim Rind, Phagozytose beim Rind – zum Einfluß von Glucocorticoiden, sowie Phagozytoseuntersuchungen bei Schafen an.

Inzwischen wurde am 29. Juni 2001 die 26. Tagung dieser Veranstaltungsreihe mit Vorträgen und lebhaften Diskussionen zu Einfluß von HES und hypertoner NaCl-Lösung auf den Hydratationsstatus des Pferdes, Verhalten des insulinähnlichen Wachstumsfaktors I (IGF-I) im Blutplasma von Schafen in verschiedenen Reproduktionsphasen, labordiagnostischen Ergebnisse einer Langzeitstudie zur chronischen Cu-Vergiftung der Schafe, Morbidität bei Rindern im Jahre 2000, aktuelle Mikroelementversorgung bei Rindern, Epidemiologie des Festliegens beim Rind, Poolen von Proben in der klinischen Labordiagnostik beim Rind, Aussagen zur azidotischen/ alkalotischen Belastung von Hochleistungskühen im peripartalen Zeitraum anhand ausgewählter Harnparameter, Bewertung des antioxidativen Status mittels TEAC bei Kühen, CK-Isoenzymen beim Rind – physiologischer Status, Akut-Phase-Proteinen und Stoffwechselmetabolite bei "absolut" gesunden Kühen unterschiedlicher Leistungsebenen sowie kritische Bewertung der "Leberverfettung" beim Rind absolviert.

Diese Veranstaltung machte besonders deutlich, daß in Zeiten u.a. der Nutzung unterschiedlicher

Meßbedingungen und Maßeinheiten sowie der weiter fortschreitenden Leistungsentwicklung der Austausch und die Fortbildung in der Labordiagnostik nach wie vor grundlegende Anliegen sind.

M. Füll

Foto:

Teilnehmer der 25. Fortbildungsveranstaltung für klinische Labordiagnostik beim Bankett, Leipzig, 2000



## Fakultätsfrühlingsfußballturnier 2001

Auch dieses Jahr fand wieder das traditionelle Frühjahrsturnier auf der geschichts-trächtigen Kolb-Kampfbahn statt. Nach einigen Anlaufschwierigkeiten konnte am 6.7.2001 das Finalturnier ausgespielt werden, bei dem jedes aktive Studienjahr sowie das vereinigte Assistententeam jeweils ein Team in den Kampf schickte.

Nach eindeutigen Halbfinalsiegen standen sich das Matrikel'99 sowie die Assistenten in einem packenden Finale gegenüber, welches die Assistenten nach hartem Kampf mit 4:3 für sich entschieden. Das Siegerteam rekrutierte sich dieses Jahr aus Vertretern aus dem Institut für Lebensmittelhygiene sowie aus der Klinik für Kleintiere, wobei das Durchschnittsalter weit jenseits des 30ten Lebensjahres lag.

Die beteiligten Teams trafen sich danach zu einer kleinen Feier am Grill, wo wie in den Jahren zuvor die Kontakte zwischen den Semestern intensiv gepflegt wurden.

Der große Wermutstropfen bei der in diesem Jahr in deutlich kleineren Rahmen abgelaufenen Veranstaltung lag in der fehlenden Beteiligung der weiblichen Studenten; dies ist umso mehr zu bedauern, da in den letzten Jahren gerade die Spiele zwischen den Damenteamen mit großem Engagement und Einsatzfreudigkeit geführt wurden und sich bei sämtlichen Zuschauern großer Beliebtheit erfreuten.

Da rechnerisch-statistisch ca. im Jahre 2006 kein männlicher Student das Studium mehr aufnehmen wird, würde dies das unweigerliche Aus des Fußballturniers unserer Fakultät bedeuten.

Es geht deshalb der dringende Appell an alle diejenigen, die trotz immer ungünstiger liegenden Kursterminen Freude an sportlicher Betätigung in lauen Sommerabenden haben, unsere nette Tradition nicht einschlafen zulassen und nächstes Jahr mit etwas Engagement mindestens zwei Mannschaften pro Studienjahr aufzustellen!

Pohl

## European College of Veterinary Surgeons (ECVS): Frau Prof. Dr. Grevel Vorsitzende der Prüfungskommission

Als Vorsitzende des Prüfungsausschusses des European College of Veterinary Surgeons (ECVS) für die "small animal group" hatte **Frau Prof. Dr. V. Grevel** in diesem Jahr die Aufgabe - gemeinsam mit den anderen Mitgliedern des Prüfungsausschusses aus den Niederlanden, aus Großbritannien und den USA - 14 Kandidaten zu prüfen. Die Prüfungen, die zeitgleich mit denen der „large animal group“ abgehalten wurden, fanden vom 01.07.-04.07.01 in Velbert (Deutschland) statt.

Ludewig

## Kooperationsvertrag mit der Europäischen Kommission

Peter Gutjahr-Löser, der Kanzler der Universität Leipzig, unterzeichnete einen Kooperationsvertrag zwischen der Universität Leipzig und der Europäischen Kommission. Die vertragliche Vereinbarung soll die schon seit letztem Jahr bestehende Zusammenarbeit zwischen dem Institut für Gesundheit und Verbraucherschutz (Institute of Health and Consumer Protection, IHCP) des Joint Research Centre in Ispra, Italien und dem Institut für Lebensmittelhygiene der Veterinärmedizinischen Fakultät intensivieren. Das IHCP ist mit über 200 Mitarbeitern und hinsichtlich der analytischen sowie finanziellen Mitteln auf dem ganzen Gebiet des gesundheitlichen Verbraucherschutzes optimal ausgestattet.

Allgemeine Thematik der gemeinsamen Aktivitäten ist Lebensmittelsicherheit und -qualität. Derzeitige Aktivitäten konzentrieren sich auf die Validierung von analytischen Verfahren zum Nachweis spezifizierter Risiko

materialien (SRM) in Lebensmitteln (siehe Berichte in der Umschau vom Januar 2001, S. 34, 44). Weitere Projekte sollen zukünftig im Bereich Authentizitätsprüfungen sowie auf dem Gebiet der Rückstandsproblematik realisiert werden.

Für Studierende und Postgraduierte wird die Möglichkeit subventionierter Studien- und Forschungsaufenthalte am JRC in Ispra geboten (Kontakt: E. Lücker).

E. Lücker

## Hospitation in WHO

**Frau Dr. Peggy Braun** (Institut für Lebensmittelhygiene) führte eine 3-monatige Hospitation an der WHO (Animal and Food-related Public Health Risks, Dep. of Communicable Disease Surveillance and Response) in Genf durch. Hier hatte sie u. a. Gelegenheit zur weiteren Vorbereitung ihrer wissenschaftlichen Qualifikation. Darüber hinaus bereitete sie eine internationale Expertentagung zur "Erfassung und Bewertung von Daten zur Lebensmittelsicherheit" vor, die im März 2002 gemeinsam mit dem o. g. Department der WHO, dem Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft sowie dem Institut für Lebensmittelhygiene in Leipzig ausgerichtet wird.

Fehlhaber

## Umfrage zur BSE - Leipziger wollen kein Rinder (- Hirn) in der Wurst

Wie steht der Leipziger Bürger zu BSE und Gefährdung durch Fleischerzeugnisse? Dies war Thema einer von der Firma ScheBo-Biotech AG (Giessen) unterstützten Befragung anlässlich der Veranstaltung "Campus 2001". Am Stand des Instituts für Lebensmittelhygiene informierten sich eine große Zahl von Verbraucherinnen und Verbrauchern im Alter zwischen 10 und 90 über die BSE und den Verbraucherschutz und nahmen auch gerne an dem Quiz zu diesem Thema teil - nicht zuletzt wurde ihre Mühe auch mit einer Bockwurst belohnt.

Der Wissensstand zur BSE erwies sich in der Befragung als überraschend gut. Immerhin beantworteten 45 % alle Sachfragen korrekt; 84 % wußten z. B., daß BSE "bovine spongiforme Enzephalopathie" heißt und ein kleinerer Teil der Befragten auch, daß man "Breast Self Examination" so abkürzt und ein französischer Wein unter der Bezeichnung "BSE" gehandelt wird. 14 der Befragten hielten jedoch "Britisches Seuchenessen" für die bessere Interpretation.

Der "Meinungsteil" machte die negativen Auswirkungen der BSE auf das Verbraucherverhalten deutlich, zeigte aber auch, daß bei weitem nicht alle Leipziger Verbraucher verunsichert sind. Während etwa ein Drittel der Befragten grundsätzlich kein Rindfleisch verzehrt, vertraut ein weiteres Drittel besonders deutschem Rindfleisch; 22 % haben Vertrauen in argentinisches Rindfleisch und nur 14 % entschieden sich für "egal, Hauptsache Öko"; etwa 1 % der Befragten würde auch britisches Rindfleisch verzehren. Von den Befragten würden 71 % keine Fleischerzeugnisse kaufen, wenn die Verwendung von Gehirn (oder Rückenmark) deklariert wäre. 13 % würden auch Fleischerzeugnisse mit Schweinehirn und/oder Geflügelhirn akzeptieren und für immerhin 11 % wäre diese Information kein Entscheidungskriterium.

Seit dem 1. Oktober 2000 werden auch in Deutschland alle bekannten BSE-Risikomaterialien, insbesondere Hirn und Rückenmark von über 12 Monate Alten Rindern, Schafen und Ziegen, bei der Schlachtung entfernt und unschädlich beseitigt.

Dies gilt derzeit noch immer als die primäre Maßnahme des vorbeugenden Verbraucherschutzes gegen die Exposition mit dem BSE-Erreger. Daß Hirn und Rückenmark generell, unabhängig von Tierart und Alter der Tiere von denen das Material stammt, zukünftig nicht mehr in Fleischerzeugnissen vorkommt, wird durch die kommende Änderung der Leitsätze für Fleisch und Fleischerzeugnisse des Deutschen Lebensmittelbuches fest geschrieben und im Rahmen der amtlichen Lebensmittelüberwachung am Endprodukt überprüft (Umschau vom Januar 2001, S. 44). Die drei Gewinner des Quiz erhalten die Möglichkeit zur kostenlosen Untersuchung einer Reihe von Fleischerzeugnissen ihrer Wahl auf das Vorhandensein von Hirn und Rückenmark.

E. Lücker

## Tiermediziner bekommen ein neues Auto

Seit dieser Woche gibt es auf den Straßen Leipzigs ein Novum zu sehen. Schon auf den ersten Blick fällt der weiße Kastenwagen durch die vielen Werbeaufdrucke auf - neu aber ist, dass es sich bei dem Werbeträger um ein Fahrzeug der Universität Leipzig handelt. Schon seit längerer Zeit dringend benötigt wurde der neue Wagen vom Institut für Lebensmittelhygiene und vom Institut für Veterinär-Pathologie an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig, deren alte Karosse extrem reparaturbedürftig war. Ein Jahr hat es gedauert, bis die 20 Firmen aus Leipzig und Umgebung gewonnen waren, deren Namen heute das Gefährt zieren. Froh sind die Sponsoren, sich für die Universität als Partner entschieden zu haben und um das Gefühl, wirklich Hilfe zu leisten. Auf den wichtigen Beitrag der an dem, für die Universität neuartigen, Sponsoring-Modell beteiligten Firmen zur Realisierung von Lehre und Forschung macht Professor Ernst Lücker vom Institut für Lebensmittelhygiene aufmerksam. An Übungspräparaten, die von Schlachthöfen aus der Umgebung abgeholt werden müssen, erlernen die Studenten die Techniken der Kontrolle von Schlachtieren. Lücker hofft auf diesem kreativen Weg vielleicht auch in der Öffentlichkeit etwas Werbung für die Lebensmittelsicherheit zu machen, die gerade in Zeiten von BSE so hoch im Kurs steht.



\*Text und Bild: Catrin Schulz, Pressestelle der Uni Leipzig, anlässlich der Übergabe der Sponsoren-Urkunden am 18.06.01

(<http://www.uni-leipzig.de/presse2001/vetcar.html>)

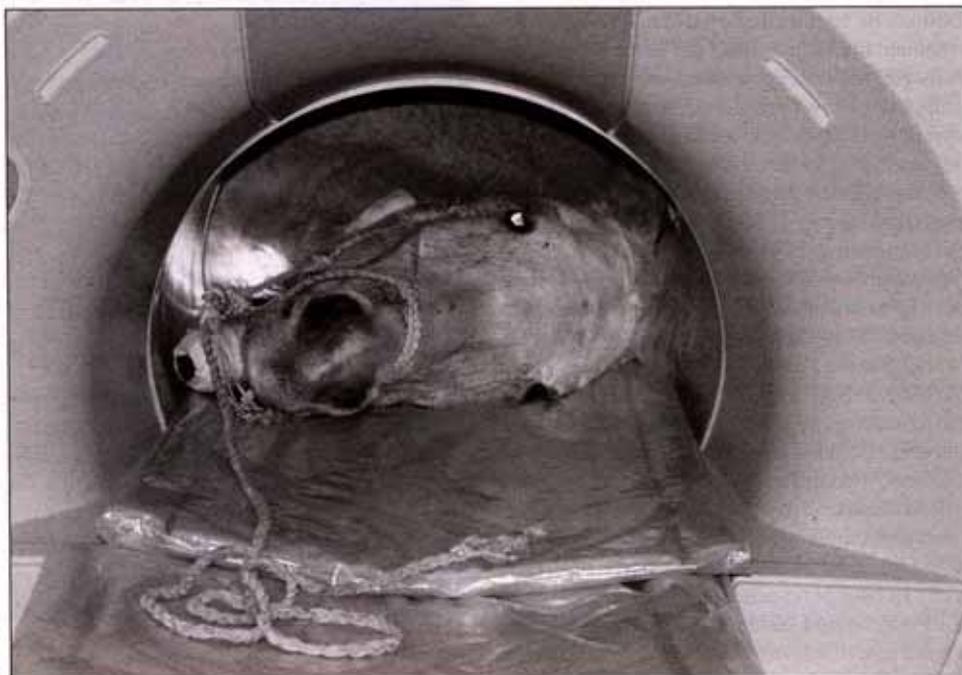
## Magnetresonanztomographie (MRT) jetzt auch für Pferde möglich

An der Klinik für Kleintiere der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig werden in Deutschland die ersten Untersuchungen durchgeführt.

Seit Januar 2000 verfügt die Klinik für Kleintiere der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig über den ersten Kernspintomographen in der Tiermedizin in Deutschland. Der Tomograph ist Bestandteil eines in der Tiermedizin bisher einzigartigen Gesamtkonzeptes für die digitale bildgebende Diagnostik, zu dem auch das digitale Röntgen und ein digitales Bildarchiv gehören. Die Realisierung dieses Konzeptes erfolgte durch die Firma Philips Medizin Systeme, die durch eine großzügige Spende die Einrichtung des Kernspintomographen erst möglich machte. Nachdem im letzten Jahr sehr erfolgreich Untersuchungen bei Hunden, Katzen, aber auch Vögeln, Schildkröten und anderen Reptilien durchgeführt wurden, ist es seit Anfang des Jahres 2001 auch möglich, Großtiere, speziell Pferde kernspintomographisch zu untersuchen.

Bereits bei der Planung des Neubaus der Klinik für Kleintiere waren die räumlichen Voraussetzungen im Bereich der Magnetresonanztomographie für die Untersuchung von Pferden berücksichtigt worden. So wurde beispielsweise der Untersuchungsraum mit einer speziellen Doppeltür ausgestattet und der Raum hinter dem Tomographen entsprechend groß gehalten, um Pferde für die Untersuchung von der Rückseite in den Magneten verbringen zu können.

In Zusammenarbeit mit der Chirurgischen Tierklinik der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig wurden die logistischen Voraussetzungen geschaffen, um dieses Vorhaben zu verwirklichen. Um einen Transport der Pferde aus der Chirurgischen Tierklinik, wo diese in Narkose gelegt werden, über das Gelände der Veterinärmedizinischen Fakultät zur Klinik für Kleintiere verbringen zu können, wurde ein Spezialuntersuchungstisch konzipiert. Dies stellte



insofern eine enorme Herausforderung dar, weil dieser Tisch aus einem nicht-magnetischen Material beschaffen sein muss, um in den Untersuchungsraum verbracht werden zu können, andererseits aber auch ein Gewicht von bis zu 1000 kg aushalten muss und gleichzeitig mit Hilfe eines Gabelstaplers transportiert werden muss.

Bei dem an der Klinik für Kleintiere vorhandenen Magnetresonanztomographen handelt es sich um ein konventionelles, für die Humanmedizin, konzipiertes Gerät für die medizinische Diagnostik (Philips Gyroscan T5-NT). Der supraleitende Magnet hat eine Feldstärke von 0,5 Tesla, was ungefähr dem 15000-fachen des Erdmagnetfeldes

entspricht. Mit Hilfe des Tomographen können die unteren Anteile der Gliedmaßen und der Kopf von Pferden untersucht werden. Damit kann die Diagnostik von Lahmheiten oder von Erkrankungen im Kopf oder Gehirn entscheidend verbessert werden.

Dr. K. Jurina

## Klewenalp - das Doktoranden-Treffen „Infektion und Immunität“ mit vielen neuen Eindrücken und Erkenntnissen

Am 06.07.01 war es soweit: sieben Mitarbeiter des Instituts für Immunologie packten ihre sieben Sachen und machten sich auf die lange Reise in die Schweiz, um dort gemeinsam mit einer Arbeitsgruppe der Universität Zürich an einem Didaktik- und Forschungsprojektseminar für Doktoranden teilzunehmen. So fuhren wir zum Vierwaldstättersee, um dort die Klewenalp zu erklimmen. Die Fahrt dauerte zwar 11 Stunden, doch endlich war es soweit, wir waren da - und fühlten uns auf Anhieb wohl. Denn uns erwarteten nicht nur eine wunderschöne Natur und Umgebung, sondern auch sehr nette Menschen. Zunächst trafen wir auf Dr. Mark Suter und Sabine Vollstedt vom Virologischen Institut der Zürcher tiermedizinischen Fakultät. Sie begrüßten uns am Luzerner Bahnhof und geleiteten uns heil bis zu unserer Unterkunft. Hier erwartete uns ein gutes Abendessen und so stärkten wir uns für den ersten Programmteil: dem Zusammentreffen mit einem Didaktiker der Zürcher Universität, Herr Knill. Er hatte bereits den gesamten Seminarraum mit Plakaten und leerem Papier bestückt und so begann eine Runde mit Gesprächen, Interaktionen, Filmen und vielen Ahas von unserer Seite. Themen kamen zur Sprache, die uns allen als sehr hilfreich erschienen, so unter anderem Vortrags- und Kreativitätstechniken. Er hatte eine ausgesprochen witzige und spitzfindige Art, jedem von uns zu vermitteln, worauf es sich lohnt zu achten. Und er deckte Tatsachen auf, die uns bis dato nicht bewußt waren. Wer von uns hat sich jemals klar gemacht, wie wichtig das Betreten eines Raumes ist? Oder die Gestik? Und was tut man, wenn man bei einem Vortrag beständig gestört wird - wo bleibt der rote Faden, wie geht man mit nervtötenden Fragestellern um? All dies und vieles mehr wurde uns bewußt. Nicht nur Donnerstagabend, sondern auch Freitag früh. Nachdem die weiteren Doktoranden des Virologischen Instituts, Andrea Vögtlin, Carlos Abril und Sara Albin sowie Professor Ackermann auf der Klewenalp eintrafen, fuhr Herr Knill mit seinen Tipps und Tricks fort, die uns alle sehr beeindruckte. Durch seine offene Art hatte er zudem die Gruppe gelockert, so daß wir nach einem erholsamen Wandernachmittag entspannt und fröhlich mit den ersten Vorträgen begannen. Jeder von uns Doktoranden und PostDocs hatte an diesem Wochenende die Möglichkeit, sein Projekt vor- und zur Diskussion zu stellen. Die Themen waren vielfältig: von IL-12 über die Lyme Borreliose bis hin zu Bovinem Katarrhaleber bei Schweinen war eine breite Auswahl vorhanden. Es wurde ein sehr langer und sowohl informativer als auch witziger Abend, denn zu später Stunde begannen wir, allen voran Dr. Uwe Müller, unser neuer Mitarbeiter, Witze zu erzählen. So zog sich die entspannte Stimmung über das ganze Wochenende hinweg und prägte diese Begegnung sehr. Samstag begann dann das Wetter schlechter zu werden. Wir saßen in unserem Seminarraum und lauschten den nächsten drei Vorträgen, tauschten Kritik und Anregungen aus und lernten viel Neues. Da der Nachmittag ebenso verregnet war wie der Vormittag, wurde das Programm der

Wetterlage angepaßt und wir begannen gleich mit den restlichen Vorträgen.

Der letzte Programmpunkt begann abends nach dem Abendessen, das wieder mal reichhaltiger war, als wir alle erwartet hatten. Bei einem Glase guten Weines begannen die Betreuer von ihren Erfahrungen und Abenteuern bei Forschungsaufenthalten im Ausland zu erzählen. Dr. Suter berichtete von Australien, Prof. Ackermann, Prof. Alber und Dr. Straubinger von den USA. Es wurde ein informativer Abend, der wiederum spät endete. Wir nahmen viel von ihren Erfahrungen mit nach Hause, vor allem, daß es wirklich lohnenswert ist, sich ins Ausland zu wagen, nicht nur als PostDoc, sondern auch als Doktorand. Prof. Alber konnte dann noch von einigen Erfahrungen mit und in der Industrie erzählen, die etwas zwiespältig waren. Sonntag war durch die Umgestaltung des Programms ein Tag zur freien Gestaltung geworden. Doch da nach einem recht schönen Vormittag, der zu Wanderungen genutzt wurde, eine weitere Regenflut über uns hereinbrach, hielten wir uns wieder im Seminarraum auf.

Die Zürcher, bis auf Sabine, fuhren bereits ab. Die Zurückgebliebenen gestalteten, auf Kreativität geschult, den Nachmittag angelehnt an die Montagsmaler - wer hätte gedacht, daß so viele Sprichwörter in der deutschen Sprache existieren?! Ja, und so endete dann auch irgendwann ein sehr fröhlicher Sonntagabend und Abschiedsstimmung machte sich breit. Montag begann die lange Fahrt nach Hause, wobei wir feststellen konnten, daß die Schweizer Bahn wirklich pünktlich ist, wohingegen die Deutsche Bahn dies in der Regel nicht erreicht. Aber, wir kamen wirklich wieder in Leipzig an, mit vielen Anregungen, Erkenntnissen und Witzen im Gepäck. Ein Treffen mit den Zürchern ist bereits geplant - nächstes Jahr im Sommer, vielleicht auf Rügen, und wir freuen uns alle schon sehr darauf! Es bleiben wunderbare Eindrücke zurück und wir würden uns am liebsten immer wieder bei den Zürchern, allen voran Prof. Ackermann und Dr. Mark Suter, bedanken, denn wir waren diese 5 Tage ihre Gäste und wurden wirklich sehr verwöhnt!

Katharina Töpfer, Institut für Immunologie



# Zoonosenprophylaxe in der Europäischen Union

(Kurzfassung einer Gastvorlesung anlässlich eines wissenschaftlichen Kolloquiums beim Graduiertenkolleg "Schlachtierbelastung und Produktionssicherheit" am 05.02.2001 Veterinärmedizinische Fakultät Universität Leipzig)

Das BSE-Desaster hat so manches in Frage gestellt: auf der einen Seite die bisherige Agrarpolitik, auf der anderen Seite den Verbraucherschutz. Die Bewältigung wird mehr von der Politik, weniger vom wissenschaftlichen Kenntnisstand veranlasst. Dadurch hat die Verunsicherung in der Verbraucherschaft eher zugenommen. Hauptursache für diese beklagenswerte Situation ist das Defizit in der Forschung, das sich die Politik mit dem Blick nach Großbritannien in den zurückliegenden 15 Jahren geleistet hat. Das "Schlankmachen" des Staates an falscher Stelle kam hinzu. Davon betroffen waren auch die Untersuchungs- und Überwachungseinrichtungen: die einen sind kapazitätsmäßig bei der Durchführung der BSE-Tests überfordert, die anderen machen uns vor, dass es, wie bei der Futtermittelkontrolle, aus Personalgründen schon lange keine effiziente Überwachung im Lebensmittel- und Futtermittelbereich mehr gibt. Sicher ist, dass es sich bei BSE nicht um eine "Seuche" im klassischen Sinne handelt, dass sie nicht von Tier auf Tier, also horizontal, übertragbar ist und dass wir trotz der bisherigen BSE-Fälle in nahezu allen Bundesländern erst Verbindliches über den tatsächlichen Umfang wissen, wenn wir mittels eines Testes am lebenden Tier flächendeckende Untersuchungen vornehmen können.

Warum stelle ich diese kritischen Anmerkungen zu BSE meinen Ausführungen zur Zoonosenprophylaxe voran? Weil wir auch bei der für den Verbraucherschutz und für das Vertrauen der Verbraucher wichtigen Zoonosenbekämpfung in Europa und in Deutschland im Verzug sind. Haben Sie bisher in der Politik Entrüstung und Protest erlebt, wenn beispielsweise in unserem Lande jährlich bis zu 100 und 1992 sogar 180 Mitbürger an einer Salmonelleninfektion durch kontaminierte Lebensmittel sterben (Abb. 1) Und auch die Wissenschaft und die Fachverwaltungen hatten es hier nicht eilig, sie machten sich lange genug die von durchaus seriösen Experten geäußerte Feststellung zu eigen, "dass man beispielsweise mit den Salmonellen leben müsse." Und die Landwirtschaft war ob der möglichen Kosten von Sanierungsprogrammen verunsichert, zumal der Staat noch nicht zu erkennen gegeben hat, ob er sich an solchen Programmen finanziell beteiligt. Ich rufe ohne weiteren Kommentar in Erinnerung, dass für BSE vor Jahren für die Forschung einige Millionen DM nicht zur Verfügung standen, jetzt aber einige Milliarden gezahlt werden müssen. Im Tierseuchenrecht befand sich für die Zoonosenbekämpfung dann ein weiterer Nachteil, wenn es sich bei diesen nicht um klassische Tierseuchen handelt, was vor allem für die verbreiteten latenten Infektionen in den Tierbeständen mit Zoonosenerregern zutrifft (Abb. 2). Bei der erfolgreichen Sanierung unserer Tierbestände von Tuberkulose und Brucellose war dies anders; beide erfüllten die Kriterien einer klassischen Tierseuche (Abb. 2), zu denen u.a. die diagnostischen Voraussetzungen, die Übertragbarkeit von Tier auf Tier, der eindeutige klinische und pathologisch-anatomische Befunde, die Vermehrung des Erre-



Prof. Dr. h. c. mult. Dieter Großklaus

gers am Infektionsort, verbindliche Kenntnisse über Ursache und Verbreitung und die Tilgungsmöglichkeit zählen. Da uns heute die latenten Infektionen z.B. mit den Zoonosenerregern Salmonellen, Campylobacter-Keimen, Listerien, enteropathogenen E. coli, Yersinia enterocolitica-Keimen und Toxoplasmen (s. auch Abb. 3), die klinisch völlig unauffällig verlaufen, im Verbraucherschutz mehr und mehr Kopfzerbrechen bereiten, besteht hier seit Jahren Handlungsbedarf. Die Zoonosen-Richtlinie der EU (Abb. 3), seit 1993 in Kraft und derzeit in einer Novellierung begriffen, war das erste sichtbare Zeichen der Gemeinschaft, in einer Art stufenweisen Vorgehens den durch die latenten Infektionen entstandenen Hygieneproblemen in den Tierbeständen den Kampf anzusagen. Dies umso mehr, als die gerade 100 Jahre alte klassische Schlachtier- und Fleischuntersuchung hier nicht mehr in der Lage ist, die nicht mit klinischem Befund und geweblichen Veränderungen einhergehenden latenten Infektionen zu erkennen. Die Folge ist, dass wir mit Infektionserregern belastete Tierkörper noch immer als tauglich für den Genuß amtlich zertifizieren und damit wahrlich keinen konstruktiven Beitrag zur Lebensmittelsicherheit leisten. Doch nicht nur durch das BSE-Desaster steht seit Jahren die Forderung der Altmeister der Lebensmittelhygiene von Ostertag und Martin Lerche im Vordergrund, den lebenden Tierbestand und damit die Urproduktion in ein geschlossenes Hygienesicherheitsystem zu nehmen, das vom lebenden Nutztier bis zum fertigen Lebensmittel reicht. Es entstanden und entstehen sog. integrierte Qualitätssicherungssysteme (iQS), die ihren Schwerpunkt derzeit aber noch immer auf den Schlachtprozeß und die darauf folgende Verarbeitung legen. Überfällig bleibt, das dafür verwen-

te "Hazard Analysis Critical Control Point-System (HACCP)" nun auch für den lebenden Tierbestand aufzubereiten, um, bezogen auf die jeweiligen Haltungsverhältnisse, Risikobereiche zu ermitteln und danach zu kontrollieren. Im Klartext heißt das, daß die Infektions- und Kontaminationspfaden ebenso wie die Verbreitung der Erreger im Stall und die Sanierungsmöglichkeiten festgestellt werden müssen. Hierzu und für das sensible Gebiet der Diagnostik der Erreger im Tierorganismus, beispielsweise mit ELISA und PCR, sind leistungsfähige Methoden zur Anwendung durch die Betreuungstierärzte und die Überwachung bereitzustellen, eine überfällige Forderung, die noch immer einen beträchtlichen Forschungsbedarf begründet.

Um das oben Gesagte zu begründen, sollen einige Abbildungen angeführt werden:

Zunächst belegt Abbildung 1 die Zunahme (bis 1992) bzw. den hohen Stand an jährlich zur Meldung kommenden Lebensmittelinfektionen durch Salmonella-Bakterien. Man beachte hier die jährliche Todesrate bis zu 100 Konsumenten und mehr (1992: 180) und die Tatsache, dass diese Statistik mit einer beträchtlichen Dunkelziffer von über Faktor 10 besetzt ist. Dann soll mit der Abbildung 2 die neue Qualität der Kontrolle einer Tiergesundheit im Sinne des Tierseuchenrechts und im Sinne des gesundheitlichen Verbraucherschutzes verdeutlicht werden. Die Abbildung 4 wirft ein Schlaglicht auf die Belastung des im Verkehr befindlichen Schweinehackfleischs mit Salmonella-Bakterien (45,2 % PIETZSCH und KAWERAU, 1984; GROSSKLAUS, H., 1997, 11.3 %). In der Abbildung 5 wird die Notwendigkeit der Integration der Tierbestände, und zwar Öko- und konventionelle Betriebe gleichermaßen, in Qualitätssicherungssysteme verdeutlicht und in Abbildung 6 werden vier Aktionsstufen aufgelistet, die die künftige Bestandskontrolle erforderlich machen wird und deren Ergebnisse Bestandteil eines Bestandsbuches im Sinne einer künftigen EU-Richtlinie werden sollen.

Dankenswerterweise hat gerade der Sprecher des Graduiertenkollegs "Schlachtierbelastung und Produktsicherheit", Herr Prof. Fehlhaber, mit anderen Autoren gemeinsam begonnen, sich dieser für den tierärztlichen Berufsstand ergebenden besonderen Herausforderung zu stellen, und das gleiche tun alle am Graduiertenkolleg beteiligten Institute und Mitarbeiter. KURZE, FEHLHABER und SEIFFERT (1999) wiesen in 7 von 36 Schweinemastbetrieben zwischen 1,8 und 24 % Salmonella-Bakterien nach. Die höchste Nachweisrate von 27 % stammte aus den Futtermitteln dieser Bestände. Gemeinsam mit dem im früheren Bundesgesundheitsamt ermittelten ähnlich hohen Salmonellenfunden in unseren Nutztierbeständen unterstreichen solche Prozentzahlen die Brisanz in der Sicherung des Verbraucherschutzes, zumal wir Deutsche zu gern rohes Hackfleisch essen und auf den Speiseplänen nicht durcherhitzte Fleischerzeugnisse keine Seltenheit sind. Seit die Zoonosen-Richtlinie (Abbildung 3) in Kraft ist, besteht zumindest der bisher vom Tierseuchen

recht (Abbildung 2) nicht gedeckte Bekämpfungsauftrag im Sinne des sich inzwischen eingebürgerten Slogans "from the stable to the table". Es wird sich zeigen müssen, ob sich der Staat bei der Sanierung unserer Tierbestände von Zoonosenregenern finanziell zurücknehmen oder ähnlich wie bei der Sanierung von Tuberkulose- und Brucellose einspringen muss. Wie das freiwillige "Programm zur Reduzierung des Eintrages von Salmonellen über Schlachtschweine in der Fleischgewinnung", das Ende 1999 ersatzlos ausgelaufen ist, ausweist, wird die Landwirtschaft kaum in der Lage sein, die Kosten solcher Sanierungsmaßnahmen und damit notwendiger Schritte zugunsten einer "pre-harvest food safety" allein zu tragen. Und die neue Landwirtschaftsministerin Künast muß hier mit ihrer Forderung "Klasse statt Masse" Farbe für die gewollte Lebensmittelsicherheit bekennen. Ob sie die von ihrem Vorgänger veranlasste Salmonellen-Verordnung fortschreiben will, bleibt abzuwarten. Ursprünglich hätte hier in vorderster Linie solcher überfälligen Verbesserungen im Verbraucherschutz das 1994 bedauerlicherweise aufgelöste Bundesgesundheitsamt mit seinem dafür neubauten Robert von Ostertag-Institut in Berlin-Marienfelde stehen sollen. Doch das heutige Bundesinstitut für gesundheitlichen Verbraucherschutz und Veterinärmedizin (BgVV) wird weiter auf Sparkurs gehalten und für Schreibtischarbeiten zweckentfremdet. Vielleicht ändert sich jetzt auch hier etwas.

Sicher ist, dass das BSE-Desaster mit dazu beigetragen hat, der Zoonosenprophylaxe in der EU Auftrieb zu geben. Mit dieser und der Einbeziehung des Tierbestandes in die Verbraucherschutzmaßnahmen wird zugleich ein neues Kapitel in der Lebensmittelhygiene aufgeschlagen, dem sich alle Tierärzte gleichermaßen zu stellen haben.

Abb. 1: Durch Salmonellen verursachte Erkrankungen und Todesfälle beim Menschen in Deutschland (1991-1998)

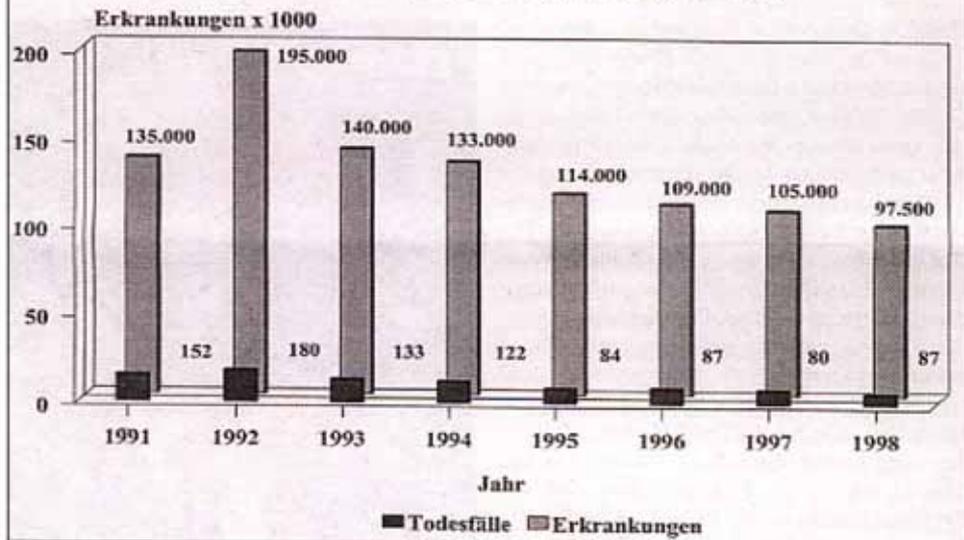


Abb. 2: 2-Säulen-Auftrag der Veterinärmedizin für das öffentliche Gesundheitswesen

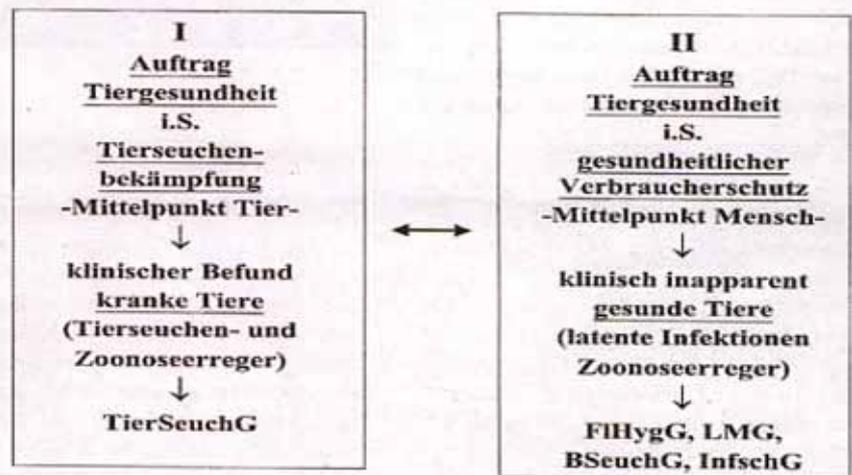


Abb. 4 :

**Salmonella findings in commercial minced pork**

authors	number of butcherries examined	mince samples	Salmon. findings	%
PIETZSCH, KAWERAU (1984)	100	500	226	45,2
GROSS- KLAUS (1997)	3	300	34	11,3

Abb.: 3

**EU-Zoonosenrichtlinie**  
**(92/117/EWG)**

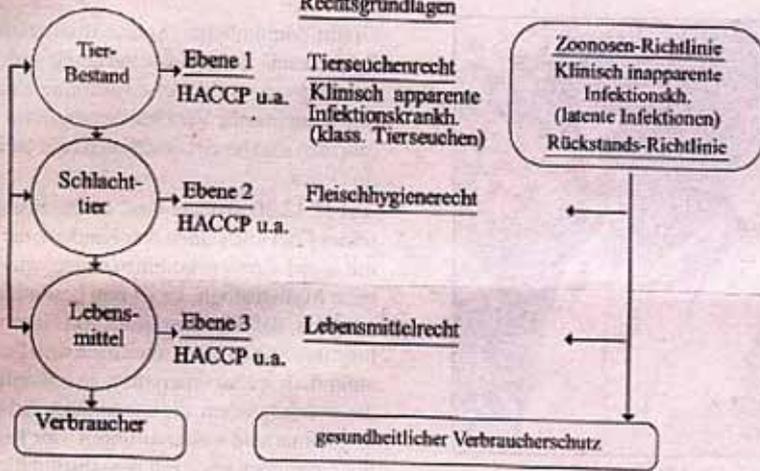
- Anhang 1 -

**Liste der Zoonosen nach Artikel 4**

- I. - Tuberkulose, verursacht durch *M. bovis*,  
- Brucellose und ihre Erreger,  
- Salmonellose und ihre Erreger  
- Trichinose;
- II. - Campylobacteriose,  
- Echinokokkose,  
- Listeriose,  
- Tollwut,  
- Toxoplasmose,  
- Yersiniose,  
- sonstige Zoonosen und ihre Erreger;
- III. sämtliche sonstigen gemeinschafts-  
fremden Zoonosen und ihre Erreger.

Qualitätssicherungsebenen

Rechtsgrundlagen



**Abb. 5 : Notwendigkeit der Integration des Tierbestandes in Qualitätssicherungssysteme (GROSSKLAUS, 1994 a,b,c,e)**

**TIERBESTAND**



Aktionsstufe	Ziel	Maßnahmen
1	Diagnostik	Ermittlung von latent infizierten Beständen (u.a. Einsatz der DNA-Diagnostik)
2	Sanierung	Ermittlung der Infektions- und Kontaminationsursachen sowie Ursachenbeseitigung
3	Immunprophylaxe	Entwicklung und Einsatz von Immunisierungsverfahren
4	Hygiene (Statussicherung)	Sicherung des Sanierungserfolges; HACCP für den Tierbestand

↓ GESUNDHEITSZEUGNIS ↓  
Schlacht- und Fleischuntersuchung

**Abb. 6 : Tiergesundheit als wichtiger Teil des Verbraucherschutzes (GROSSKLAUS, 1994 a,b,c,e)**

Prof.Dr.Dr.h.c.mult. Dieter Großklaus,  
Präsident des Bundesgesundheitsamtes a.D.,  
Löhleinstraße 23, D - 14195 Berlin

Von April 1999 bis Dezember 2000 war Prof. Dr. Md. Rafiqul Islam als Forschungsstipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung am Institut für Virologie tätig. Der eigentlich als Pathologe an der Veterinärmedizinischen Fakultät vom Mymensingh in Bangladesch arbeitende 'Associate Professor' interessiert sich vor allem für Viruskrankheiten des Geflügels, wobei sein Haupt-Arbeitsgebiet das Virus der infektiösen Bursitis des Huhnes (IBDV) darstellt. Durch ein Georg Forster-Forschungsstipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung, das an hervorragende jüngere Wissenschaftler aus dem Ausland verliehen wird, wurde es ihm ermöglicht, sich am Institut für Virologie moderne molekularbiologische und gentechnologische Arbeitstechniken anzueignen.

In kurzer Zeit konnte Prof. Islam, der zuvor noch keinen Zugang zu molekularbiologischen Arbeitsmethoden hatte, beachtliche Erfolge aufzeigen: die vollständige Klonierung und Sequenzierung des Genoms eines IBDV-Isolates aus Bangladesch; die Adaptierung dieses Isolates an das Wachstum in der Zellkultur mittels ge-



Prof. Dr. Md. Rafiqul

richteter Mutagenese und reverser Genetik; die Klonierung und Sequenzierung des Genoms eines Isolates des Chicken Anaemia Virus, das ebenfalls aus Bangladesch stammte, und dessen weitergehende Charakterisierung. Während seines Forschungsaufenthaltes stellte Prof. Islam seine Ergebnisse auf zahlreichen Tagungen vor. In der Veterinärmedizinischen Fakultät hielt er im Dezember 2000 einen Vortrag im Rahmen des

Graduiertenkollegs „Schlachttierbelastung und Produktsicherheit“, der seine umfangreiche Arbeit auf eindrucksvolle Weise zusammenfasste. Mehrere gemeinsame Veröffentlichungen in Fachzeitschriften sind bereits erschienen oder befinden sich im Druck.

Am 31.12.2000 reiste Prof. Islam, zusammen mit seiner Frau und seinen drei Kindern, die ebenfalls mit nach Leipzig gekommen waren, wieder zurück nach Mymensingh. Es ist nun besonders hervorzuheben, daß die Alexander von Humboldt-Stiftung ihre Stipendiaten auch nach dem Forschungsaufenthalt weiter unterstützt, so z.B. mit Geldern, die es ermöglichen, die begonnenen Arbeiten auch im Heimatland weiterzuführen. Der Kontakt und die Zusammenarbeit mit dem Institut für Virologie Leipzig werden, auch in gemeinsamen Forschungsvorhaben, weiter fortgeführt. So konnten wir Prof. Islam bereits Mitte Juni wieder in Leipzig begrüßen, wo er uns einen kurzen Arbeitsbesuch am Rande einer internationalen Tagung in Rauschholzhäusern abstattete.

Dr. Reimar Johné

### Leipziger Polyomaviren in der Toskana

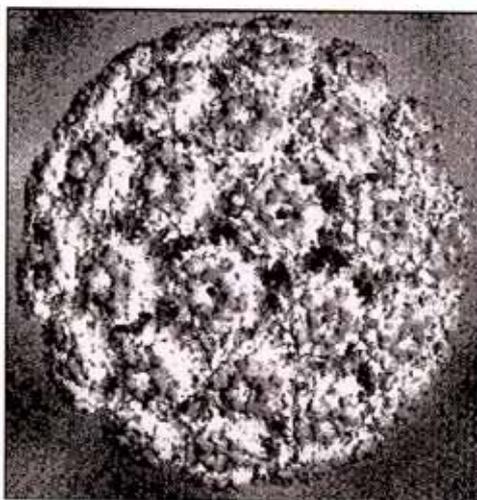
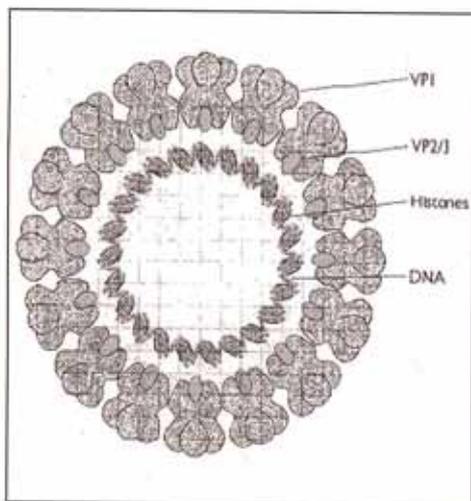
Vom 1. bis 6. Mai 2001 fand in Siena, Italien, ein Workshop mit dem Titel „The Structural Biology of Small DNA Tumor Viruses“ statt. Der Workshop wurde von der EMBO (European Molecular Biology Organization) organisiert und beschäftigte sich mit Fragen zur Struktur von Polyoma- und Papillomaviren, so z.B. mit der Struktur des Viruskapsids, den Vorgängen beim Zusammenbau der Viruspartikel (virus assembly) oder der Nutzung von Kapsiden als Vektoren für die Gentherapie. Ich wurde zu einem Vortrag eingeladen, bei dem ich insbesondere auf den ungewöhnlichen Aufbau des aviären Polyomavirus (APV)

eingehen sollte, zu dessen Aufklärung unsere Arbeitsgruppe in Leipzig entscheidend beigetragen hat.

Polyomaviren werden wegen ihrer geringen Größe schon seit langem als Modellviren intensiv erforscht. Mit ihrer Hilfe wurden grundlegende Mechanismen der DNA-Replikation sowie der Tumorentstehung aufgeklärt. Neuerdings werden diese Viren nun auch zur Untersuchung allgemeiner Fragen des virus assembly und zur Entwicklung von Genvektoren verwendet. Das relativ kleine Kapsid mit ca. 45 nm Durchmesser wird von drei Strukturproteinen (VP1-3) gebildet. Nur APV macht hier eine Ausnahme, da bei ihm noch ein zusätzliches Strukturprotein - VP4 - vorkommt. Interessanterweise fällt APV auch in anderer Hin-

sicht aus der Reihe, denn es ist das einzige Polyomavirus, das eine schwere Allgemeinerkrankung in seinem (immunkompetenten) Wirt hervorruft. Wahrscheinlich ist das VP4 direkt als Pathogenitätsfaktor an der Ausbildung dieser Erkrankung beteiligt, da wir zeigen konnten, daß es den programmierten Zelltod (Apoptose) auslöst. Bei meiner Ankunft in Italien stellte ich fest, daß zwar der Tagungsort - ein ehemaliges Kloster in der Umgebung von Siena - sehr gut ausgewählt worden war, jedoch nicht der Termin des Workshops. Da der 1. Mai auch in Italien ein Feiertag ist (und Feiertage hier sehr ernst genommen werden: keine Bus- und keine regionalen Bahnverbindungen!), war es nicht ganz leicht, den Tagungsort zu erreichen. Es gelang mir schließlich doch, auch ohne Italienisch-Kenntnisse ein Taxi zu bekommen. Mein Vortrag wurde von den internationalen Fachkollegen sehr interessiert aufgenommen. Die abgeschiedene Lage des Tagungsortes und das (leider) etwas regnerische Wetter zwangen zu ausführlichen Gesprächen, die auch in gemeinsame Projekte mündeten. So soll in Zusammenarbeit mit einer Arbeitsgruppe aus Grenoble, Frankreich, die Feinstruktur des APV-Kapsids mittels Kryoelektronenmikroskopie aufgeklärt werden. Eine andere Arbeitsgruppe in Berlin-Buch will die molekulare Struktur des VP4 mittels Röntgenkristallographie ermitteln. Die Ergebnisse sollen in die Entwicklung einer APV-Vakzine einfließen.

Dr. Reimar Johné



Das Kapsid von Polyomaviren ist aus den Strukturproteinen VP1-3 aufgebaut. Das aviäre Polyomavirus (APV) besitzt darüber hinaus ein viertes Strukturprotein, VP4. Links ist die Struktur des SV40-Kapsids dargestellt, die durch Röntgenkristallographie ermittelt wurde (Stehle et al., 1996). Rechts ist der schematische Aufbau des Kapsids gezeigt (Flint et al., 2000). Die hypothetische Lokalisation des VP4 von APV ist eingezeichnet (nach Johné & Müller, 2001).

## **Impressum**

Herausgeber: Dekan und Rat der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig  
An den Tierkliniken 19 · 04103 Leipzig

Verantwortlicher Redakteur: Prof. Dr. F.-V. Salomon

Redaktionssekretäre: Dr. Angelika Gericke, cand. med. vet. Torsten Herrmann  
Veterinär-Anatomisches Institut, An den Tierkliniken 43 · 04103 Leipzig  
Telefon (03 41) 9 73 80 31/44

Für den Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Gedruckt mit Unterstützung des Freundeskreises Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät e.V.

Druck und Verarbeitung: Messedruck Leipzig GmbH · Schönbachstraße 50 · 04299 Leipzig  
Telefon (03 41) 8 69 04-4 · Telefax (03 41) 8 69 04 79 · ISDN (03 41) 86 33 49-1/3

ISSN 1615-0449